Erk's
Deutscher Liederschatz.

Eine Auswahl

der beliebtesten

Volks-, Vaterlands-, Soldaten-, Jäger- und Studenten-Lieder

für eine

Singstimme mit Pianofortebegleitung.

Die Texte und Melodien revidirt und auf deren Quellen zurückgeführt

von

Ludwig Erk.

LEIPZIG,
C. F. PETERS.

Band III.

C. G. Röder, Leipzig.

INHALT.

Band III.

1. Der Dorfschulmeister.

401.

Volksweise.
Nach Leonhard von Call's Bearbeitung.

402. 2. Abendlied.

H. Hoffmann von Fallersleben. 1837.

Mässig langsam. Mel. von Christian Heinrich Rinck. 1827. (1834.)

1. A - bend wird es wie - der: ü - ber Wald und Feld
2. Nur der Bach er - gie - sset sich am Fel - sen dort,
3. Und kein A - bend brin - get Frie - den ihm und Ruh,
4. So in dei - nem Stre - ben bist, mein Herz, auch du:

p

1. säu - selt Frie - den nie - der, und es ruht die Welt.
2. und er braust und flie - sset im - mer, im - mer fort.
3. kei - ne Glo - cke klin - get ihm ein Rast - lied zu.
4. Gott nur kann dir ge - ben wah - re A - bend - ruh.

403. 3. Ach, wie flieht das Leben so geschwind!

Karoline Rudolphi. 1787.

Mässig bewegt. Mel. von Anton André. 1810.

1. Ach, wie flieht das Le - ben so ge-schwind! Freun-de, lasst uns stre - ben uns - re
2. Ach, von un - serm We - sen flieht die Spur! Gibt's kein Stein zu le - sen, dass wir
3. Und der Stein wie lan - ge? und die Schrift? Ach, die kal - te Wan - ge welkt im
4. Ü - ber Gra - bes Trümmer winkt erst fern neu - es Le - bens Schimmer, und nur
+ 5. (Lasst uns heut noch le - ben froh und gut,) lasst uns heut noch stre - ben, un - ser

mf

1. Ta - ge froh zu le - ben, weil wir hier noch sind, weil wir hier noch sind!
2. ein-stens da ge - we - sen, ach, wo bleibt die Spur? ach, wo bleibt die Spur?
3. Gra - be noch nicht lan - ge, so er - lischt die Schrift, so er - lischt die Schrift!
4. trü - be scheint durch Trüm-mer neu - es Ta - ges Stern, neu - es Ta - ges Stern.
5. Dar-lehn ab - zu - ge - ben mit ent-schlossnem Muth, mit ent-schlossnem Muth!

cresc. *f*

+ Zu Strophe 5.

5. Lasst uns heut noch le - ben froh und gut!

4. Als mein schönster Tag begann.

Russisches Volkslied. Übertragen von Ch. A. Tiedge. 1809.

404.

Mässig bewegt.

Russische Volksweise. (1809.)

1. Als mein schön - ster Tag be - gann kam mein hol - des Mäd - chen an:
2. Hel - ler war der Mor - gen - strahl am Ge - birg und hier im Thal;
3. A - ber jetzt ist sie ent - fernt, und die Schöpfung hat ver - lernt
4. Kla - gend ruf' ich sie zu - rück. Mei - nes Le - bens Ruh und Glück

1. al - le Mor - gen - lüf - te klan - gen und die bun - ten Vö - gel san - gen,
2. Lüf - te, die von Ro - sen ka - men, flü - ster - ten den hol - den Na - men:
3. fest - lich mit ge - schmück - ten Krän - zen, wie ein Braut - ge - lag zu glän - zen.
4. hat die Hol - de mit - ge - nom - men; a - ber sie wird wie - der - kom - men:

1. die Na - tur, von ihr ent - zückt, hat - te schö - ner sich ge - schmückt.
2. Ma - rie, tönt es, und der Bach sprach die lie - ben Sil - ben nach.
3. Auch das Bäch - lein mur - melt kaum wie ein Schla - fen - der im Traum.
4. O, dann wird's im grü - nen Hain wie - der schön und heim - lich sein!

405.

5. Warnung vor dem Rhein.

Karl Simrock. (1840.)

Lebhaft.

Mel. von Pöthko. Im Leipziger Commersbuch von 1848.

4. Und im Strome, da tauchet die Nix aus dem Grund, und hast du ihr Lächeln gesehn, |: und sang dir die Lurlei mit bleichem Mund, mein Sohn, so ist es geschehn! :|

5. Dich zaubert der Laut, dich bethört der Schein, Entzücken fasst dich mit Graus: Nun singst du nur immer: Am Rhein, am Rhein und kehrst nicht wieder nach Haus.

6. Das Landmädchen.

406.

Joh. Heinrich Voss. 1787.

In mässiger Bewegung.

Augustin Harder. 1813. (1814.)

1. An mei-nes Va-ters Hü-gel, da steht ein schö-ner Baum: gern singt das Wald-ge-flü-gel an mei-nes Va-ters Hü-gel, und singt mir man-chen Traum.
2. Man ruht auf wei-chem Ra-sen, vom Zit-ter-glanz er-hellt; die Schaf' und Läm-mer gra-sen; man ruht auf wei-chem Ra-sen und ü-ber-schaut das Feld.
3. In grün-ge-wölb-tem Lau-be, die Son-ne schien so warm! be-lauscht' ich mei-ne Tau-be, in grün-ge-wölb-tem Lau-be und fro-her Würm-chen Schwarm.

p *fp*

4. Da kam er mit Erröthen durch hohes Gras daher; ich hatt' ihn nicht gebeten: da kam er mit Erröthen, gewiss von Ohngefähr.
5. Vertraulich sank er nieder zu mir auf weiches Gras. Mir ward so eng das Mieder! vertraulich sank er nieder und sprach, ich weiss nicht was.
6. Er wäre gern geblieben; allein ich hiess ihn gehn. Mir däucht, er sprach von Lieben: er wäre gern geblieben und schmeichelte so schön!
7. Wie öd' ist mir seit gestern die Stell' im weichen Gras! Erzählt was, liebe Schwestern! wie öd' ist mir seit gestern die Stelle, wo er sass!

7. Auf dem Berge dort oben, da wehet der Wind.

Romanze. Von Christoph August Tiedge. 1804.

407.

Mit Ausdruck. Karl von Burgwedel. 1804.

1. Auf dem Ber - ge dort o - ben, da we - het der Wind, da
2. In die Fer - ne hin - u - ber schweift all ___ ihr Sinn; ihr
3. In den Bu - sen, da fal - len die Thrä - nen hin - ein; da

p

1. si - tzet Ma - rie - chen und wie - get ihr Kind; sie wiegt es mit ih - rer schnee-
2. Lie - ber, ihr Treu - er, der ging ___ da - hin! sonst ging er, sonst kam er; nun
3. trin - ket ihr Kind - lein sie sau - gend mit ein. Es schmeichelt der Mut - ter die

cresc. dim.

1. wei - ssen Hand, den Blick in die Fer - ne hin - aus ___ ge - wandt.
2. kommt er nicht mehr! Nun ists um Ma - rie - chen so todt und so leer!
3. kind - li - che Hand; ihr Blick ist hin - aus in die Fer - ne ge - wandt.

dim.

4. Ach, wie sausend wehet der Wind und kalt! Mariechen, dein Liebster ging aus in den Wald; ihm reichten die tanzenden Elfen die Hand; er folgte der lockenden Schaar, und verschwand.

5. Auf dem Berge dort oben, da wehet der Wind; da sitzet Mariechen und wieget ihr Kind und schaut in die Nacht hin, mit weinendem Blick. Dahin ging ihr Liebster und kehrt nicht zurück!

8. Die Auferstehung.

Friedrich Gottlieb Klopstock. 1757.

408.

Feierlich froh.

Mel. von Karl Heinrich Graun. 1758.

1. Auf - er - stehn, ja auf - er - stehn wirst du, mein Staub, nach kur - zer Ruh! Un - sterb - lich's Le - ben wird, der dich schuf, dir ge - ben! Hal - le - lu - ja! Hal - le - lu - ja!

2. Wieder aufzublühn, werd' ich gesät! Der Herr der Ernte geht und sammelt Garben uns ein, uns ein, die starben! Halleluja! :|

3. Tag des Danks, der Freudenthränen Tag! du meines Gottes Tag! Wenn ich im Grabe genug geschlummert habe, erweckst du mich!

4. Wie den Traümenden wird's dann uns sein! mit Jesu gehn wir ein zu seinen Freuden! Der müden Pilger Leiden sind dann nicht mehr!

5. Ach, ins Allerheiligste führt mich mein Mittler dann; lebt' ich im Heiligthume, zu seines Namens Ruhme! Halleluja!

9. Auf'm Berg steht a Schloss.

409.

Baierisches Volkslied. (1828.)

Mässig bewegt.

mf

1. Auf 'm Berg steht a Schloss, und da wohnt ei - ne
2. Und sie war ihm ge - wog'n, und der Bub mu - sste
3. „Wer - den Jah - re ver - gehn und wirst nichts von mir

mf

cresc. *dim.*

1. Maid, und 'n Bub aus der Fern' hat um's Ma - del ge -
2. fort; und da gab er beim Ab - schied noch dem Schatz - erl sein
3. hörn; doch die Lieb in mein'm Her - zen wird e - wig - lich

cresc. *dim.*

p

1. freit.
2. Wort. } 1-3. La la la la la la la la la
3. währ'n."

p

cresc. *f* *dim.*

la, la la la la la la la la la la.

cresc. *f* *dim.*

10. Aus der Jugendzeit.

Friedrich Rückert. 1830.

410.

Mässig langsam.

L. Erk. 1871.

mf *dim.* *mf* *dim.* *pf* *dim.* *p* *rall.* *a tempo.*

1. Aus der Ju - gend - zeit, aus der Ju - gend - zeit klingt ein
2. Was die Schwal - be sang, was die Schwal - be sang, die den
3. „Als ich Ab - schied nahm, als ich Ab - schied nahm, wa - ren
4. O du Hei - mat - flur, o du Hei - mat - flur, lass zu

1. Lied mir im - mer - dar; o wie liegt so weit, o wie liegt so weit, was
2. Herbst und Früh - ling bringt; ob das Dorf ent - lang, ob das Dorf ent - lang das
3. Kist'n und Ka - sten schwer; als ich wie - der kam, als ich wie - der kam, war
4. dei - nem heil'- gen Raum mich noch ein - mal nur, mich noch ein - mal nur ent -

1. mein einst war!
2. jetzt noch klingt?
3. Al - - les leer."
4. flieh'n im Traum!

Str. 3 gelinder aufzutragen;
Str. 4 mit einigem Nachdruck.

11. Das Feuerlied.

Ernst Moritz Arndt. 1817.

411.

Heiter und mit Ausdruck.

Ernst Moritz Arndt. 1817.

4. Es wäre Glauben, Lieben, Hoffen und alle Herzensherrlichkeit im nassen Jammer längst ersoffen, und alles Leben hiesse Leid, wärst du nicht in der Wassersnoth des Muthes Sporn, der Sorge Tod.

5. Drum dreimal Ruf und Klang gegeben! ihr frohen Brüder, stosset an: Dem frischen kühnen Wind im Leben, das Schiff und Segel treiben kann! Ruft Wein, klingt Wein und aber Wein! und trinket aus und schenket ein!

6. Aus Feuer ist der Geist geschaffen, etc. (Str. 1.)

12. Einkehr.

Ludwig Uhland. 1811.

412.

Andantino.

Xaver Schnyder von Wartensee. 1819.

1. Bei einem Wirte wundermild, da
2. Es war der gute Apfelbaum, bei
3. Es kamen in sein grünes Haus viel

1. war ich jüngst zu Gaste; ein gold'ner Apfel
2. dem ich eingekehret; mit süsser Kost und
3. leichtbeschwingte Gäste; sie sprangen frei und

1. war sein Schild an einem langen Aste.
2. frischem Schaum hat er mich wohl genähret.
3. hielten Schmaus und sangen auf das Beste.

4. Ich fand ein Bett zu süsser Ruh auf weichen, grünen Matten; der Wirt, er deckte selbst mich zu mit seinem kühlen Schatten.

5. Nun fragt' ich nach der Schuldigkeit, da schüttelt' er den Wipfel. Gesegnet sei er allezeit von der Wurzel bis zum Gipfel!

413.

13. Der Hirt.

Schwedisches Lied,
gesungen von Jenny Lind.

Andante. — Mel. von Berg.

p — *legato.* — *p*

1. Bin ich im Wald ferne von dir,
2. Hörst du mein Horn? es klingt so trüb!

mf — *p* — *riten.* — *a tempo.* — *mf*

1. ist doch dein Bild ewig bei mir! Hörst du mein
2. Haß dich, mein Herz, so innig lieb! O komm zu

dim. — *p*

1. Horn? es erschallt so weit, bringt dir mein Lieben,
2. mir und beselige mich! Bleibst du mir ferne,

1\. — *riten.* — *a tempo.* — 2.

1. klagt dir mein Leid! Hörst du mein — klagt dir mein Leid!
2. sterb ich um dich! O komm zu — sterb ich um dich!

p — *riten.* — *dim.* — *riten.* — *a tempo.*

14. Beim Ausmarsch.

Soldatenlied.

414.

Volkslied aus Franken. (1848.)
(L. Erk, Liederhort. 1856.)

Langsam und feierlich.

1. Brü - der, Brü - der, jetzt geht's in den Krieg, wer kann sag'n was
2. Ach, Gott, wie sieht der Him - mel so roth, ro - sen - roth wie
3. Jetzt mar - schie - ren wir zum Thor hin - aus: Vat'r und Mut - ter ei - nen

mf

Etwas markirt.

1. da ge - schieht? Wer kann den Tag er - forsch'n, wer kann den
2. ei - ne Glut! Das be - deut't Sol - da - ten - blut, das be - deut't Sol -
3. Gruss nach Haus! Wann komm'n wir wie - drum zu - samm'n, wann komm'n wir

Etwas markirt.

cresc.

1. Tag er - forsch'n, wann wir kom - men wie - der heim?
2. da - ten - blut; ach, dass Gott er - barm!
3. wie - drum zu - samm'n? In der E - wig - keit!

415.

15. Rheinweinlied.

Aloys Schreiber. 1816.

Rasch. Mel. von Friedrich Silcher. 1822.

Einzelne.

1. Brü - der, das ist deut - scher Wein! Da - rum ist er
2. Al - te Sit - te eh - ren wir. Lasst die from - men
3. Füllt den Be - cher bis zum Rand! De - nen, die die
4. Al - te Zei - ten wur - den neu! Schwer - ter ha - ben
5. Deutsch der Strom und deutsch der Wein, deut - sche Sprach und

f mf f.

1. klar und stil - le, da - rum hat er Kraft in Fül - le, da - rum schenkt ihn
2. Klaus - ner le - ben, die zu - erst die frem - den Re - ben pflanz - ten auf den
3. Bur - gen bau - ten, die von ih - ren Si - tzen schau - ten, Frei - e in ein
4. wir ge - tra - gen, Ket - ten ha - ben wir zer - schla - gen, Deut - sche blei - ben
5. deut - sche Sit - te, von dem Thro - ne bis zur Hüt - te! Brü - der, schenkt noch

Chor.

1. fröh - lich ein! Brü - der, das ist deut - scher Wein!
2. Ber - gen hier! Al - te Sit - te eh - ren wir.
3. frei - es Land! Voll die Be - cher bis zum Rand!
4. deutsch und frei! Al - te Zei - ten wur - den neu!
5. ein - mal ein! Deutsch der Strom und deutsch der Wein!

416.

16. Bundeslied.

Text neuern Ursprungs. (1825.)

Wolfgang Amadeus Mozart. 15. Nov. 1791.

(Andante.)

Soli.

1. Brü - der reicht die Hand zum Bun-de! die - se heil' - ge
2. Preis und Dank dem Wel - ten - mei-ster, der die Her - zen,
3. Ihr auf die - sem Stern die Be-sten, Brü - der all' im

1. Wei - he - stun-de lei - te uns zu Him - mels - höh'n!
2. der die Gei-ster für ein höh - res Wir - ken schuf!
3. Ost und We-sten, so im Sü - den wie im Nord:

Soli.

1. Lasst, was ir - disch ist, ent - flie - hen,
2. Licht und Recht und Tu - gend schaf-fen
3. Wahr - heit su - chen, Tu - gend ü - ben,

1. uns - rer Freundschaft Har - mo - ni - en dau - ern e - wig
2. durch der Wahr - heit heil' - ge Waf - fen, sei uns gött - li -
3. Gott und Men - schen herz - lich lie - ben sei des Bun - des

Vom Chor wiederholt.

1 fest und schön, dau - - ern e - wig fest und schön.
2 cher Be - ruf! sei uns gött - li - cher Be - ruf!
3 Lo - sungs - wort! sei des Bun - des Lo - sungs - wort!

Die Composition hier originalgetreu wiedergegeben. Ursprünglicher Text: „Lasst uns mit geschlungnen Händen" etc.

417.

17. Schäfers Klagelied.

Wolfgang von Göthe. 1802.

Wehmüthig.

Mel. von Luise Reichardt. Um 1818.

418.

18. Das alte Jahr vergangen ist.

H. Hoffmann von Fallersleben. 1841.

Mässig bewegt. L. Erk. 1845.

1. Das al - te Jahr ver - gan - gen ist, das neu - e Jahr be - ginnt. Wir
2. Ja, kei - ne Zeit war je - mals schlecht: in je - der le - bet fort Ge -
3. Und ma - chen wir uns froh und gut, ist froh und gut die Zeit, und
4. Und weil die Zeit nur vor - wärts will, so schrei - ten vor - wärts wir; die

1. dan - ken Gott zu die - ser Frist, wohl uns, dass wir noch sind! Wir
2. fühl für Wahr - heit, Ehr' und Recht und für ein frei - es Wort. Hin -
3. gibt uns Kraft und fro - hen Muth bei je - dem neu - en Leid. Und
4. Zeit ge - beut, nie stehn wir still, wir schrei - ten fort mit ihr. Ein

1. sehn aufs al - te Jahr zu - rück und ha - ben gu - ten Muth: Ein
2. weg mit al - lem Weh und Ach! hin - weg mit al - lem Leid! Wir
3. was ein - mal die Zeit ge - bracht, das nimmt sie wie - der hin.— Drum
4. neu - es Jahr, ein neu - es Glück! wir zie - hen froh hin - ein, |: denn

1. neu - es Jahr, ein neu - es Glück! die Zeit ist im - mer gut.
2. selbst sind Glück und Un - ge - mach, wir sel - ber sind die Zeit.
3. ha - ben wir bei Tag und Nacht auch im - mer fro - hen Sinn.
4. vor - wärts! vor - wärts! nie zu - rück! soll uns - re Lo - sung sein. :|

419. 19. Das Leben welkt wie Gras. (Nach Ps. 103.)

Karl Straube. 1829.

Schottische Weise.
Von Maurice Green. Um 1730.

Langsam.

p

1. Das Le - ben welkt wie Gras, wie Blu - men auf der Flur; so - bald der Wind dar - ü - ber weht, ver - schwin - det ih - re Spur.
2. *pf.* Doch Got - tes Gna - de bleibt dem From - men e - wig stehn; wer sei - nen Bund von Her - zen hält, wird nim - mer - mehr ver - gehn.

420. 20. Lieben bringt Freud'.

Schwäbisches Volkslied. (1825.)

Einfach und innig.

dolce. *p* *cresc.* *dim.*

1. Das Lie - ben bringt gross Freud, es wis - se's al - le Leut. Weiss mir ein schö - nes Schä - tze - le mit zwei schwarz - brau - ne
2. Ein Brief - le schrieb sie mir, i soll treu blei - be - n - ihr. Drauf schick i ihr ein Sträu - sse - le, schön Ros - ma - rin, brauns
3. Mein ei - ge soll sie sein, kein'm An - dre mehr als mein. So le - bet wir in Freud und Leid, bis uns Gott der Herr aus - ein -

poco cresc. *pf*

1. Äu - ge - le, die mir, die mir, die mir mein Herz er - freut.
2. Nä - ge - le, sie soll, sie soll, sie soll mein ei - ge sein!
3. an - der scheidt. A - de, a - de, a - de, mein Schatz, o weh!

cresc. *pf*

3. so leben wir, so leben wir.

421.

21. Abendlied.

Joh. Heinrich Voss. 1794.

Ruhig. Mel. von Karl Friedrich Zelter. 1799.

1. Das Ta - ge - werk ist ab - ge - than. Gib, Va - ter, dei - nen Se - gen! Nun
2. Wenn du ge - treu voll - en - det hast, wo - zu dich Gott be - stell - te; be -

p

1. dür - fen wir der Ru - he nahn; wir tha - ten nach Ver - mö - - gen. Die
2. hag - lich fühlst du dann die Rast vom Thun in Hitz' und Käl - - te. Am

p *poco cresc.* *p*

dim.

1. hol - de Nacht um - hüllt die Welt, und Stil - le herrscht in Dorf und Feld.
2. Him - mel blinkt der A - bend - stern und zeigt noch bess' - re Rast von fern.

mf *dim.*

22. Liebesschmerz.

422.

Andante. Volkslied. (L. Erk's Liederhort. S. 354.) 1790.

dol.

1. Den Sonn-tag, den Sonn-tag in al - ler Früh, da kam mir ei - ne
2. Und als ich zu ihr ge - kom - men bin, da thät sie mir was
3. „Schau an, schau an mein blei-ches An-ge - sicht, schau, wie mich die
4. „Mit Trau - ern muss ich schla - fen gehn, mit Trau - ern
5. „Geht dir's wohl, so ge - denk an mich, geht dir's a - ber
6. „Ach, herz - lie - ber Schatz, ich bit - te dich noch eins: du wol - lest auch bei

p

1. trau - ri - ge Bot - schaft zu, die - weil ich von mein'm Schätz - chen hab'
2. sa - gen in al - ler Still': ich sollt' sie nicht ver - las - sen in
3. Lie - be hat zu - ge - richt! Kein Feu - er ist auf Er - den, das
4. muss ich wied'r auf - er - stehn; mit Trau - ern und mit Wei - nen ver -
5. ü - bel, so kränkt es mich. Wie froh wollt' ich sein, wenn
6. mei - nem Be - gräb - nis sein! bei mei - nem Be - gräb - nis bis

1. Ab - schied ge - nomm'n, ich soll - te doch noch ein - mal zu ihr komm'n.
2. al - ler ih - rer Noth, ich sollt' sie treu - lich lie - ben bis in den Tod.
3. bren - net al - so heiss, als die ver - borg' - ne Lie - be, die Nie - mand weiss.
4. bring' ich mei - ne Zeit, die - weil ich nicht kann ha - ben, was mein Herz er - freut.
5. dir's nur wohl er - geht, ob - schon mein jun - ges Le - ben in Trau - ern steht.
6. an das küh - le Grab, die - weil ich dich so treu - lich ge - lie - bet hab'."

poco cresc.

dim.

23. Schutz.

(Auf einer Herbstreise.)

Friedrich Leopold Graf zu Stollberg. 1783.

423.

Andante.

Mel. von August Bergt. 1813.

p

1. Der A - bend sinkt, kein Stern - lein blinkt, am
2. Die Nacht ist kalt, der Hohl - weg schallt; es
3. Ich schlie - sse mich gar äng - stig - lich, mein
4. So wall' ich gern, von al - len fern, auch

p

1. Him - mel winkt der Mond uns nicht mit
2. saust der Wald, es rauscht der Bach mir
3. Freund, an dich; o küs - - se du ins
4. oh - - ne Stern; wenn nur bei Nacht die

sf p

1. mil - dem Licht, mit mil - dem Licht.
2. Schau - er nach, mir Schau - er nach.
3. Herz mir Ruh, ins Herz mir Ruh!
4. Lie - - be wacht, die Lie - - be wacht.

sf p

424. 24. Der Jäger in dem grünen Wald.

Munter.

Volkslied des 18. Jahrh. (L. Erk's Liederhort. S. 322.)

1. Der Jä-ger in dem grü-nen Wald muss su-chen sei-nen Auf-ent-halt.
2. Mein Hün-de-lein ist stets bei mir in die-sem grü-nen Laub-re-vier;
3. Da ruft mir ei-ne Stim-me zu: „Wo bist denn du, wo bist denn du?“

1. Er ging im Wald wol hin und her, er ging den Wald wol hin und her, ob
2. mein Hünd-lein blafft, mein Herz das lacht, mein Hünd-lein blafft, mein Herz das lacht, mei-ne
3. „Wie kommst du in den Wald hin-ein, du strah-len-aug-ig Mäg-de-lein? du

1. auch nichts, ob auch nichts, ob auch nichts an-zu-tref-fen wär?
2. Au-gen, mei-ne Au-gen, mei-ne Au-gen leuch-ten hin und her.
3. strah-len-aug-ig Mäg-de-lein, wie kommst du in den Wald hin-ein?“

4. „Um deiner aufzuspüren hier, bin ich in diesem Laubrevier; |: ich ging den Wald wol hin und her. :| ob auch, ob auch, ob auch kein Jäger drinnen wär.“

5. Ich küsste sie ganz herzelich und sprach: „Führwahr, du bist für mich! |: Bleib du bei mir als Jägerin :| so lang, so lang, so lang als ich auf Erden bin!

6. „Allein sollst du nicht wandeln hier in diesem grünen Laubrevier; |: so lang die Welt zusammenhält, :| sind wir, sind wir, sind wir zusammen in der Welt!“

425. 25. „Der Säemann säet den Samen.“

Matthias Claudius. 1771.

Feierlich langsam.

Joh. Abraham Peter Schulz. 1788.

1. Der Sä-e-mann sä-et den Sa-men, die Erd' em-pfängt ihn, und
2. Was wei-nest du ne-ben dem Gra-be und hebst die Hän-de zur
3. Wie Gras auf dem Fel-de sind Men-schen da-hin, wie Blät-ter! Nur
4. Der Ad-ler be-su-chet die Er-de, doch säumt nicht, schüt-telt vom

1. ü - ber ein Klei - nes kei - met die Blu - me her - auf.
2. Wol - ke des To - des und der Ver - wes - ung em - por?
3. we - ni - ge Ta - ge gehn wir ver - klei - det ein - her!
4. Flü - gel den Staub, und keh - ret zur Son - ne zu - rück!

426.

26. Der Schäfer trägt Sorgen.

Volkslied des 18. Jahrh. (1786.)

Sehr mässig und zierlich.

Schlesische Volksweise. (1829.)

1. Der Schä - fer trägt Sor - gen des Mor - gens sehr früh, sei - ne Schäf - lein zu ver - sor - gen, hat nie - mals kei - ne Ruh, kei - ne Ruh, kei - ne Ruh, hat nie - mals kei - ne Ruh.
2. Geht A - bends spät nie - der, steht Mor - gens früh auf, und dann kommt das lie - be Schätz - chen und we - cket ihn auf, ihn auf, ihn auf, die we - cket ihn auf.
3. Kei - ne Ro - se, kei - ne Nel - ke kann blü - hen so schön, als wenn so zwei Ver - lieb - te bei - sam - men thun stehn, thun stehn, thun stehn, bei - - sam - men thun stehn.
4. Kein Feu - er, kei - ne Koh - le kann bren - nen so heiss, als heim - li - che Lie - be, die Nie - mand nicht weiss, nicht weiss, nicht weiss, die Nie - mand nicht weiss.

dolce. poco cresc. p mf p. mf poco rit.

5. Setze du mir einen Spiegel in's Herze hinein, dass du kannst darinnen sehen, wie treu ich es mein', es mein', es mein', wie treu ich es mein'!

6. Komm, reich' mir dein Händchen und's Jawort dazu! so kommen wir zusammen und leben in Ruh, in Ruh, in Ruh, und leben in Ruh.

427.

27. Sehnsucht. 1758.

In Joh. Gottfried von Herder's „Von Deutscher Art und Kunst. 1773."

Langsam. *p*

Mel. von Jacob Regnart. 1578.

1. Der stil - le Schlaf, der sonst__ stillt Al - les wohl,
2. Kein' Speis,' kein Trank mir Lust__ noch Nahr - ung geit;
3. Kein' Gesell - schaft ich nicht mehr__ be - su - chen mag,
4. In Zu - ver - sicht al - lein__ gen ihr ich hang'

1. kann stil - len nicht mein Herz mit Trau - - ern voll:
2. kein Kurz - weil ist, die mir mein Herz er - - freut:
3. ganz ei - nig sitz' in Un - muth Nacht und Tag:
4. und hoff,' sie soll mich nicht ver - las - - sen lang:

mf *dim.*

1. das schafft al - lein die mich er - freu - en soll!
2. das schafft al - lein die mir im Her - zen leit!*
3. das schafft al - lein die ich im Her - zen trag!
4. sonst fiel ich g'wiss in's bit - tern To - des Zwang.

428.

28. „Der Wächter mit dem Silberhorn."

(Vor 1853.)

Mässig langsam und leise. *dolce.*

Mel. von Joh. Friedrich Reichardt. 1781.

1. Der Wäch - ter mit dem Sil - ber - horn steht schon am Him - mels - zelt;__ ein
2. Er blä - set in den Schlaf hin - ein den grü - nen Tan - nen - baum,__ und
3. Zur Ruh, mein Herz! auch du bist müd,' es ist schon Mit - ter - nacht;__ vom

p

*) geit, gibt; leit, liegt; einig, allein; gen, gegen.

1. Hirt und Kö - nig, hoch - ge - born, be - wacht die gan - ze Welt.
2. lei - se regt die Flü - ge - lein die Nach - ti - gall im Traum.
3. Him - mel tönt ein Frie - dens - lied, und Got - tes Au - ge wacht.

poco cresc. *dim.*

429.

29. Sehnsucht.

Andante. Mel. von Friedrich Franz Hurka. Vor 1805.

1. Der Wald, der dunk - le Wald ist oft mein Auf - ent -
2. Im Wald, im stil - len Wald, wenn sanft das Horn er -
3. Zum Wald, zum grü - nen Wald folgt mir des Freunds Ge -

p

1. halt. Da sitz' ich still und den - ke dein, wo weilst du, o Ge -
2. schallt, er - greift es mich, als wärst du da, die Tren - nung flieht, du
3. stalt; die Lie - be malet mir sein Bild auf Laub und Blu - men

cresc.

1. lieb - ter mein? Der Wald, der dunk - le Wald ist auch mein Auf - ent - halt!
2. bist mir nah, im Wald, im stil - len Wald, wenn sanft das Horn er - schallt.
3. zart und mild: zum Wald, zum grü - nen Wald, o keh - re, keh - re bald!

p

30. Blumentag.

430.

Wilhelm Smets. 1840.

Mässig.

Volksweise. (1800.)

1. Des Jahres ganze Blumenzeit gleich einem Tag nur ist, der Morgens anhebt mit Geläut, mit Sternen Abends schliesst.
2. Kaum will der Frost von dannen ziehn, kaum dass der Schnee zerrinnt, da sieht man auch Schneeglöckchen blühn: der Blumentag beginnt.
3. Und dass die Sonne höher steigt, o schönster Morgentag! das duft'ge Maienblümchen zeigt mit Glöcklein tausendfach.

4. Und ist der volle Tag nun da, stehn Blumen mannigfalt, in allen Farben, fern und nah, in jeglicher Gestalt.

5. Ihr Tagewerk nun jede thut, zur Sonne hin gewandt, mit Thau und Duft und Liebesglut gefüllt bis an den Rand.

6. Doch wenn der Blumentag sich neigt, flieht auch der Farben Pracht; der letzte heitre Glanz erbleicht, es thaut die kühle Nacht.

7. Da blüht die späte Aster auf, ein stiller Abendstern, und schliesst des Blumentages Lauf, — Nun lobet Gott den Herrn!

431.

31. Soldatenliebe.

H. Hoffmann von Fallersleben. 1822.

Schrittmässig.

Volksweise: Des Morgens um halber Viere. (1817.)

1. Des Mor - gens wann die Häh - ne krä - hen, dann
2. Und hat auch die Trom - mel ge - schla - gen, so
3. Da hab ich sie am Fen - ster ge - fun - den, sie

1. müs-sen wir Sol - da - ten auf - ste - hen; die Trom - mel die schlägt: komm,
2. muss ich doch mein Liebchen noch fra - gen, ob sie mich nicht ver - ges - sen
3. hat - te mir ein Kränzlein ge - wun - den von Ro - sen und Ver - giss - mein -

1. komm! die Trom - mel die schlägt: komm, komm!
2. thut? ob sie mich nicht ver - ges - sen thut? 1-7. Wie - de -
3. nicht, von Ro - sen und Ver - giss - mein - nicht.

rum pum pum, wie - de - rum pum pum! Schönster Schatz, nun le - be wohl!

4. Wie könnt' ich dich vergessen, du schöne, du herzallerliebste Helene! vergessen kann ich dich nie. Wiederum pum pum! etc.

5. Und wenn die Kanonen schon brummen und die Kugeln um uns sausen und summen, so denk ich an mein Schätzelein noch.

6. Kameraden, ich will euch was sagen, eine Kugel hat mich niedergeschlagen, nun grüsst mir mein Liebchen daheim!

7. Ihr werdet sie am Fenster finden, sie thut mir ein Kränzelein winden von Veiel und Immergrün. Wiederum pum pum! :|: Schönster Schatz, nun lebe wohl!

432.

32. Die heiligen drei König' mit ihrem Stern.

Epiphanias.

Wolfgang von Göthe. 6. Jan. 1781.

Mässig bewegt.

Einzeln.

Mel. von Karl Friedrich Zelter. 1810.

1. Die hei-li-gen drei Kö - nig' mit ih - rem Stern, sie es - - sen, sie
2. Die hei-li-gen drei Kö - nig' sind kom-men all - hier, es sind ih - rer
3. Ich Er-ster bin der weiss' und auch der schön', bei Ta - - ge
4. Ich a - ber bin der braun' und bin der lang', be - kannt bei
5. Ich end-lich bin der schwarz' und bin der klein' und mag wol auch ein -
6. Die hei-li-gen drei Kö - nig' sind wohl - ge - - sinnt, sie su - chen die
7. Wir brin - gen Myrr - hen, wir brin-gen Gold, dem Weih - rauch
8. Da wir nun hier schö-ne Herr'n und Frau'n, a - ber kei-ne

1. trin-ken, und be - zah-len nicht gern; sie es-sen gern, sie trin-ken
2. drei und nicht ih - rer vier; und wenn zu drein der vier-te
3. soll-tet ihr erst mich sehn! Doch ach! mit al - len Spe-ce - -
4. Wei-bern wol und bei Ge - - sang. Ich brin-ge Gold statt Spe-ce - -
5. mal recht lu-stig sein. Ich es - se gern, ich trin-ke
6. Mut - - ter und das Kind; der Jo-seph fromm sitzt auch da - -
7. sind die Da-men hold; und ha - ben wir Wein von gu-tem Ge -
8. Och - - sen und E - sel schaun, so sind wir nicht am rech-ten

Chor.

1. gern, sie es - sen, sie trin-ken, und be - zah - len nicht gern; sie es - sen
2. wär', so wär' ein hei - li - ger drei Kö - - nig mehr; und wenn zu
3. rei'n werd' ich sein Tag kein Mäd-chen mehr er - freu'n, doch ach! mit
4. rei'n, da werd' ich ü - ber - all will - kom - men sein. Ich brin-ge
5. gern, ich es - - se, trin-ke, und be - dan - - ke mich gern. Ich es - se
6. bei, der Ochs und E - sel lie-gen auf der Streu. Der Jo - seph
7. wächs, so trin - ken wir drei so gut als ih - rer sechs, und ha-ben wir
8. Ort und zie-hen uns-ers We - - ges wei - - ter fort, so sind wir

1. gern, sie trin-ken gern, sie es - sen, sie trin-ken, und be-zah - len nicht gern.
2. drei'n der vier-te wär; so wär' ein hei-li-ger drei Kö - - nig mehr.
3. al - len Spe-ce - rei'n werd' ich sein Tag kein Mäd-chen mehr er-freu'n.
4. Gold statt Spe-ce rei'n, da werd' ich ü-ber-all will - kom - men sein.
5. gern, ich trin-ke gern, ich es - se, trin-ke, und be-dan - ke mich gern.
6. fromm sitzt auch da - bei, der Ochs und E-sel lie-gen auf der Streu.
7. Wein von gu-tem Gewächs, so trin - ken wir drei so gut als ih-rer sechs.
8. nicht am rech-ten Ort und zie-hen uns-ers We - ges wei - - ter fort.

cresc. *dim.*

433.

33. Der Vogelsteller.

Moritz August von Thümmel. 1773.

Mel. von Joh. Franz Xaver Sterkel. (Vor 1815.)

Allegretto.

1. Die Lieb und un - ser Vo - gel - fang sind wahr - lich ei - ner-
2. Bei sei - nem er - sten Aus - flug ist ein je - des noch ver-
3. Doch end - lich reizt ein Beer - chen dort, und hier ein süss Ge-

p

1. lei; es lockt der männ - li - che Ge - sang, er lockt_
2. zagt, es scheut der Män - ner Hin - der - list und guckt_
3. schwätz; man hüpft be - gie - rig wei - ter fort, und hüpft_

cresc.

1. er lockt_ die Vö - gel und Mäd-chen her - bei.
2. und guckt_ wo - hin es sei - ne Flü - gel - chen wagt.
3. und hüpft_ dem schlau - en Vo - gel - stel - ler in's Netz.

sf *f* *p*

34. Im Frühling.

Simon Dach. 1643.

434.

Mässig geschwind.

Mel. von Heinrich Albert. 1643.

1. Die Lust hat mich ge - - zwun - gen zu
2. Fahrt fort, ihr Freu - den - - kin - der, ihr
3. Ihr lebt ohn' al - le Sor - gen und

1. fah - ren in den Wald, wo durch der Vö - gel
2. Bü - sche - Bür - ge - - rei und Frei - heit - volk nicht
3. lobt die Güt' und Macht des Schö - pfers von dem

cresc.

1. Zun - gen die gan - ze Luft er - schallt.
2. min - der, singt eu - re Me - lo - dei!
3. Mor - gen bis in die spä - te Nacht.

dim.

4. Ihr strebet nicht nach Schätzen durch Abgunst, Müh und Streit; der Wald ist eu'r Ergötzen, die Federn euer Kleid.

5. Wer ist, der also trauet auf Gott, das höchste Gut, der diese Welt gebauet und Allen Gutes thut?

6. Ach, wollte Gott, wir lebten in Unschuld, gleich wie ihr, nicht ohn' Aufhören schwebten in sorglicher Begier!

35. Die Sonne sank.

H. Hoffmann von Fallersleben. 1854.

435.

Langsam. Nach einer niederrheinischen Volksweise. L. Erk. 1826.

dolce.

1. Die Son - ne sank, der A - bend naht, und stil - ler
2. Es schweigt der Wald, es schweigt das Thal: die Vö - gel
3. Schon rie - selt nie - der küh - ler Thau auf Halm und
pf. 4. Der A - bend - stern mit güld - nem Schein blickt in die

p

1. wird's auf Strass' und Pfad; und sü - sser Frie - de, Ruh und
2. schla - fen all - zu - mal, so - gar die Blu - me ni - cket
3. Blatt in Feld und Au; im Lau - be spie - let fri - sche
4. stil - le Welt hin - ein, als rief' er je - dem Her - zen

p

1. Rast folgt auf des Ta - ges Sorg' und Last.
2. ein und schlum - mert bis zum Tag hin - ein.
3. Luft, und Blüt' und Blu - me spen - det Duft.
4. zu: Sei still, sei still, und schlaf' auch du!

pf p

36. Morgenlied.

H. Hoffmann von Fallersleben. 1826.

436.

Sehr mässig.

Mel. von Joseph Gersbach. Um 1829.

1. Die Ster - ne sind er - - bli - - chen mit
2. Noch wal - tet tie - - fes Schwei - - gen im
3. Sie sin - get Lob und Eh - - re dem
4. Er hat die Nacht ver - - trie - - ben: ihr

mf

1. ih - rem güld' - nen Schein. Bald ist die Nacht ent -
2. Thal und ü - ber - all; auf frisch - be - thau - ten
3. ho - hen Herrn der Welt, der ü - berm Land und
4. Kind - lein, fürch - tet nichts! stets kommt zu sei - nen

1. wi - - chen, der Mor - gen dringt her - - ein.
2. Zwei - - gen singt nur die Nach - ti - - gall.
3. Mee - - re die Hand des Se - gens hält.
4. Lie - - ben der Va - ter al - - les Lichts.

437.

37. Morgenlied.

Joh. Kaspar Lavater 1780.

Luise Reichardt. 1822.

Mässig langsam.

1. Dir, du Quell von Huld und Segen, eilt der erste Blick entgegen; Augen, Hände, Herzen streben, rein zu dir sich zu erheben, dessen Flügel uns bedeckt, der durch Ruh uns labt und weckt.

2. Nimm mit Vaterwohlgefallen, Vater, deiner Kinder Lallen, nimm in dieser Morgenstunde Dank vom Herzen, Dank vom Munde, die anbetend zu dir nahn, duldend, liebend, segnend an!

3. Was wir kindlich heut begehren, willst du väterlich gewähren; Gutes, mehr als wir verlangen, sollen wir von dir empfangen, dir, der unerschöpflich gibt, mehr uns, als wir selber, liebt!

p mf cresc. dim.

438.

38. Der Alpenhirt.

H. Hoffmann von Fallersleben 1848.

Mässig bewegt.

Oesterreichische Volksweise. (1819.)

1. Dort hoch auf der Al - pe da ist mei - ne Welt, da
2. Da schau' ich die Dör - fer in Ne - bel und Rauch, und
3. Und treibt mich der Win - ter hin - un - ter in's Thal, dann

mf

1. wo's mir auf Er - den am be - sten ge - fällt: da duf - ten die
2. ath - me der Berg - ges - luft stär - ken - den Hauch; da weiss ich von
3. denk ich: der Som - mer kommt wie - der ein - mal! Der Som - mer der

poco cresc.

1. Kräu - ter, da mur - melt der Quell, da klin - gen die Glöck-lein so
2. kei - nem Ge - lärm' und Ge - schrei, und spiel' ei - nen Länd - ler auf
3. bringt mich zur Al - pe zu - rück: da dro - ben ist Al - les, mein

pf

1. lu - stig und hell, juch - he! so lu - stig und hell.
2. mei - ner Schal - mei, juch - he! auf mei - ner Schal - mei.
3. Le - ben, mein Glück, juch - he! mein Le - ben, mein Glück!

f

39. Der böse Bach.

H. Hoffmann von Fallersleben. 1845.

439.

Andantino. Volksweise des 18. Jahrh. (1829).

p

1. Du Bach mit den sil - ber - nen Wel - - len, wie
2. Du Bach mit den sil - ber - nen Wel - - len, was
3. Du Bach mit den sil - ber - nen Wel - - len, einst

p

cresc.

1. rin-nest du heu - te so hin, als hät-test du nie noch auf
2. hab ich dir doch ge - than? du hast mir mein Gärt-chen zer -
3. warf ich Blu-men dir nach jetzt hab ich nur Thrä-nen und

cresc.

dim.

1. Er - - den, nie Bö - ses ge - habt im Sinn.
2. stö - - ret und un - se - ren Wie - sen - plan.
3. Kla - - gen für dich, o du bö - ser Bach!

dim.

40. Der Herzenswechsel.

1795. Im Schillerschen Musenalmanach 1796. Mit Y unterzeichnet.

440.

Mässig. Mel. von Johann Friedrich Reichardt. 1798.

1. Du gibst mir al - - so nicht dein Herz? So
2. Gib es mir wie - - der! Doch, lass sein! Be -
3. Be - - halt' es! Wahr' in dei - ner Brust fort -
4. Und weg denn, Zwei - fel! weg, o Schmerz! ihr

1. gib das Mei - ne mir! Denn, Lie - be, hab' ich
2. käm' ich's auch zu - rück, du stiehlst es mir ja
3. an der Her - zen Zwei; wohl hau - chet Eins das
4. fin - det kei - ne Statt; ich glaub' es fest, ich

1. Dei - nes nicht, was soll das Mei - ne dir!
2. tau - send - mal mit je - dem neu - en Blick.
3. An - dre an mit Lieb' und zar - ter Treu'.
4. hab' ihr Herz, weil sie das Mei - ne hat.

41. Der Herzenswechsel.

441.

Im Schillerschen Musenalmanach 1796. Mit Y unterzeichnet.

Duett.

Nicht zu langsam, aber mit vielem Ausdruck.

Friedrich Heinrich Himmel. † 1814.

Sopran.

L. 1. Du gibst mir al - so nicht dein Herz? so gib das Mei - ne mir; denn, Lie - ber, hab ich Dei - nes nicht, was soll das Mei - - ne Dir? was soll das Mei - ne Dir?

Tenor.

H. 1. Du gibst mir al - so nicht dein Herz? so gib das Mei - ne mir; denn, Lie - be, hab ich Dei - nes nicht, was soll das Mei - - ne Dir? was soll das Mei - ne Dir?

Duett. *p* *f* *p* *cresc.* *f* *pp*

Ganz heimlich. *Heimlich.*

L.u.H. 2. Gib es mir wieder! Doch, lass sein! bekäm' ich's auch zurück,
du stiehlst es mir ja tausendmal mit jedem neuen Blick!
3. Behalt' es! wahr' in deiner Brust fortan der Herzen zwei;
wohl hauchet Eins das Andre an mit Lieb' und zarter Treu'.
4. Und weg denn, Zweifel! weg, o Schmerz! ihr findet keine Statt;
L. {Ich glaub' es fest, ich hab sein Herz, weil er das Meine hat.
H. {Ich glaub' es fest, ich hab ihr Herz, weil sie das Meine hat.

42. Nordland.

Schwedisches Volkslied.

442.

Andante.

Mel. nach J. A. Ahlström.

1. Du Nord, du mein ho - hes, mein fel - si - ges Land, du
2. Du thronst auf den Sie - gen ent - schwun - de - ner Zeit, denn

pf

1. freund - li - ches, sei mir stets ge - prie - sen! Nie hab' ich ein schön'-res auf
2. gross ist dein Ruhm, der dir ge - wor - den. Noch stehst du für herr - li - che

1. Er - den ge - kannt; sei mir ge - grüsst mit Berg und Flur und
2. Tha - ten be - reit; drum le - ben will ich, ster - ben hoch im

f

1. Wie - sen! sei mir ge - grüsst mit Berg und Flur und Wie - - sen!
2. Nor - den! drum le - ben will ich, ster - ben hoch im Nor - - den!

f

43. Das Wunderblümchen.

Um 1820.

443.

Andantino. Volksweise. Um 1820.

1. Ein Blüm - chen schön, doch un - be - kannt, im Gra - se tief ver -
2. Er pflückt' es wol mit hei - term Sinn und nannt' es sei - ne
3. Und wer das Wun - der - blüm - chen sah, der wu - sste nicht, wie
4. Und hat - ten's Al - le dann er - blickt, so war ihr Herz und
5. Doch der Ge - sel - le hielt es fest; denn Lie - be - Lie - be
6. Und wie ein theu - res Lie - bes - pfand, so pflegt' er es mit

p

1. bor - gen stand; das fand am kla - ren Sil - ber - quell ein
2. Kö - ni - gin; er steckt' es fein an sei - ne Brust und
3. ihm ge - schah. Viel Jüng - ling' ka - men, hold und schön, und
4. Aug' ent - zückt; ein Je - der wünscht' das Blüm - chen sich, das
5. nicht ver - lässt! Er hielt das Blüm - chen, schön und hold, viel
6. treu - er Hand; der Kum - mer wich, es floh der Schmerz, drückt'

cresc.

1. fro - her lu - sti - ger Ge - sell.
2. fühl - te sü - sse Him - mels - lust.
3. woll - ten gern das Blüm - chen sehn.
4. kei - nem an - dern Blüm - chen glich.
5. hö - her noch als Kron' und Gold.
6. er das Blüm - chen an das Herz.

f *pf*

444.

44. Freude in Ehren.

Joh. Peter Hebel. 1802.

L. Erk. 1831.

Mässig. Einzeln. *mf* *dolce.* *mf* *poco ritenuto* *pf* Mässig geschwind und leicht. *sf* *f* Chor.

1. Ein Lied in Ehren: wer will's verwehren? Singt's Vöglein nicht im Blütenkranz? der Engel nicht im Sternenglanz? Ein guter, froher Muth, ein frisches, leichtes Blut geht über Geld und Gut, ein guter, froher Muth, ein frisches, leichtes Blut geht über Geld und Gut.
2. Ein Trunk in Ehren: wer will's verwehren? Trinkt's Blümlein nicht den Morgenthau? und wächst die Traube nur zur Schau? Nein, wer am Werktag schafft, dem bringt der Rebensaft am Sonntag neue Kraft; nein wer am Werktag schafft, dem bringt der Rebensaft am Sonntag neue Kraft.
3. Ein Kuss in Ehren: wer will's verwehren? Küsst's Blümlein nicht sein Schwesterlein? und's Sternlein küsst sein Nachbarlein? Ich sag', in Ehrbarkeit, mit Unschuld zum Geleit, und Zucht und Sittsamkeit, ich sag', in Ehrbarkeit, mit Unschuld zum Geleit, und Zucht und Sittsamkeit.

4. Ein frohes Stündchen, ist nicht ein Fündchen? Jetzt haben wir's, jetzt sind wir da; doch kommt's vielleicht bald anders ja! (*mf*) 's währt Alles kurze Zeit, der Kirchhof ist nicht weit, und 's Grab gar bald bereit!
5. Das Leben endet, bald ist's vollendet! O geb uns Gott 'nen sanften Tod! ein gut Gewissen geb' uns Gott, (*f*) wenn's Leben heiter lacht, wenn Alles blitzt und kracht, und in der letzten Nacht!

(aus dem Allemannischen Dialekt ins Hochdeutsche übertragen von Fr. Girardet. 1821.)

45. Adelaide.

Friedrich von Matthison. 1788.

445.

Mel. von Karl Philipp Emanuel Pilz. 1794.

Langsam.

1. Ein - sam wandelt dein Freund im Früh-lings -
2. In der spiegeln-den Flut, im Schnee der
3. A - bend - lüftchen im zar - ten Lau - be
4. Einst, o Wunder! entblüht auf mei - nem

mf *p* *p*

1. gar - ten, mild vom lieb - li - chen Zau - ber - licht um - flos - sen, das durch
2. Al - pen, in des sin - ken - den Ta - ges Gold - ge - wöl - ken, im Ge -
3. flü - stern, Sil - ber - glöck - chen des Mais im Gra - se säu - seln, Wel - len
4. Gra - be ei - ne Blu - me der A - sche mei - nes Herzens; deut - lich

1. wan - ken - de Blü - ten - zwei - ge zit - tert: A - de - la - i - de!
2. fil - de der Ster - ne strahlt dein Bild - nis, A - de - la - i - de!
3. rau - schen, und Nach - ti - gal - len flö - ten: A - de - la - i - de!
4. schim - mert auf je - dem Pur - pur - blätt - chen: A - de - la - i - de!

p

446.

46. Das Veilchen.

Wolfgang von Göthe. 1775.

Joh. Friedrich Reichardt. 1790 u. 1793.

Langsam. (Poco Adagio.)

1. Ein Veil - chen auf der Wie - se stand ge - bückt in sich und
2. Ach! denkt das Veil - chen, wär' ich nur die schön - ste Blu - me
3. Ach! a - ber ach! das Mäd - chen kam und nicht in Acht das

1. un - be - kannt; es war ein her - zigs Veil - chen. Da
2. der Na - tur, ach nur ein klei - nes Weil - chen, bis
3. Veil - chen nahm, er - trat das ar - me Veil - chen. Es

1. kam 'ne jun - ge Schä - fe - rin, mit leich - tem Schritt und
2. mich das Lieb - chen ab - ge - pflückt und an dem Bu - sen
3. sank und starb und freut' sich noch: Und sterb ich denn, so

1. mun - term Sinn da - her, da - her, die Wie - se her und sang.
2. matt ge - drückt! ach nur, ach nur ein Vier - tel - stünd - chen lang!
3. sterb ich doch durch sie, durch sie, zu ih - ren Füs - sen doch.

47. Die Landlust.

1782.

Allegro.

Joseph Haydn. 1782.

1. Ent - fernt von Gram und Sor - gen, er - wach ich je - den Mor - gen, wenn
2. Hier ruh ich und er - gö - tze mich an des Bachs Ge - schwä - tze, der,
3. So fern von Harm und Nei - de, scherz' ich bei Lieb und Freu - de, mit

1. ich vor - her die Nacht__ sanft schlummernd hin - ge-bracht.
2. halb im Busch ver - hüllt,__ leis aus dem Fel - sen quillt.
3. un - be - wölk - tem Sinn,__ froh mei - ne Ta - ge hin.

1. Die Frei - heit in dem Her - zen, die Frei - heit in dem Her - zen, hab
2. Hör' wie in blau - en Lüf - ten, hör' wie in blau - en Lüf - ten das
3. Mir blü - het nie ver - ge - bens, mir blü - het nie ver - ge - bens ein

1. ich das höch - ste Gut; und oh - ne Sorg' und Schmer - zen, bleib ich bei glei - chem
2. Chor der Ler - chen singt; in - dess auf Blu - men - trif - ten das mun - tre Lämmchen
3. Blümchen auf der Flur; ich nütz' die Zeit des Le - bens: denn ein - mal lebt man

1. Muth, bleib ich bei glei - chem Muth.
2. springt, das mun - tre Lämmchen springt.
3. nur, denn ein - mal lebt man nur.

448.

48. Die Blume der Blumen.

Philipp Otto Runge. 1807.

Sehr lebhaft.

Mel. von Luise Reichardt. (Um 1817.)

1. Es blüht ei-ne schö - ne Blu - me in ei - nem wei-ten
2. Wo kommt im Mor - gen - win - de die bli-tzen-de Son - ne
3. Drei Kö-ni-ge ka-men ge - zo - gen zu ei - nem Hei-lig-

p

1. Land, die ist so se-lig ge-schaf-fen, die ist so se - lig ge-
2. her? Was glüht am küh-len A-bend, was glüht am küh - len
3. thum; der Stern stand ü-ber dem Hau-se, der Stern stand ü - ber dem

1. schaf - fen und we - ni - gen be - kannt. Ihr
2. A - bend auf Ber - gen, an Wol - ken, im Meer? Die
3. Hau - se, drin lag die sü - sse Blum'. Wenn

dim.

1. Duft er-fül-let die Tha-le, ihr Glanz er-leuch-tet den Wald, und
2. Bäch' und Se-en er-glän-zen im kla-ren Mon - den - schein; am
3. ich zwei Au-gen er-bli-cke die fun-keln hin und her, so

1. wo ein Kran-ker sie sie-het, die Krank-heit ent-wei-chet bald.
2. Him-mel sind uns - re Hüt-ten, drin leuch-ten Ster-ne-lein.
3. wünsch' ich, dass im Her-zen dies sü - sse Blüm-lein wär'!

dim.

449.

49. Der Mai.

Flandrisches Volkslied, übertragen von Karl Christian Tenner. 1859.

Ältere Volksweise. 1631.
(Erneuert 1848 u. 1860.) E.

Mässig langsam.

dolce.

1. Es fiel ein Him - mels - thau - e vor Lieb - chens Fen - ster -
2. Der Win - ter ist ge - schie - den, der Mai sich nie - der -
3. Will pflan - zen nun den Mai - en vor Lieb - chens Fen - ster -

p

1. lein; weiss kei - ne schön're Frau - e, sie steht im Her - zen mein:
2. liess; ich se - he Blät - ter, Blü - ten, die Blu - me spriesst so süss.
3. lein, und schen-ken ihn der Treu - en, der Al - ler - lieb - sten mein;

1. sie hält mein Herz ge - fan - gen, das mir so sehr ver -
2. In je - nem grü - nen Tha - le da ist so köst - lich
3. und sa - gen: „Komm, o Sü - sse! wolt' an dein Fen - ster

1. wund't: Lässt sie mich Trost em - pfan - gen, so bin ich ganz ge - sund.
2. sein, da singt die Nach - ti - gal - le, so man - ches Vö - ge - lein.
3. gehn! em - pfang' des Mai - en Grü - sse, sie sind so schön, so schön!"

poco cresc.

450.

50. Weder Glück noch Stern.

Nach einem niederrheinischen Volkslied. (1828.) Vgl. Heinrich Heine. (1832 - 39.)

Langsam.

Erste Mel.

Nach einer niederrheinischen Volksweise. (1838.)

p

1. Es fiel ein Reif in der Früh - lings - nacht, es
2. Ein Jüng - ling hat - te ein Mägd - lein lieb, ein
3. Sie sind ge - wan - dert wol hin und her, sie

p

1. fiel ein Reif in der Früh - lings - nacht, er fiel auf die schö - nen Blau -
2. Jüng - ling hat - te ein Mägd - lein lieb, sie flo - hen gar heim - lich von
3. sind ge - wan - dert wol hin und her, sie ha - ben ge - habt we - der

dim.

1. blü - me - lein; sie sind ver - wel - ket, ver - dor - ret.
2. Hau - se fort, es wusst's nicht Va - ter noch Mut - ter.
3. Glück noch Stern, sie sind ver - dor - ben, ge - stor - ben.

dim.

451.

51. Weder Glück noch Stern.

Nach einem niederrheinischen Volkslied. (1828.) Vgl. Heinrich Heine. (1832 - 39.)

Langsam.

Zweite Mel.

Ältere Volksweise. (1807.)

cresc.

p

1. Es fiel ein Reif in der Früh - lings - nacht, er fiel auf die zar - ten Blau -
2. Ein Jüng - ling hat - te ein Mägd - lein lieb, sie flo - hen gar heim - lich von
3. Sie sind ge - wan - dert wol hin und her, sie ha - ben ge - habt we - der

p

cresc.

p

1. blü - me - lein, sie sind ver - wel - ket, ver - dor - ret.
2. Hau - se fort, es wusst's nicht Va - ter noch Mut - ter.
3. Glück noch Stern: sie sind ver - dor - ben, ge - stor - ben.

p

52. Es ist kommen, es ist kommen.

452.

(Joh. Praetorius, Storchs und Schwalben Winter-Quartier. 1676. Wunderhorn I, 224.)

Mel. von Luise Reichardt. Um 1812.

Leicht und fröhlich.

pf *dim.* *p* *pf*

1. Es ist kom - men, es ist kom - men der ge - wünsch - te Früh - lings -
2. Kom - men ist die lie - be Schwal - be und das schö - ne Vö - ge -
3. Wol - let ihr nicht sein ge - be - ten und mit et - was Es - sel -

mf

1. bot, so uns al - les Leid be - nom - men und die kal - te Win - ters -
2. lein, des - sen Bauch ist weiss und fal - be, des - sen Rü - cken schwarz und
3. waar kom - men hie her - aus ge - tre - ten zu uns o - der die - ser

1. noth, wel - cher gu - te Stun - den brin - get und ein gu - tes Jahr be - din - - get.
2. fein; schau - et wie es 'rum - mer flie - get und sich bit - tend zu euch fü - - get.
3. Schaar? gebt ihr aus des Rei - chen Haus nicht ein we - - - nig Wein her - aus.

53. Die Macht der Thränen.

453.

Langsam. Schlesisches Volkslied. (1842.)

p

1. Es kam von ei - ner Neu - stadt her ein'
2. Sie ging ein - mal in's Feld hin - aus, ihr'
3. Mit wei - ssen Klei - dern an - ge - than, mit

1. Witt - frau sehr be - trü - bet; es war ge - storb'n ihr
2. Trau - rig - keit zu lin - dern; da kam das lie - be
3. Him - mels - glanz ver - klä - ret, mit ei - ner schö - nen

1. lie - bes Kind, das sie von Her - zen ge - lie - bet.
2. Je - su - lein mit so viel wei - ssen Kin - dern.
3. Eh - ren - kron' war'n die - se Kin - der ge - zie - ret.

4. Und als die Mutter ihr Kind erblickt, schnell that sie zu ihm laufen: 𝄆 „Was machst du hier, mein liebes Kind, dass du nicht bist beim Haufen?" 𝄇

5. „Ach Mutter, liebste Mutter mein, der Freud' muss ich entbehren; hier hab' ich ein'n sehr grossen Krug, muss sammeln eure Thränen!

6. „Habt ihr zu weinen aufgehört, vergessen eure Schmerzen, so find' ich Ruh' in dieser Erd', das freute mich von Herzen."

54. Ewiger Wechsel.

August von Kotzebue. 1802.

454.

Mässig bewegt. Mel. von Anton André. 1810.

4. Wir sitzen so traulich beisammen und haben uns Alle so lieb, wir heitern einander das Leben; ach, wenn es doch immer so blieb!

5. Doch weil es nicht immer so bleibet, so haltet die Freude recht fest! wer weiss denn, wie bald uns zerstreuet das Schicksal nach Ost und nach West!

6. Und sind wir auch fern von einander, so bleiben die Herzen sich nah; und Alle, ja Alle wird's freuen, wenn Einem was Gutes geschah.

7. Und kommen wir wieder zusammen auf wechselnder Lebensbahn, so knüpfen an's fröhliche Ende den fröhlichen Anfang wir an!

455.

55. Jägers Lust.

Wilhelm Müller. 1822.

Frisch und bewegt.

Nach Motiven von Maria Nathusius. L. Erk.

1. Es le - be, was auf Er - den stol - ziert in grü - ner
2. Wie lu - stig ist's im Grü - nen, wenn's hel - le Jagd - horn
3. Im Wal - de bin ich Kö - nig, der Wald ist Got - tes
4. Komm, Kind, mit mir zu woh - nen im frei - en Wald - re -
5. Dann steig ich nim - mer wie - der in's grau - e Dorf hin -

cresc.

1. Tracht, die Wäl - der und die Fel - der, die Jä - ger und die
2. schallt, wenn Hirsch und Re - he sprin - gen, wenn's blitzt und dampft und
3. Haus; da weht sein star - ker O - dem le - ben - dig ein und
4. vier! von im - mer - grü - nen Zwei - gen bau' ich ein Hütt - chen
5. ab; im Wal - de will ich le - ben, im Wald grabt mir ein

cresc.

mf *cresc.* *f*

1. Jagd!
2. knallt!
3. aus. La la la la, la la la la, la la la la la la.
4. dir.
5. Grab!

1. die
2. wenn
3. da
4. von
5. im

mf *cresc.* *f*

1. Wäl - der und die Fel - der, die Jä - ger und die Jagd!
2. Hirsch und Re - he sprin - gen, wenn's blitzt und dampft und knallt!
3. weht sein star - ker O - dem le - ben - dig ein und aus.
4. im - mer - grü - nen Zwei - gen bau' ich ein Hütt - chen dir.
5. Wal - de will ich le - ben, im Wald grabt mir ein Grab!

456.

56. Jäger.

Älteres Volkslied. (1640.)

Nach Joh. Friedrich Reichardt. 1777.

Annuthig.

3. Der Jäger fand ein edles Wild, fein hurtig und geschwinde, es war ein schönes Weibesbild, das sich allda liess finden; der Jäger dacht' in seinem Sinn: wo das Wild ist da komm ich hin! etc.

4. „Gott grüss euch, zartes Jungfräulein, dazu viel tugendreiche! was ich in diesem Wald erschleich, das mach ich mir zu eigen!“ „Ach edler Jäger wohlgestalt! bin ich denn jetzt in eurer G'walt!“ etc.

5. Er nahm's bei ihr'r schneeweissen Hand nach aller Beizer Weise; er führt sie in ihr Vaterland. viel Glück auf ihre Reise! Drum ist das Glück so kugelrund, es freut sich mancher rother Mund. etc.

Vgl. Uhland's Volkslieder I, 243.

457.

57. Des Sängers Fluch.

Ludwig Uhland. 1814.

Mässig.

Mel. von Joseph Gersbach. † 1830.

1. Es stand in al - ten Zei - ten ein Schloss so hoch und
2. Dort sass ein stol - zer Kö - nig, an Land und Sie - gen
3. Einst zog nach die - sem Schlo - sse ein ed - les Sän - ger -

1. hehr; weit glänzt' es ü - ber die Lan - de bis an das blau - e
2. reich; er sass auf sei - nem Thro - ne so fin - ster und so
3. paar, der Ein' in gold - nen Lo - cken, der An - dre grau von

1. Meer, und rings von duft' - gen Gär - ten ein blü - ten - rei - cher
2. bleich; denn was er sinnt, ist Schre - cken, und was er blickt, ist
3. Haar; der Al - te mit der Har - fe, der sass auf schmu - ckem

cresc. *dim.*

1. Kranz, drin spran - gen fri - sche Brun-nen in Re - gen - bo - gen - glanz.
2. Wuth, und was er spricht, ist Gei - ssel, und was er schreibt, ist Blut.
3. Ross, es schritt ihm frisch zur Sei - te der blü - hen - de Ge - noss.

dim.

4. Der Alte sprach zum Jungen: „Nun sei bereit, mein Sohn! denk unsrer tiefsten Lieder, stimm' an den vollsten Ton! nimm alle Kraft zusammen, die Lust und auch den Schmerz! es gilt uns heut, zu rühren des Königs steinern Herz!"

5. Schon stehn die beiden Sänger im hohen Säulensaal, und auf dem Throne sitzen der König und sein Gemahl,_der König, furchtbar prächtig, wie blut'ger Nordlichtschein, die Königin, süss und milde, als blickte Vollmond drein.

6. Da schlug der Greis die Saiten, er schlug sie wundervoll, dass reicher, immer reicher der Klang zum Ohre schwoll; dann strömte himmlisch helle des Jünglings Stimme vor, des Alten Sang dazwischen wie dumpfer Geisterchor.

7. Sie singen von Lenz und Liebe, von sel'ger goldner Zeit, von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit; sie singen von allem Süssen, was Menschenbrust durchbebt, sie singen von allem Hohen, was Menschenherz erhebt.

8. Die Höflingsschar im Kreise verlernet jeden Spott; des Königs trotz'ge Krieger, sie beugen sich vor Gott; die Königin, zerflossen in Wehmuth und in Lust, sie wirft den Sängern nieder die Rose von ihrer Brust.

9. „Ihr habt mein Volk verführet, verlockt ihr nun mein Weib?" Der König schreit es wüthend, er bebt am ganzen Leib; er wirft sein Schwert, das blitzend des Jünglings Brust durchdringt, draus, statt der goldnen Lieder, ein Blutstrahl hoch aufspringt.

10. Und wie vom Sturm zerstoben ist all der Hörer Schwarm. Der Jüngling hat verröchelt in seines Meisters Arm,_der schlägt um ihn den Mantel und setzt ihn auf das Ross; er bindt ihn aufrecht feste, verlässt mit ihm das Schloss.

11. Doch vor dem hohen Thore, da hält der Sängergreis, da fasst er seine Harfe, sie, aller Harfen Preis,_an einer Marmorsäule, da hat er sie zerschellt; dann ruft er, dass es schaurig durch Schloss und Gärten gellt:

12. „Weh euch, ihr stolzen Hallen! nie töne süsser Klang durch eure Räume wieder, nie Saite noch Gesang, nein, Seufzer nur und Stöhnen und scheuer Sklavenschritt, bis euch zu Schutt und Moder der Rachegeist zertritt!

13. „Weh euch, ihr duft'gen Gärten im holden Maienlicht! euch zeig' ich dieses Todten entstelltes Angesicht, dass ihr darob verdorret, dass jeder Quell versiegt, dass ihr in künft'gen Tagen versteint, verödet liegt.

14. „Weh dir, verruchter Mörder, du Fluch des Sängerthums! umsonst sei all dein Ringen nach Kränzen blut'gen Ruhms,_dein Name sei vergessen, in ew'ge Nacht getaucht, sei, wie ein letztes Röcheln, in leere Luft verhaucht!"_

15. Der Alte hat's gerufen, der Himmel hat's gehört,_die Mauern liegen nieder, die Hallen sind zerstört; noch Eine hohe Säule zeugt von verschwundner Pracht, auch diese, schon geborsten, kann stürzen über Nacht.

16. Und rings, statt duft'ger Gärten, ein ödes Heideland,_kein Baum verstreuet Schatten, kein Quell durchdringt den Sand; des Königs Namen meldet kein Lied, kein Heldenbuch,_versunken und vergessen!_das ist des Sängers Fluch.

58. Der König in Thule.

Wolfgang von Göthe. 1774.

458.

Langsam und schauerlich leise.

Joh. Friedrich Reichardt. (1809.)

1. Es war ein Kö - nig in Thu - le gar treu bis in das
3. Und als er kam zu ster - ben, zählt' er sei - ne Städt' im
5. Dort stand der al - - te Ze - cher, trank letz - te Le - bens -

1. Grab, dem ster - bend sei - ne Buh - le ei - nen gold'-nen Be - cher
3. Reich, gönnt' al - les sei - nen Er - ben, den Be - cher nicht zu -
5. glut, und warf den heil'-gen Be - cher hin - - un - ter in die

1. gab. 2. Es ging ihm nichts da - rü - ber, er leert' ihn je - den Schmaus; die
3. gleich. 4. Er sass beim Kö - nigs - mah - le, die Rit - ter um ihn her, auf
5. Flut. 6. Er sah ihn stür - zen, trin - ken, und sin - ken tief in's Meer. Die

2. Au - gen gin - gen ihm ü - ber, so oft er trank dar - aus.
4. ho - hem Vä - ter - - saa - le dort auf dem Schloss am Meer.
6. Au - gen thä - ten ihm sin - ken; trank nie ei - nen Tro - pfen mehr.

cresc. *f* *dim.* *p*

59. Der Gärtner.

Joh. Martin Miller 1775. (Aus: „Siegwart“).

459.

Mässig langsam.

Volksweise. (Nach J. F. L. Sievers. 1778.)

1. Es war ein - mal ein Gärt - ner, der sang ein trau - rig Lied. Er thät in sei - nem Gar - ten der Blu - men flei - ssig war - ten, und all sein Fleiss ge - rieth, und all sein Fleiss ge - rieth.

p *cresc.* *dim.*

2. Er sang in trübem Muthe viel liebe Tage lang. Von Thränen, die ihm flossen, ward manche Pflanz' begossen. Hört, was der Gärtner sang: :|:

3. „Das Leben ist mir traurig und gibt mir keine Freud'; hier schmacht' ich wie die Nelken, die in der Sonne welken, in bangem Herzeleid.“ :|:

4. „Ei du, mein Gärtnermädchen, soll ich dich nimmer sehn? du musst in dunkeln Mauern den schönen Mai vertrauern? musst ohne mich vergehn?“ :|:

5. „Es freut mich keine Blume, weil du die schönste bist. Ach, dürft' ich deiner warten, ich liesse meinen Garten sogleich zu dieser Frist!“ :|:

6. „Seh' ich die Blumen sterben, wünsch' ich den Tod auch mir. Sie sterben ohne Regen: so sterb' ich deinetwegen. Ach, wär' ich doch bei dir!“ :|:

7. „Du liebes Gärtnermädchen: mein Leben welket ab. Darf ich nicht bald dich küssen und in den Arm dich schliessen, so grab' ich mir ein Grab!“ :|:

4611.

60. Klein Käthchen.

Schwedisches Volkslied.
(Altschwedisch.)

Sehr mässig.

1. Es war ein - mal klein Käth - chen, Jung -
2. „Und hör,“ sprach er, „klein Käth - chen, und
3. „„Grau - ross mit gold - nem Sat - tel, die

1. Kö - nig sah sie gern. Von al - len Dir - nen
2. willst du wer - den mein, Grau - ross mit gold - nem
3. sind für mich zu schön: gib sie der jun - gen

dim.

1. strahl - te sie wie ein gold - ner Stern.
2. Sat - tel, die sol - len wer - den dein.“
3. Kö - ni - gin, lass mich mit Eh - ren gehn!““

4. „Und hör, du kleines Käthchen, willst du dich fügen mir, das Schloss von Stein im Walde, das will ich geben dir.“

5. „„Das Schloss von Stein im Walde, das ist mir gar nicht schön, gib's deiner jungen Königin, lass mich mit Ehren gehn!““

6. „Und hör, du kleines Käthchen, willst mir gefällig sein, eine Kron von rothem Golde, die soll dich schmücken fein.“

7. „„Eine Kron' von rothem Golde ist nimmer mir Gewinn, gib sie der jungen Königin, lass mich mit Ehren ziehn!““

8. „Und hör, du kleines Käthchen, willst du nicht werden mein, will ich dich lassen werfen in die Nageltonne ein.“

9. „„Willst du mich lassen werfen in die Nageltonne ein, so werden Gottes Engel meiner Unschuld Helfer sein.““

10. So musst' gar grausam sterben klein Käthchen, jung und schön; zwei weisse Täubchen trugen es hin zu selgen Höhn.

11. Der junge König bleichte in seinem goldnen Saal; zwei schwarze Raben trugen ihn hin zur Höllenqual.

61. Der Jäger und das Mädchen.

461.

Mässig bewegt. Volkslied des 18. Jahrh.

1. Es wollt' ein Jä - ger ja - gen wol in das
2. „Wo - hin, du Hübsch' und Fei - ne? wo - hin, du
3. „Gehst du zu dei - nem Va - ter wol in das

1. Tan - nen - holz. Was be - geg - n't ihm auf dem
2. Mäd - chen stolz?" „Ich geh' zu mei - nem
3. Tan - nen - holz, dein' Ehr' die sollst du

1. We - ge? ein Mäd - chen und die war stolz. stolz.
2. Va - ter wol in das Tan - nen - holz. holz!"
3. las - sen bei ei - nem Jä - ger stolz! stolz!"

4. „Eh' ich mein' Ehr' wollt' lassen bei einem Jäger stolz, viel lieber will ich meiden das grüne Tannenholz!" :|:

5. Was zog er von sei'm Finger? von Gold ein Ringelein: „Sieh da, du Hübsch' und Feine, das soll dein Denkmal sein!"

6. „Was soll ich mit dem Ringlein, wenn du mein nicht werden sollst?" „Leg' du's in deinen Kasten, wol in das Tannenholz!"

7. „Der Kasten ist verschlossen, der Schlüssel ist verlorn: Ich hab' in meinem Herzen ein'n Andern auserkorn!"

8. „Hast du in deinem Herzen ein'n Andern auserkorn, ei, so mag sich Gott erbarmen, da bin ich ganz verlorn!

9. „Ich geh' nicht aus den Stegen, ich geh' nicht aus der Stadt, bis ich mein'n Schatz gesehen und ihn geküsset hab'!"

62. Die Trennung.

462.

Gottfried August Bürger. 1795.

Mel. von Jean Jaques Rousseau. (1781.)
(Que le jour me dure_ Air de trois notes.)

Mässig langsam.

1. Fer - ne dir, o fer - ne! wank ich wie im Traum.
2. Rauscht es wo im Bau - me, säu - selt wo das Rohr;
3. Dich be - schwört mein Seh - nen, dich der See - le Qual:

1. Son - ne, Mond und Ster - ne leuch - ten mir noch kaum.
2. fah - rend aus dem Trau - me, hor - chet dir mein Ohr.
3. trock - ne mei - ne Thrä - nen, kehr' in die - ses Thal!

1. Lust - ge - fild' er - blas - sen öd' in Wü - sten - ei'n.
2. Seh ich re - gen Flim - mer durch den Schat - ten wehn;
3. Süss, wie eh - mals, re - de, ach, und läch - le süss!

1. Todt, als so ver - las - sen, möcht' ich lie - ber sein!
2. dich in dei - nem Schim - mer wähn' ich dann zu sehn.
3. Plötz - lich wird die Ö - de mir ein Pa - ra - dies!

63.

Wie der Tag mir schleichet.

Nach voriger Melodie.

463. Friedrich Wilhelm Gotter. 1781.

1. Wie der Tag mir schleichet, ohne dich vollbracht! Die Natur erbleichet, rings um mich wird's Nacht. Ohne dich hüllt Alles sich in Schwermuth ein, und zur öden Wüste wird der grünste Hain.

2. Kommt der Abend endlich ohne dich heran, lauf' ich bang und suche dich bergab, bergan. Hab' ich dich verloren, bleib' ich weinend stehn, glaub', in Schmerz versunken, langsam zu vergehn.

3. Wie ich ahnend zittre, wenn dein Tritt mir schallt! Wenn ich dich erblicke, wie das Blut mir wallt! Öffnest du die Lippen, klopft mein ganzes Herz. Deiner Hand Berühren reisst mich himmelwärts.

64.

Sehnsucht.

Nach voriger Melodie.

Nach dem Liede: Que le jour me dure – von Jean Jaques Rousseau.

464. Joh. Gottfried von Herder. (Vor 1803.)

1. Ohne dich, wie lange wird mir Stund' und Tag! leer und öd' und bange, was ich schauen mag. Unser Hain der Liebe, der so froh mich sah, ist mir stumm und trübe, denn du bist nicht da!

2. Ich geh' hin und suche deiner Tritte Spur an der holden Buche unsrer treuen Flur; rufe dich die Meine, glaube dich mir nah, sinke hin und weine: denn du bist nicht da!

3. Hör' ich dann von weitem deiner Stimme Klang, o wie wird im Busen mir das Herz Gesang! Bebend, wenn mich deine zarte Hand berührt, wird auf deiner Lippe mir der Geist entführt.

65. Der verwundete Knabe.

J. G. von Herder's Volkslieder. 1778.

465.

Langsam.

Volkslied. (1778.)

1. Es wollt' ein Mägd-lein in der Früh auf - - stehn
2. Und als sie nun in den Wald 'nein kam,
3. Der Knab der war von Blut so roth,

p

1. und in den grü - nen Wald, und in den
2. ei da fand sie ei - - nen, ei, da fand sie
3. und als sie sich ver - wandt, und als sie

poco cresc. *dim.*

1. grü - nen Wald spa - zie - ren gehn.
2. ei - - nen ver - wund - ten Knab'n.
3. sich ver - wandt, war er schon todt.

mf *p*

4. Wo krieg' ich nun zwei Leidfräulein, |: die mir mein feines Lieb :| zu Grabe wein'n?
5. Wo krieg' ich nun sechs Reuterknab'n, |: die mir mein feines Lieb :| zu Grabe trag'n?
6. Wie lange soll ich denn trauren gehn? |: Bis dass alle Wasser :| zusammen gehn!
7. Ja, alle Wasser gehn nicht zusamm'n, |: ei so wird mein Trauren :| kein Ende ha'n!

66. Das Vergissmeinnicht.

466.

Karl Müchler. 1806.

Friedrich Heinrich Himmel. 1808.

Leise und wogend.

1. Freund - lich glänzt an stil - ler Quel - le, wie des Mon - des Sil - ber - licht, ei - ne Blu - me zart und hel - le: o, ver - kenn' dies Blümchen nicht! o, ver - kenn' dies Blüm - chen nicht!

sf *p* *cresc.* *f* *p*

2. Schimmernd wie des Aethers Bläue, wenn ihn kein Gewölk umflicht, ist es ein Symbol der Treue, das zum Herzen tröstend spricht. :|:

3. Mild wie deiner Augen Sterne, wie verklärter Unschuld Licht, ruft es warnend aus der Ferne: o, vergiss, vergiss mein nicht!

4. Wenn der Trennung Zähren fliessen, folgsam dem Gebot der Pflicht, soll es deinem Pfad entspriessen, bittend: ach, vergiss mein nicht!

5. Doch, geliebte Seele, höre, was aus jedem Blättchen spricht: Ach, sein Thau ist eine Zähre, und sie seufzt: Vergiss mein nicht!

467.

67. Sehnsucht.

A. Fresenius. Um 1820.

Mässig.

Mel. von Vincenz Righini. 1803.

1. Fröh - lich schwebt die flin - ke Ler - che aus der
2. Ro - se prangt in Lust - ge - - fil - den, in der
3. A - - ber der Er - inn' - rung Blüm - chen will nur
4. Da - rum schmückt mich kei - ne Ro - se hier, in
5. Da - rum sing' ich mei - ne Lie - der hier, an

1. grü - nen Saat em - por; sin - get hell aus ih - ren
2. Son - ne gold - nem Glanz; un - ter Lie - dern flicht zum
3. in der Stil - le blühn, an des Thal - bachs küh - ler
4. Wal - des Ein - sam - keit; su - che nur das blau - e
5. Wald - bachs Wel - len - fall; sehn - suchts - voll, in vol - len

dim.

1. Lüf - ten Freud' her - ab in jeg - lich Ohr, Freud' her -
2. Rei - gen sie die Freu - de sich zum Kranz, sie die
3. Wel - le, mild und blau, in fri - schem Grün, mild und
4. Blüm - chen, so das Wie - sen - thal mir beut, so das
5. Tö - nen, ein - sam, wie die Nach - ti - gall, ein - sam

pf

1. ab in jeg - lich Ohr.
2. Freu - de sich zum Kranz.
3. blau, in fri - schem Grün.
4. Wie - sen - thal mir beut.
5. wie die Nach - ti - - gall.

f

6. Bis ich einstens wiedersehe meiner Lieben Angesicht, ihrer Wangen Himmelsrosen, ihrer Blicke Sonnenlicht.

7. O gedenk' ich solcher Stunde, schwingt sich meine Seel' empor gleich der Lerche, die aus Lüften Freude singt in jeglich Ohr.

68. An den Mond.

Wolfgang von Göthe. 1778.

468.

Sanft getragen.

Mel. von Joh. Gottlieb David Gackstatter. sen. (Um 1827.)

1. Fül - lest wie - der Busch und Thal still mit Ne - bel - glanz, lö - sest end - lich auch ein - mal mei - ne See - le ganz;
2. Brei - test ü - ber mein Ge - fild lin - dernd dei - nen Blick, wie des Freun - des Au - ge, mild ü - ber mein Ge - schick.
3. Je - den Nach - klang fühlt mein Herz froh = und trü - ber Zeit, wand - le zwi - schen Freud' und Schmerz in der Ein - sam - keit.
4. Se - lig, wer sich vor der Welt oh - ne Hass ver - schliesst, ei - nen Freund am Bu - sen hält und mit dem ge - niesst,
5. Was, von Men - schen nicht ge - wusst, o - der nicht be - dacht, durch das La - by - rinth der Brust wan - delt in der Nacht!

p, poco cresc., mf, p, dim., pp

69. Beim Mondenschein.

469.

Mässig langsam.

Volkslied aus Österreich-Schlesien. (1865.)

1. Ge - stern beim Mon - den - schein' ging ich spa - zie - ren—
2. Da sass ein Mäd - chen drein wol ganz al - lei - ne—

1. ge - stern beim Mon - den - schein' ging ich spa - zie - ren
2. da sass ein Mäd - chen drein wol ganz al - lei - ne

p

poco cresc.

1. in dem Haus - gär - te - lein, in dem Haus - gär - te - lein
2. in dem Haus - gär - te - lein, in dem Haus - gär - te - lein

mf

1. beim Mon - den - - schein.—
2. bei Mon - den - - schein.—

p

3. |: „Mädchen, was machst du hier so ganz alleine :| in dem Hausgärtelein :| bei Mondenschein?“
4. |: „Ich bind' ein Kränzelein von grünen Cypressen :| in dem Hausgärtelein :| bei Mondenschein.“
5. |: „Es soll dem Liebchen mein, wenn es wird kommen :| in das Hausgärtelein :| bei Mondenschein.“

70. Tischlied.

Joh. Heinrich Voss. 1780.

4711.

In feierlich langsamer Bewegung.

Mel. von Joh. Abraham Peter Schulz. 1782.

1. Ge - sund und fro - hen Mu - thes ge - nies - sen wir des
2. Er ruft her - ab: es wer - de! und Se - gen schwellt die
3. Dann sam - meln al - le Völ - ker: der Pferd' - und Renn - thier -

1. Gu - tes, das uns der gu - te Va - ter schenkt. O
2. Er - de, der Frucht - baum und der A - cker spriesst; es
3. mel - ker am kal - ten Pol, von Schnee um - stürmt; der

1. preisst ihn, Brü - der, prei - set den Va - ter, der uns
2. lebt und webt in Trif - ten, in Was - sern und in
3. Schnit - ter ed - ler Hal - me, der Wil - de, wel - chen

1. spei - set und aus dem Quell der Freu - de tränkt!
2. Lüf - ten, und Milch und Wein und Ho - nig fliesst.
3. Pal - me und Brod - baum vor der Son - ne schirmt.

4. Gott aber schaut vom Himmel ihr freudiges Gewimmel vom Aufgang bis zum Niedergang: denn seine Kinder sammeln, und ihr vereintes Stammeln tönt ihm in tausend Sprachen Dank.

5. Lobsinget seinem Namen und strebt, ihm nachzuahmen, ihm, dessen Gnad' ihr nie ermesst: der alle Welten segnet, auf Gut' und Böse regnet, und seine Sonne scheinen lässt!

6. Mit herzlichem Erbarmen reicht eure Hand den Armen, wess Volks und Glaubens sie auch sein! Wir sind (nicht mehr, nicht minder!) sind alle Gottes Kinder, und sollen uns wie Brüder freun!

71. Gib mir die Blumen, gib mir den Kranz.

Wechselgesang.

471.

Christian August Vulpius. 1802.

Comodo.

Volksweise. (Vor 1815.)

ER. 1. Gib mir die Blu - men, gib mir den Kranz; ich führ' dich,
2. Nein, lie - bes Mäd - chen, du nur al - lein sollst die er -
3. E - wi - ge Lie - be schwör' ich nur dir; gib mir die
4. Und mit den Blu - men schenk' mir dein Herz! Ich mein' es

mf

1. Lieb - chen, mor - gen zum Tanz. SIE. Lass mir die Blu - men,
2. wähl - te Tän - ze - rin sein! Was kann mir's hel - fen?
3. Blu - men, tan - ze mit mir! Schwörst du mir Lie - be,
4. ernst - lich, trei - be nicht Scherz. Meinst du es ernst - lich,

pf

1. lass mir den Kranz; führ' ei - ne An - dre mor - gen zum Tanz!
2. sollt' ich al - lein auch die er - wähl - te Tän - ze - rin sein?
3. folg' ich zum Tanz; hier sind die Blu - men, hier ist der Kranz!
4. treibst du nicht Scherz, so nimm die Blu - men, nimm auch mein Herz!

72. Bergmannslied.

Älteres Volkslied des 18. Jahrh.

472.

Mässig bewegt.

Volkslied aus dem Odenwald. (1740 u. 1841.)

1. Glück auf, Glück auf! der Stei - ger kömmt;
2. Hat's an - - ge - - zündt; es gibt ein'n Schein,
3. Die Berg - - leut' sein so hübsch und fein;
4. Der Ei - ne gräbt Sil - ber, der An - dre Gold;

pf

1. er hat sein Gru - ben - licht, er hat sein
2. und da - mit so fah - ren wir, und da - mit so
3. sie grab'n das fein - ste Gold, sie grab'n das
4. und dem schwarz - braun'n Mä - de - lein, und dem schwarz - braun'n

cresc. *dim.*

1. Gru - ben - licht schon an - ge - zündt, schon an - ge - zündt.
2. fah - ren wir in's Berg - werk 'nein, in's Berg - werk 'nein.
3. fein - ste Gold aus Fel - sen - stein, aus Fel - sen - stein.
4. Mä - de - lein, dem sein sie hold, dem sein sie hold!

(Schon 1533 bekannt.)

73. An die Abendsonne.

Barbara Urner, geb. Welti. 1788.

473.

Mässig langsam.

Mel. von Hans Georg Nägeli. 1815.

dolce.

1. Goldne Abendsonne, wie bist du so schön! nie kann ohne Wonne deinen Glanz ich sehn.
2. Schon in früher Jugend sah ich gern nach dir, und der Trieb zur Tugend glühte mehr in mir:
3. Wenn ich so am Abend staunend vor dir stand, und an dir mich labend Gottes Huld empfand.
4. Doch von dir, o Sonne, wend' ich meinen Blick mit noch höh'rer Wonne auf mich selbst zurück.
5. Schuf uns ja doch beide Eines Schöpfers Hand, dich im Strahlenkleide, mich im Staubgewand.

74. Gott grüsse dich.

Julius Sturm. 1842.

474.

Mässig langsam.

L. Erk. 1873.

mf p cresc. pf cresc. dim.

1. Gott grü - sse dich! Kein and - rer Gruss gleicht
2. Gott grü - sse dich! Wenn die - ser Gruss so

1. dem an In - nig - keit. Gott grü - sse dich! Kein
2. recht von Her - zen geht, gilt bei dem lie - ben

1. and - rer Gruss passt so___ zu al - ler Zeit.
2. Gott der Gruss so viel___ wie ein Ge - bet.

75. Gott mit uns auf allen Wegen.

475.

Gottfried Wilhelm Fink. 1814.

Innig und hell.

Mel. vom Dichter des Liedes. 1814.

mf

1. Gott mit uns auf allen Wegen, Gott mit uns zu jeder Zeit! Bei dem Herrn ist eitel Segen, ihm sei Dank in Ewigkeit!

2. Gott mit mir! Wie sollt' ich zagen? Gott mit mir! Die Freude wacht. Gott mit mir in hellen Tagen, Gott mit mir in dunkler Nacht!

poco cresc.

cresc.

mf

Fragt ihr mich: wie geht es dir?

f

Ewig, ewig Gott mit mir!

dolce

ewig, ewig Gott mit mir!

76. 's Blümeli.

Gottlieb Jacob Kuhn. 1805.

476.

Schweizerisches Volkslied.
Mel. vom Dichter desselben. 1805.

Gemächlich, zart und innig.

1. Han a-n-em Ort e Blü - me - li g'seh, e
2. O lasst mi by mim Blü - me - li sy, s'gibt
3. Und wenn i einst ge - stor - be bi, und's

1. Blü - me - li roth und wyss; des Blü - me - li g'seh-n-i
2. num - men eins e so! Es tröpf - let wol e
3. Blü - me - li au ver - blüht, so thut mer deh mys

1. nim - - me meh, drum thut es mir im Herz so weh!
2. Thrä - ne - li dry; ach, i mag nim - me lu - stig sy!
3. Blü - - me - li zu mir uf's Grab, das bitte - n - i!

1-3. O Blü-me-li my, o Blü-me-li my! i möcht geng by der sy!

geng, immer; nummen, nur; nimme, nicht mehr; au, auch; deh, dann.

77. Heute und Morgen.

H. Hoffmann von Fallersleben. 1821.

477.

Nach einer Mel. von Maria Nathusius. L. E.

Mässig. (*) Etwas eilend.

1. Heu - te Fröh - lich - keit! mor - gen Her - ze - leid! Heu - te
2. Heu - te him - mel - blau! mor - gen dun - kel - grau! Heu - te
3. Heu - te: grüss dich Gott! mor - gen Schand und Spott! Heu - te
4. Heu - te: lie - ber Jung! mor - gen fremd ge - nung! Heu - te
5. Heu - te Be - cher - klang! mor - gen Grab - ge - sang! Heu - te

Etwas eilend. dim. cresc.

Etwas ruhiger.

1. leb' ich und web' ich in Lust, mor - gen
2. wandl' ich im Son - - nen - schein, mor - gen
3. lä - chelt mir je - - der - mann, mor - gen
4. im - mer: Ver - giss - - mein - nicht! mor - gen
5. lu - stig im wir - beln - den Tanz mor - gen

Etwas ruhiger.

1. bin ich mir nichts be - wusst.
2. sitz' ich im Dun - keln al - lein.
3. sieht mich kein ein - zi - ger an.
4. find' ich das Blüm - chen nicht.
5. weht dir am Gra - be der Kranz!

pp pp

(*) Bei ‖ eine kurze Unterbrechung durch eine Pause.

6261

78. Aufgegebene Liebe.

478.

Schweizerisches Volkslied. (1818.)

Sehr mässig.

1. Hier un - te-n- im Schat - te, hier un - te-n- im Gras ver - gis - se-n- i d's Lie - be dje län - ger dje bass.
2. Hie - nie - de, hie - nie - de-n- am Bo - den - - see, hie git's kei - ni fal - sche Chna - be meh.
3. Im kla - re Was - ser da schwüm - me die Fisch; wie wohl isch's dem Meit - schi, we's le - dig isch!
4. Dert ä - net de Ber - ge-n- am Thu - ner See, dert ha - n - i mys Schätze - li zum letz - te - mal g'seh!

Fi - de - (1-4.) ral-la-la-la-la, fi-de - ral-la-la-la-la, fi-de - ral-la - la!

p *Nicht stark.* *cresc.* *pp*

Vergisse-n-i, vergess' ich; dje, je; bass, besser, mehr; git's, giebt's; isch, ist; Meitschi, Mädchen; we, wenn; dert, dort; änet, jenseits; mys, mein.

79. Des Mädchens Klage.

479.

Volkslied, comp. 1800. von Jordan, Sänger am K. Theater zu London.
(The Blue Bell of Scotland: Oh, where! and oh where!)

Andantino.

mf p pf f p

1. Hinaus, ach hinaus zog des Hochlands kühner Sohn; er zog in den Streit für seines Königs Thron. Er geht, es eilt ihm nach der Liebsten Klageton, und es sucht ihn ihr Blick, nie kehrt er mehr zurück!

2. Ach dort, wo kein Berg die müde Sonne deckt, von mir liegt er fern auf blut'gen Sand gestreckt, wo ihn nicht mehr mein Ruf zu frühem Jagen weckt! Ach, das Schwert, das ihn traf, senkt mich in Todesschlaf!

80. Walzlied.

Joh. Christoph Friedrich Haug. 1790.

480.

Bewegt.

Schwäbischer Volkstanz. (1820.)

1. Hört ihr den schwä - bi - schen Wir - bel - tanz? Li - rum tral - la - rum, her - bei! Mag ein pe - dan - ti - scher Fir - le - fanz ru - fen sein Ach und sein Ei! Ei!

f — Zum 2. Mal *mf* — *f* — 1. — 2. — Zum 2. Mal *mf*

2. Lirum! der Boden ist spiegelglatt, hell und bevölkert der Saal!:|:Larum! es walze, wer Odem hat und ein gesundes Pedal. :|

3. Jünglinge, schwebet im Takte hin! fliegt den melodischen Flug, bis euch die glühende Tänzerin lispelt ein mattes: Genug!

4. O der unnennbaren Seligkeit, unter dem Hörnergetön traulich in süsser Umschlungenheit sich, wie die Sphären, zu drehn!

5. Krittler, verdammt den Erfinder nicht; denn ihr verdammt die Natur! Singet dem Walzer ein Lobgedicht, aber_ dem langsamen nur!

81. Wachtelschlag.

481.

Aus „Des Knaben Wunderhorn“ 1806.
Volkslied des 18. Jahrh.

Fröhlich.

Mel. von Luise Reichardt. Um 1817.

1. Hört, wie die Wach - tel im Grü - nen schön schlagt: „Lo - bet
2. Mor - gens sie ruft, eh' der Tag noch an - bricht: „Gu - ten
3. Blin - ket der küh - len - de Thau auf der Heid': „Werd' ich

1. Gott, lo - bet Gott! mir kommt kein Schau - er,“ sie
2. Tag, gu - ten Tag!“ war - tet der Son - nen ihr
3. nass, werd' ich nass!“ zit - ternd sie bal - de aus -

1. sagt. Flie - get von ei - nem in's an - dre grün'
2. Licht; ist sie auf - gan - gen, so jauchzt sie vor
3. schreit; flie - het der Son - ne ent - ge - gen und

1. Feld und uns den Wachs - thum der Früch - te ver -
2. Freud', schüt - tert die Fe - dern und stre - cket den
3. bitt', dass sie ihr thei - le die Wär - me auch

1. meldt; ru - fet zu al - len mit Lust und mit
2. Leib, wen - det die Au - gen dem Him - mel hin -
3. mit, lau - fet zum San - de und schar - ret sich

p

1. Freud: „Dan - ke Gott, dan - ke Gott! der du mir ge -
2. zu: „Dank sei Gott, Dank sei Gott! der du mir ge -
3. ein: „Har - tes Bett, har - tes Bett!“ sagt sie und legt

pf

1. ben die Zeit.“
2. ben die Ruh.“
3. sich da - rein.

p *f* *f*

4. Kommt nun der Waidmann mit Hund und mit Blei: „Fürcht' mich nit, fürcht' mich nit! liegend ich beide nicht scheu“; steht nur der Weizen und grünet das Laub, ich meinen Feinden nicht werde zum Raub; aber die Schnitter die machen mich arm, wehe mir, wehe mir! dass sich der Himmel erbarm'!“

5. Kommen die Schnitter, so ruft sie ganz keck: „Tritt mich nit, tritt mich nit!“ liegend zur Erde gestreckt. Flieht von geschnittenen Feldern hindann, weil sie sich nirgend verbergen mehr kann, klaget: „Ich finde kein Körnlein darin; Ist mir leid, ist mir leid!“ Flieht zu den Saaten dahin.

6. Ist nun das Schneiden der Früchte vorbei: „Harte Zeit, harte Zeit!“ schon kommt der Winter herbei; hebt sich zum Lande zu wandern nun fort hin zu dem andern weit fröhlichern Ort; wünschet indessen dem Lande noch an: „Hüt' dich Gott, hüt' dich Gott!“ Fliehet in Frieden bergan. (Fliegendes Blatt.)

82. Gebet vor der Schlacht.

Theodor Körner. 1813.

482.

Karl Maria von Weber. 21. Oct. 1814.
(Op. 42. H. II. № 3.)

Adagio non troppo.

1. Hör' uns, All - mäch - ti - ger! hör' uns, All -
2. Wie auch die Höl - le braust, Gott, dei - ne

1. gü - ti - ger! himm - li - scher Füh - rer der Schlach - ten!
2. star - ke Faust stürzt das Ge - bäu - de der Lü - ge.

1. Va - ter, dich prei - sen wir! Va - ter, wir dan - ken
2. Führ' uns, Herr Ze - ba - oth, führ' uns, drei - ein'- ger

1. dir, dass wir zur Frei - heit er - wach - - ten.
2. Gott, führ' uns zur Schlacht und zum Sie - - ge!

3. Führ' uns! Fall' un - ser Loos auch tief in Gra - bes Schoss:

Lob doch und Preis dei - nem Na - men! Reich,

Kraft und Herr - lich - keit sind dein in E - wig - keit!

Führ' uns, All - mäch - - ti - ger! A - - men.

(Ursprünglich für 4 Männerstimmen.)

83. Hoffnung.

483.

Larghetto.

Volkslied aus der 2. Hälfte des 18. Jahrh.

1. Hoff - nung, Hoff - nung! mild wie Früh - lings - schim - mer strömst du Le - ben hin auf to - dte Flur;
Blu - men blühn durch dich um ö - de Trüm - mer: lass mich fin - den dei - ne Strah - len - spur!
Dei - ne Stim - me trö - stet stets und spricht: einst wird's bes-ser, einst wird's bes-ser, Hoffnung täuschet nicht!

mf *dolce.* *cresc.* *f* *dim.* *dim.*

2. Eine Freundin aller Trauervollen, die im Unglück nimmer von uns wich, sucht sie uns die Zukunft zu entrollen, und die goldnen Wolken zeigen sich. So entfernt sie zauberisch den Schmerz und erfüllt mit Trost, erfüllt mit Trost das bange Herz.

3. Über dieses Wandelsternes Gränzen, wo die Sorgen, wo die Träume fliehn, wird auch uns ein ew'ger Sommer glänzen und ein schön'rer Frühling uns umblühn. Jene himmlischschöne Seligkeit kennt nicht Trennung, Grab und Zeit, nicht Trennung, Grab und Zeit.

84. Der Wachtelschlag.

484.

Samuel Friedrich Sauter. 1796.

Mässig geschwind.

Mel. von Karl Gottlieb Hering. 1812.

1. Horch, wie schallt's dor - ten so lieb - lich her - vor!
2. Wie - der be - deu - tet ihr hü - pfen - der Schlag:
3. Schreckt dich im Wet - ter der Herr der Na - tur:

p *mf*

1. Fürch-te Gott! fürch-te Gott! ruft mir die Wach-tel in's Ohr.
2. lo - be Gott! lo - be Gott! der dich zu loh - nen ver - mag.
3. bit - te Gott! bit - te Gott! und er ver - scho - net die Flur.

pp *mf*

dolce. *cresc.*

1. Si - tzend im Grü - nen, von Hal - men um - hüllt, mahnt sie den Hor - cher am
2. Siehst du die herr - li - chen Früch - te im Feld: sieh sie mit Rüh - rung, Be -
3. Ma - chen die künf - ti - gen Ta - ge dir bang, trö - ste dich wie - der der

dolce. *cresc.*

p *pf*

1. Saa - ten - ge - fild: lie - be Gott! lie - be Gott! er ist so gü - tig und mild.
2. woh - ner der Welt! dan - ke Gott! dan - ke Gott! der dich er - nährt und er - hält.
3. Wach - tel - ge - sang: trau - e Gott! trau - e Gott! deu - tet ihr lieb - li - cher Klang.

pp *pf*

85. Trinklied.

485.

H. Hoffmann von Fallersleben. 1825.

Munter.

Leipziger Commersbuch. (1855.)

pf

1. Ja, lu - stig bin ich, das ist wahr! wie's Lämm - chen auf der Au. Die gan - ze Welt ist Son - nen - schein, ich fan - ge hier den Re - gen ein und trin - ke Him - mels - thau, und trin - - - ke Him - mels - thau.

cresc.

f

2. Den Stein der Weisen find' ich noch, Margret, ein Schöpplein Wein! ich mach aus Wein noch Gold und Geld, potz Velten! noch die ganze Welt, 's darf nur kein Krätzer sein!

3. He! reiss den Zeiger von der Uhr! was kümmert uns die Zeit? Lass laufen, was nicht bleiben kann! was geht denn dich ein Andrer an! trink, Bruder, gib Bescheid!

4. Ihr Bänk und Tische, nehmt's nicht krumm, ein Lied gar bald entflieht. Als ihr noch grünbelaubet war't, da sangen Vöglein mancher Art euch auch gar manches Lied.

86. Käuzlein.

Altes Volkslied aus „Des Knaben Wunderhorn." 1806.

486.

Sanft klagend, doch nicht zu langsam.

Luise Reichardt. Um 1812.

1. Ich ar - mes Käuz - lein klei - - ne, wo soll ich flie - gen
2. Ich will's Ge - fie - der schwin - gen gen Holz in grü - nen
3. Die Kin - der un - ten glau - - ben, ich deu - te Bö - ses
4. Mein Ast ist mir ent - wi - - chen, da - rauf ich ru - hen

1. aus? bei Nacht so gar al - lei - - ne bringt
2. Wald, die Vög - lein hö - ren sin - - gen durch
3. an; sie wol - len mich ver - trei - - ben, dass
4. sollt; sein' Blätt - lein all' ver - bli - - chen, Frau

1. mir so man - chen Graus: das macht der Eu - len Un - ge -
2. man - cher - lei Ge - stalt: ob all'n liebt mir die Nach - ti -
3. ich nicht schrei - en kann: wenn ich was deu - te, thut mir's
4. Nach - ti - gall ge - holt: das schafft der Eu - len fal - sche

1. stalt, ihr Dräu - en man - - nig - - falt.
2. gall, der wünsch ich Glück und Heil.
3. leid, und was ich schrei', ist kei - ne Freud'.
4. Tück', die stö - ret all mein Glück.

Drauen, dräuen, drohen.

Vgl. Uhland's Volkslieder. I, 46.

487.

87. Die Wiese.

Joh. Gottfried von Herder's Volkslieder. 1778.
Aus dem Englischen (1712) übertragen.

Mässig langsam.

Mel. von Luise Reichardt. Um 1817.

dolce. *p*

1. Ich ging einst ei - nen Früh - lings - tag, wo al - les schön und lu - stig lag, kam an ein ein - sam Som - mer - haus, ein lie - bes Mäd - chen trat her - aus, und weint' und ging und sang be - trübt: „Ach, wer hat je, wie ich, ge - liebt!"

2. Sie ging die Wie - se still um - her, und rang die Händ' und seufz - te schwer; dann pflück - te sie ein Blüm - chen ab, wie's hie und da die Wie - se gab, Mass - lieb - chen, klein' Ver - giss - mein - nicht, und seufz - te: „Ach, er liebt mich nicht!"

3. Sie band die Blumen in ein Bund, weint' noch einmal aus Herzensgrund: „Vergissmeinnicht! hier bind' ich dich, für wen? — Massliebchen, schaust auf mich, weinst um mich! — Ja, ich bin betrübt; er hat mich nicht, wie ich ihn geliebt!"

4. Nun hatt' sie Busen voll und Schoss, und ach! nun ward ihr Schmerz zu gross, sie goss die liebe Bürd' hinab; liegt, sprach sie, seid mein sanftes Grab! Und sank dahin — ein stilles Ach voll Lieb' und Leid ihr Herz zerbrach!

488.

88. Daphne am Bach.

Friedrich Leopold Graf zu Stolberg. 1775.

Wehmüthig.

Mel. von Luise Reichardt. Vor 1815.

1. Ich hab ein Bäch-lein fun-den, vom Städt-chen ziem-lich
2. Für dich, für dich nur wal-let mein ju-gend-li-ches
3. Ich wün-sche mir zu-rü-cke den flüch-tig-sten Ge-
4. Von mei-nem Blu-men-hü-gel sah ich dir lan-ge

p

1. weit, da bin ich man-che Stun-den in stil-ler Ein-sam-
2. Blut; doch lei-se nur er-schal-let dein Nam' an die-ser
3. nuss; in je-dem Au-gen-bli-cke fühl' ich den Ab-schieds-
4. nach; ich wünsch-te mir die Flü-gel der Täub-chen auf dem

1. keit. Ich thät mir gleich er-kie-sen ein Plätz-chen küh-les
2. Flut. Ich fürch-te, dass mich täu-sche ein Lau-scher aus der
3. kuss. Es ward mir wohl und ban-ge, als mich dein Arm um-
4. Dach. Nun glaub' ich zu ver-ge-hen mit je-dem Au-gen-

p

1. Moos; da sitz' ich, und da flie-ssen mir Thrä-nen in den Schoss.
2. Stadt; es schreckt mich das Ge-räu-sche von je-dem Pap-pel-blatt.
3. schloss, als noch auf mei-ne Wan-ge dein letz-tes Thränchen floss!
4. blick: Willst du dein Lieb-chen se-hen, so kom-me bald zu-rück!

mf *p*

89. Liebeslied.

(Volkslied des 18. Jahrh.)

489.

Karl Maria von Weber. 8. Jan. 1817.
Op. 54. I. № 3.

Con moto e tenerezza. *(Bewegt und mit Zartheit.)*

1. Ich hab' mir Ei - nes er - - wäh - - let, ein
2. Die Leut' thun oft - mals sa - - gen, du
3. Glaub' nicht den fal - schen Zun - - gen, die
4. Und wenn ich dann wie - der - um kom - - me, mein

p

1. Schätzchen und das mir ge - fällt; ist hübsch und fein, von
2. hätt'st ei - nen An - dern so lieb; doch glaub' ich es nicht, bis
3. mir und dir nichts gön - nen; bleib' ehr - lich und fromm, bis
4. Herz ist vor Freu - den so voll: dein Äug - lein klar, dein

1. Tu - gend so rein; fein ta - pfer und ehr - lich sich hält.
2. dass es geschicht, mein Her - ze bleibt im - mer ver - gnügt.
3. dass ich wie - der komm', drei Jah - re die gehn bald her - um.
4. schwarzbrau - nes Haar ver - gnü - gen mich tau - send - mal.

(Flieg. Bl. um 1750 - 90.)

90. Ich hab' mir mein Kind'l fein schlafen gelegt.

490.

Mässig.

Schlesisches Volkslied. (1841.)

Ich hab' mir mein Kin - d'l fein schla - fen ge - legt, und hab' mir's mit Ro - sen, mit Ro - sen be - strät, (be - streut) mit ro - then Ro - sen, mit wei - ssem Klie, (Klee) das Kin - d'l soll schla - fen bis mor - gen früh! das Kind'l soll schla - fen bis mor - gen früh.

ritard.

491.

91. Klage.

Um 1780 bekannt.

Andantino. Volksweise. (1791.)

1. Ich kla - ge hier, o E - cho, dir die
2. Hoch, wie der Klang am Fel - sen - hang, so
3. Das Veil - chen blüht, die Ro - se glüht mir
4. Ich lieb - te sie: so hat noch nie ge -

p

1. Lei - den mei - ner Brust; wo find' ich ei - nen
2. klag' ich dir mein Leid; für mei - nes Bu - sens
3. Ar - men nicht mehr schön; zur Wild - nis wird mir
4. liebt ein jun - ges Blut; ich leb - te nur für

poco cresc.

1. sol - chen Freund, der mit mir ei - ne Thrä - ne weint? Wo
2. stil - len Schmerz weiss ich kein mit - em - pfin - dend Herz; drum
3. die Na - tur, und ach! die Schön - ste die - ser Flur, die
4. sie al - lein, war im - mer ihr, und nie - mals mein; von

pf

1. find' ich Ruh? Ver - trau - te, du! dir ist mein Leid be - wusst!
2. wie der Klang am Fel - sen - hang sei mein' Ver - trau - te heut!
3. schon ein Jahr mein Lieb - chen war, will mich nun nicht mehr sehn!
4. ihr ein Blick war nur mein Glück, war Al - les, Al - les mein!

92. Die Erscheinung.

492.

Ludwig Theobul Kosegarten. 1787.

Mässig langsam. (♩.= 50.)

Ludwig Berger. (1825.)

Legato.

1. Ich lag auf grü - nen Mat - ten an kla - rer Bäch - lein Rand;
mir kühl - ten Tan - nen - schat - ten der Wan - gen hei - ssen Brand.
Ich dach - te dies und je - nes, und träum - te sanft - be - trübt viel Sü - sses mir und Schö - nes, was die - se Welt nicht gibt.

dim. p pf

2. Und sieh! dem Hain entschwebte ein Mägdlein sonnenklar; ein weisser Schleier webte um ihr nussbraunes Haar. In ihren Augen glühte das reinste Himmelblau; auf ihren Wangen blühte die hellste Rosenau!

3. Um ihre Lippen schwebte ein Lächeln hold und gut; an ihren Wimpern bebte die Perl' der Wehemuth. Ihr Auge mild und thränend, so wähnt' ich, meinte mich – wer war, wie ich, so wähnend? so selig wer, wie ich?

4. Ich auf, sie zu umfassen – und ach! sie wich zurück! Ich sah sie jäh erblassen, und dunkler ward ihr Blick. Sie sah mich an so innig, sie wies mit ihrer Hand, still, tief- und edelsinnig gen Himmel, und verschwand!

5. Fahr wohl! fahr wohl, Erscheinung! fahr wohl! dich kenn' ich wohl, und deines Winkes Meinung versteh' ich, wie ich soll. – „Kein Lieben und kein Loben verdient der Erde Tand. Nur droben strahlt, nur droben, der Liebe Vaterland!"

93. Das Echo.

Agnes Franz. 1826.

493.

Mel. von Joh. Greith. 1822. (1856.)
(Von ferne sei herzlich gegrüsset.)

Gemässigt.

Einzeln.

4. Was sucht' ich im felsigen Grunde? was wollt' ich auf Bergen und Höhn? an Liebchens herzinnigem Munde, |: da lern' ich das Leben verstehn! :|

5. Ach, möchte ihr Singen, ihr Lieben kein spottender Wiederhall sein! viel besser, ich wäre geblieben |: im Felsenthal schweigend allein! :|

94. An junge spröde Schönen.

Karl Müchler. 1786.

494.

Mässig geschwind. Mel. von Albert Methfessel. Um 1820.

1. Ich sah ein Rös - chen am We - ge stehn, das war so
2. Ihr lie - ben Mäd - chen, dies sing' ich euch, ihr seid in
3. Doch hört nun wei - ter, was drauf ge - schehn, ich ging von
4. Und nun die Leh - re?_ Sie ist nicht schwer, drum sag' ich

1. blü - hend und wun - der - schön, es hauch - te Bal - sam weit um sich
2. al - lem dem Rös - chen gleich; ihr lockt durch Schön - heit uns um euch
3. dan - nen und liess es stehn; und eh' sein En - de der Tag er -
4. wei - ter kein Wört - chen mehr. Leicht könnt ihr zei - gen, dass ihr sie

1. her; ich wollt' es bre - chen, und stach mich sehr!
2. her, und seid dann sprö - de und quält uns sehr.
3. reicht, war's von der Son - ne ganz aus - ge - bleicht.
4. wisst, wenn ihr nun al - le den Sän - ger küsst.

495.

95. Das Lied von dem jungen Grafen.

Volkslied aus dem Elsass. (1778.)

Volksweise. (Nach Joh. Fr. Reichardt's musikal. Kunstmagazin. 1782.)

Mässig langsam.

4. „Willst du jetzt in ein Kloster gehn, willst Gottes Dienerin sein, |: so geh' in Gottes Namen; :| deins gleichen gibt's noch mehr!'"

5. Und als es kam um Mitternacht, dem jungen Graf träumt's so schwer, |: als ob sein allerliebster Schatz :| ins Kloster gezogen wär'.

6. „Auf, Knecht, steh' auf und tummle dich, satt'l unser beide Pferd'! |: wir wollen reiten, sei Tag oder Nacht; :| die Lieb' ist Reitens werth!'"

7. Und da sie vor jen's Kloster kam'n, wol vor das hohe Thor, |: fragt er nach jüngst der Nonnen, :| die in dem Kloster war.

8. Das Nönnlein kam gegangen in einem schneeweissen Kleid; |: ihr Härl war abgeschnitten, :| ihr rother Mund war bleich.

9. Der Knab', er setzt sich nieder, er sass auf einem Stein; |: er weint die hellen Thränen, :| brach ihm sein Herz entzwei!

*) venedisch, venetianisches Glas.

Nach J. G. v. Herder's „Volksliedern." (1778.)

96. Die Weihe.

496.

Christoph August Tiedge. (Aus der: „Urania" 1801.)

Innig und bedeutend.

Friedrich Heinrich Himmel. 1804.

1. Ich weih' im Tha - le den tief - sten Hain, dass sei - ne Beschat-tung mich hül - - le; zum ru - hi - gen Hei - lig-thum weih' ich ihn ein, zum Tem-pel der se - li - gen Stil - le.

2. Es ist ein dämmerndes Friedensreich, das flüsternde Lauben umgrünen; da ist mir am blühenden Rosengesträuch ein weihender Engel erschienen.

3. Mein Geist war fern um ein theures Grab vertieft in unendliches Trauern; da kam auf mich ahnendes Leben herab, gleich wunderbar mächtigen Schauern.

4. Und schön, wie himmlische Jungfrau'n, schön zu heiliger Botschaft erlesen, entschwebte dem Lichte vergeltender Höh'n ein hohes, ätherisches Wesen.

5. Hell floss um blondes Gelock der Kranz. So strahlt's an unsterblichen Stirnen; doch dämmert es ernst durch den leuchtenden Glanz, es war das erhabenste Zürnen.

6. „Wer bist du, schwebende Lichtgestalt? Entflohst du dem himmlischen Reigen?"-- Nun wandelte leises Getön durch den Wald; „Urania!" scholl's in den Zweigen.

7. „Gebeutst du, zürnend, Erhebung mir? O zürne, du Hohe, nicht länger! Schon naht sich, in frommer Begeisterung, dir der einsame, trauernde Sänger."

8. Und sanfter floss um die Lichtgestalt die Ruhe der Göttergefilde; sanft tröstend umfing mich die süsse Gewalt, die Kraft unaussprechlicher Milde.

9. O, darum weih' ich den tiefsten Hain, dass seine Beschattung mich hülle, zum ruhigen Heiligthum weih' ich ihn ein, zum Tempel der seligen Stille!

10. Dort schwebt, vergöttert, mein Geist hinauf! entfesselt hinüber ins Freie. Den Altar Uraniens richtet' ich auf, im Hain der erhabenen Weihe.

11. Kein Frevler nahe dem Altar sich, den heilige Schatten umschleiern! Dort aber soll, hohe Vergötterte, dich mein sanftester Harfenton feiern!

497.

97. Das Eine Lied.

Friedrich Rückert. 1821-26.

Mel. von Joseph Gersbach. 1828.

Mässig.

498.

98. Die Aargauer Lieben.

Mässig.

Schweizerisches Volkslied. (1818.)

p *poco* *cresc.* *mf*

1. Im Ärgäu sind zweu Liebi, im Ärgäu sind zweu Liebi, sie hättid enandre gern, gern gern, sie hättid enandre gern.
2. Und der jung Chnab zog zu Chriege, und der jung Chnab zog zu Chriege: Wenn chunnt er wiederum hei? hei hei? wenn chunnt er wiederum hei?
3. Uf d's Jahr im andere Summer, uf d's Jahr im andere Summer, wenn d'Stüdeli träg id Laub, Laub Laub, wenn d'Stüdeli träg id Laub.
4. Und d's Jahr und das wär umme, und d's Jahr und das wär umme, der jung Chnab ist wiedrum hei, hei hei, der jung Chnab ist wiederum hei.

5. Er zug dur's Gässeli ufe, :‖: wo d's schön Anneli verborgen läg, läg läg, wo d's .... läg.
6. „Gott grüess dich, du Hübschi, du Feini! :‖: von Herze gefallst mir wol, wol wol, von .... wol!"
7. „Wie kann ich denn dir gefalle? :‖: ha scho längst en andere Mann, Mann Mann, ha .... Mann!"
8. „En hübsche-n-und en ryche-n, :‖: und der mich erhalte kann, kann kann, und der .... kann."
9. Er zug dur's Gässeli abe, :‖: er truret und weint so sehr, sehr sehr, er .... sehr.
10. Da begegnet ihm seini Frau Muetter: :‖: „„Und was trurist und weinist so sehr? sehr sehr? was .... sehr?""
11. „Warum sollt i nit truren und weine? :‖: Jetzt ha-n-i keis Schätzeli meh! meh meh! jetzt .... meh!"
12. „„Wärist du daheim gebliebe, hättist mit ihm Kurzwyl triebe, so hättist dys Schätzeli no! no no! so .... no!""

1. Ärgäu, Aargau. Zweu, zwei. hättid, hatten. – 2. Chnab, Knabe. chunnt, kommt. hei, heim. – 3. Stüdeli, kleine Stauden. – 5. zug, zog. – 7. ha, ich habe. scho, schon. – 8. rych, reich. – 9. dur, durch. truret, trauert. – 11. keis, kein. – 12. dys, dein. no, noch.

99. Die Waldblume.

499.

Julius Mosen. 1831.

Mässig langsam.

Nach der Volksweise: Es taget in dem Osten. (1540.)

2. Dahin will ich mich setzen, zur Blume heimlich hin, will sie mit Thränen netzen, weil ich verlassen bin.

3. Ihr will ich alles sagen, was meine Seele quält, und will ihr alles klagen, was Allen ist verhehlt.

4. Und muss sie einst verbleichen zu einer schlimmen Zeit, so will ich gerne schweigen, zum Todesschlaf bereit.

5. Da tönt des Lenzes Weise uns wieder an das Ohr, so brechen froh und leise wir als zwei Blumen vor.

6. Zwei Blumen an der Stelle in grosser Lenzespracht, die blühen gar so helle um jede Mitternacht.

100. Gesellschaftslied.

Gedicht von Ludwig (wohl Fritz von Ludwig?) 1810.

Volksweise. 1803.

Allegretto.
Einzeln.

1. Im Krei - se fro - her klu - ger Ze - - cher wird
2. Die Men - schen sind ja al - le Brü - - der und
3. Der Mann auf sei - nem Thro - ne le - - be mit

1. je - der Wein zum Göt - ter - trank; denn oh - ne Wei - ber, oh - ne
2. je - der ist mit uns ver - wandt, du Schwester mit dem Lein - wand -
3. al - lem, was ihm an - ge - hört; und un - ser Va - ter - land um -

1. Be - cher bleibt man ein Narr sein Le - be - lang; und al - le Keh - len stim - men
2. mieder, du Bru - der mit dem Or - dens - band; denn je - der Stand hat auf - ge -
3. schwebe der Frie - dens - en - gel un - ge - stört! Der Mensch sei Mensch, der Scla - ve

1. ein: es le - ben Wei - ber, Sang und Wein! es le - ben Wei - ber, Sang und Wein!
2. hört, wenn wir das letz - te Glas ge - leert, wenn wir das letz - te Glas ge - leert.
3. frei, dann eilt die gold - ne Zeit her - bei, dann eilt die gold - ne Zeit her - bei.

Der Chor wiederholt die letzten 6 Takte vom 𝄋 an.

4. Wem für der Menschheit edle Sache ein gutes Herz im Busen schlägt, wer gegen Feinde keine Rache und gegen Freunde Freundschaft hegt; |: wer über seine Pflichten wacht, dem sei dies volle Glas gebracht! :|

5. Wer aus Fortunens Lotto - Rädchen den Treffer seines Werthes zog; wer einem edlen braven Mädchen, das innig liebt, nie Liebe log; |: wer deutscher Weiber Tugend ehrt, sei ewig unsrer Freundschaft werth! :|

6. Beim Silberklange voller Humpen gedenken wir des Armen gern; ein Menschenherz schlägt unter Lumpen, ein Menschenherz schlägt unterm Stern! |: Drum, Brüder, stosst die Glässer an: es gilt dem armen braven Mann! :|

7. Dem Dulder strahle Hoffnungssonne, Versöhnung lächle unserm Feind, dem Kranken der Genesung Wonne, dem Irrenden ein sanfter Freund! |: Wir wollen gut durch's Leben gehn und einst uns besser wiedersehn! :|

101. Immer ging ich hin zum Strande.

Russisches Volkslied. Deutsch von Christoph August Tiedge. 1809.

501.

Mässig. — Russische Volksweise. (1809.)

1. Im - mer ging ich hin zum Stran - de, blick - te nach dem blau - en Ran - de von dem fer - nen frem - den Lan - de, wo mein Viel - ge - lieb - ter ging.
2. Man - che Stim - me sprach be - klom - men, er wird nicht mehr wie - der - kom - men; doch der Schmerz ist weg - ge - nom - men, der an mei - nem Her - zen hing.
3. Fort sind al - le Furcht - ge - spen - ster, denn mein lieb - ster Freund, mein Schön - ster blick - te plötz - lich in das Fen - ster, wo ich stand mit mei - nem Gram.

4. Nein, ihn durfte nichts mir rauben, und ich hielt ihm Treu' und Glauben. Hier am Fenster hingen Trauben, und die reiften, als er kam.

5. Schöner blühn nun meine Wangen; in Erfüllung ist gegangen meine Hoffnung, mein Verlangen, mein Geliebter hielt mir Wort.

6. Unter trauten Herzergüssen, unter seligen Genüssen, unter Liedern, unter Küssen gehn die Tage fort und fort.

7. (Er.) „Du, die ich im Herzen trage, hochgeliebtes Mädchen, sage, sage mir, seit welchem Tage gabst du deine Liebe mir?"

8. (Sie.) Als du meine Hand berührtest, mich zum grünen Garten führtest und mein Haar mit Blumen ziertest, ach, da klopfte was in mir!

9. Immer musst' ich nun dich grüssen und, als hätt' ich was zu büssen, ging ich dann mit schweren Füssen, doch ich wusste nicht wohin.

10. (Er.) „Was mit mir sich zugetragen, weiss ich selber nicht zu sagen, aber Berge wollt' ich tragen, seit ich dein Geliebter bin."

502.

102. Der Mond.

Von Karoline Rudolphi. 1787.

Mässig langsam.

Mel. von Joh. Friedrich Reichardt. 1790.

1. Im stil - len hei - tern Glan - - ze tritt
2. Er lä - chelt still be - - schei - - den, ver -
3. Er lohnt des Tags Be - - schwer - - de, schliesst

p

1. er so mild ein - her: wer ist im Ster - nen -
2. hüllt sein An - ge - - sicht, und gibt doch so viel
3. sanft die Au - gen zu, und winkt der mü - den

1. kran - - ze so schön ge - schmückt wie er?
2. Freu - - den mit sei - nem trau - ten Licht.
3. Er - - de zur stil - len A - bend - - ruh.

4. Schenkt mit der Abendkühle der Seele reine Lust; die seligsten Gefühle giesst er in unsre Brust.

5. Du, der ihn uns gegeben mit seinem trauten Licht, hast Freud' am frohen Leben, sonst gäbst du ihn uns nicht.

6. Hab' Dank für alle Freuden, hab' Dank für deinen Mond, der Tages Last und Leiden so reich, so freundlich lohnt!

503.

103. Bei Sonnenuntergang. Nach obiger Melodie.

Friedrich Rückert. 1832.

1. Fahr wohl, o goldne Sonne! du gehst zu deiner Ruh; und voll von deiner Wonne gehn mir die Augen zu.

2. Schwer sind die Augenlider, du nimmst das Leid mit fort. Fahr wohl! wir sehn uns wieder hier unten, oder dort.

3. Hier unten, wann sich wieder dies Haupt vom Schlaf erhob; dann blickest du hernieder und freuest dich darob.

4. Und trägt des Tods Gefieder mich statt des Traums empor, so schau' ich selbst hernieder zu dir aus höherm Chor,

5. Und danke deinem Strahle für jeden schönen Tag, wo ich mit meinem Thale an deinem Schimmer lag.

504. 104. Heut zu Tage.

August Mahlmann.

Andante.

Solo.

Anton André. 1818.

1. In der Lie - be Göt - ter - welt halt' ich
2. Schö - - ne Leut - chen, liebt ihr euch, Eins von
3. Bra - - ves Mäd - chen, fromm und arm! schlägt dein

1. das ver - wünsch - te Geld für die gröss - te
2. bei - den ist nicht reich, wel - - che Noth und
3. Herz dir lie - - be - warm, wei - - ne nur und

cresc.

ten.

1. Pla - - - - ge! Im - mer heisst es: we - he, we - he! oh - ne
2. Pla - - - - ge! Al - les schreit dann: we - he, we - he! oh - ne
3. kla - - - - ge! Je - der Narr ruft: we - he, we - he! oh - ne

f

ritard.

1. Geld gibt's kei - ne E - he! Reich und alt, die will man
2. Geld gibt's kei - ne E - he! Reich und hässlich, die will man
3. Geld gibt's kei - ne E - he! Reich und schlecht, die will man

marcato.

ritard.

a tempo.

1. frei'n; jung und arm — da spricht man: Nein! —
2. frei'n; schön und arm — da spricht man: Nein! —
3. frei'n; brav und arm — da spricht man: Nein! —

a tempo.

Più moto.

1-3. So, so, so, so, so, so geht's heut zu Ta - ge!

Chor.

So, so, so, so, so, so geht's heut zu Ta - ge!

ten. *ten.* *ten.*

105. Dem Vogel in der Luft.

Ludwig Franz Deinhardstein. 1815.
Str. 3 von Philipp Wackernagel. 1822.)

505.

Mässig geschwind.

Mel. von Augustin Harder. (Vor 1811.)

1. In dem gold - nen Strahl ü - ber Berg und Thal lässt du
2. Wo die Wol - ke saust, wo der Wald - strom braust, kannst du
3. Lie - bes Vö - ge - lein, wär' dein Him - mel mein und die

cresc.

1. lu - stig dein Lied er - klin - gen; schwebest hin und her in dem
2. auf, kannst du nie - der schwe - ben, so mit ei - nem Mal aus der
3. himm - li - schen Wie - sen und Au - en, flög' ich auch wie du nach der

cresc.

1. blau - en Meer, dir zu küh - len die luf - ti - gen Schwingen.
2. Höh' ins Thal: ach, was führst du ein herr - li - ches Le - ben!
3. Son - ne zu, ih - re gol - de - nen Gär - ten zu schau - en!

cresc.

1. 2.

Edition Peters. 6261

506.

106. Das zerbrochene Ringlein.

Joseph von Eichendorff. 1809. (1812.)

Andante.

Ludwig Berger. Um 1825.

1. In ei - nem küh-len Grun - de, da
2. Sie hat mir Treu'ver - spro - chen, gab
3. Ich möcht'als Spielmann rei - sen weit
4. Ich möcht'als Rei-ter flie - gen wol
5. Hör' ich das Mühlrad ge - hen: ich

p

cresc.

1. geht ein Müh - len - rad; mein' Lieb - ste ist ver -
2. mir ein'n Ring da - bei; sie hat die Treu' ge -
3. in die Welt hin - aus, und sin - gen mei - ne
4. in die blut'- ge Schlacht, um stil - le Feu - er
5. weiss nicht was ich will _ ich möcht' am lieb - sten

cresc.

zur 1. bis 4. Str.

1. schwun - den, die dort ge - woh - net hat.
2. bro - chen, mein Ring - lein sprang ent - zwei.
3. Wei - sen und gehn von Haus zu Haus.
4. lie - gen im Feld bei dunk - ler Nacht.
5. ster - ben, da *)

dim.

2. Sie
3. Ich
4. Ich
5. Hör'

(L. Hand.)

*) Zum Schluss.

5. wär's auf ein - mal still!

dim.

(Vgl. B. I, № 65. Mel. v. Glück.)

107. Feld- und Waldlied.

Wilhelm Wackernagel. 1833.

Mel. von Friedrich Ludwig Ämilius Kunzen. 1786.
(Ihr Städter, sucht ihr Freude etc.

Munter und frisch.

1. In fri-scher Luft und Son-nen-schein, da thut sich auf die Brust und
2. Nun ja, wir ha-ben auch da-heim im Win-ter trüb' und kalt ge-
3. Wie schö-ner ist's im grü-nen Wald, wo's lu-stig weht und rauscht, wo
4. Die Bäu-me schüt-teln rings ihr Haupt und wun-dern sich gar sehr: sie

1. wird zu gu-tem San-ge rein und of-fen für die Lust; und
2. sun-gen man-chen gu-ten Reim und Wei-sen man-nig-falt; doch
3. uns vom stil-len Auf-ent-halt die Nach-ti-gall be-lauscht, wo
4. hör-ten nie, seit sie be-laubt, ein sol-ches Sin-gen mehr. Wir

1. weil das Au-ge sich er-schwingt, er-schwingt sich auch das
2. war's ein hal-bes Sin-gen nur und nur ein hal-bes
3. uns mit mun-term Zwi-schen-sang der Fin-ken Schar um-
4. a-ber ziehn mit lau-tem Schall das grü-ne Thal ent-

1. Herz, und ju-belt, wo die Ler-che singt, in Lie-dern him-mel-wärts.
2. Glück: die Lie-der klan-gen oh-ne Spur von tau-ber Wand zu-rück.
3. schwärmt, wie schö-ner ist's mit Sang und Klang im grü-nen Wald ge-lärmt!
4. lang und hor-chen auf den Wie-der-hall, ob's gut und rich-tig klang.

108. Liebesglück.

508.

Heinrich Hoffmann von Fallersleben. 1828.

Con moto.

Karl Maria von Weber. 1818. 4. Mai. (Op. 54. No 1.)

1. In je - des Haus, wo Lie - be wohnt, da
2. Der Früh - ling schmückt das klein - ste Haus mit
3. Und wenn im letz - - ten A - bend - roth an

1. scheint hin - ein auch Sonn' und Mond; und ist es noch so
2. fri - schem Grün und Blu - men aus, legt Freud' in Schüs - sel,
3. un - ser Häus - chen klopft der Tod, so rei - chen wir ihm

1. ärm - lich klein, so kommt der Früh - - ling doch hin - -
2. Schrank und Schrein, giesst Freud' in uns' - - re Glä - ser
3. gern die Hand, er führt uns in ein bess - res

1. ein.
2. ein.
3. Land.

509.

109. Mignon.

Wolfgang von Göthe. 1782.

Andreas Romberg. 1799.

Andante con espressione.

1. Kennst du das Land, wo die Zi - tro - nen
2. Kennst du das Haus? auf Säu - - len ruht sein
3. Kennst du den Berg und sei - - nen Wol - ken -

1. blühn, im dun - - - - keln Laub die
2. Dach, es glänzt der Saal, es
3. steg? Das Maul - - - - thier sucht im

1. Gold - - o - ran - gen glühn, ein sanf - - - - ter
2. schim - mert das Ge - mach, und Mar - - - - mor -
3. Ne - bel sei - nen Weg; in Höh - - - - len

1. Wind vom blau - - en Him - mel weht, die
2. bil - - - - der stehn und sehn mich an: Was
3. wohnt der Dra - - chen al - te Brut; es

1. Myr - - te still und hoch der Lor - - - beer
2. hat man dir, du ar - mes Kind, ge - -
3. stürzt der Fels und ü - ber ihn die

1. steht?_ Kennst du es wohl?
2. than?_ Kennst du es wohl?
3. Flut._ Kennst du ihn wohl?

1. kennst du es wohl? Da - - hin, da - -
2. kennst du es wohl? Da - - hin, da - -
3. kennst du ihn wohl? Da - - hin, da - -

sf sf

1. hin möcht' ich mit dir, o mein Ge - - lieb - - ter, ziehn!
2. hin möcht' ich mit dir, o mein Be - - schüt - - zer, ziehn!
3. hin geht un - ser Weg! o Va - ter, lass uns ziehn!

p

510.

110. Jung Hänschen.

Nach einem niederrheinischen Volksliede. – (? W. von Zuccalmaglio. 1829.)

Mässig.

Bergische Volksweise. (1829.)

Solo. p Chor. p

1. Jung Häns - - chen sass am ho - - hen Thor, _Schön
2. Die Hand die fror, dass Gott er - barm, _Schön
3. Und frier' ich hier in Stur - - mes - saus, _Schön

p pf

Solo. p Chor.

1. Lin - - den-zweig!_ der Re - gen fiel, jung Häns - chen fror!_ O
2. Lin - - den-zweig!_ das Herz - chen das schlug in - nen warm!_ O
3. Lin - - den-zweig!_ Ge - duld, ich lach' euch La - cher aus!_ O

p pf

p mf

1. A - bend, o A - bend die mü - den Ar - me ru - - hen!
2. A - bend, o A - bend die mü - den Ar - me ru - - hen!
3. A - bend, o A - bend die mü - den Ar - me ru - - hen!

p mf

4. Der Pfortenring klang durch die Nacht, _Schön Lindenzweig!_ das Pförtlein leis' ward aufgemacht. _O Abend, etc.
5. Der Regen schlug an's hohe Thor, _....! jung Hänschen stand nicht mehr davor. _....!
6. Um meinetwillen litt'st du Frost, _....! ich wärm' dich wieder, sei getrost! _....!
7. Sei sorglos, schönstes Ritterkind, _....! die Hand nur kältet Guss und Wind. _....!
8. Jung Hänschen ruht in Wallburgs Arm, _....! drinn wird ein starrer Stein wol warm. _....!

511.

111. Ständchen.

August von Kotzebue. 1794.

Allegretto. (Erste Melodie.)

Volksweise. (Um 1800.)

1. Komm, feins Lieb - chen, komm an's Fen - ster! Al - les still und stumm; die Ver - lieb - ten und Ge - spen - ster wan - deln schon her - um.

(Aus dem Schauspiel: „Graf Benjowsky oder die Verschwörung auf Kamtschatka.")

2. Dein getreuer Buhle harret: komm in seinen Arm! seine Finger sind erstarret, doch sein Herz ist warm.

3. Zwar die Sternlein sich verdunkeln, Luna leuchtet nicht; doch wo Liebchens Augen funkeln, da ist helles Licht.

4. Drum, feins Liebchen, komm an's Fenster! Alles still und stumm; die Verliebten und Gespenster wandeln schon herum.

112. Ständchen.

August von Kotzebue. 1794.

512.

Mässig. (Zweite Melodie.)

Volksweise. (Um 1800.)

1. Komm, feins Lieb - chen, komm an's Fen - ster!
2. Dein ge - treu - er Buh - le har - ret:
3. Zwar die Stern - lein sich ver - dun - keln,
4. Drum, feins Lieb - chen, komm an's Fen - ster!

p

1. Al - les still und stumm; die Ver - lieb - ten
2. komm in sei - nen Arm! sei - ne Fin - ger
3. Lu - na leuch - tet nicht; doch wo Lieb - chens
4. Al - les still und stumm; die Ver - lieb - ten

1. und Ge - spen - ster wan - deln schon her - um.
2. sind er - star - ret, doch sein Herz ist warm.
3. Au - gen fun - keln, da ist hel - les Licht.
4. und Ge - spen - ster wan - deln schon her - um.

(Vgl. B. II, № 114.)

113. Die Freude.

Joh. Gebhard Ehrenreich Maass. 1780.

513.

Mel. von Daniel Gottlob Türk. 1780.

Heiter.

1. Komm, Freu - de, sei ge - - seg - - - - net! o
2. Vom Licht - ge - wand um - - flos - - - - sen, be -
3. Um dei - ne Schlä - - - fe blü - - - - het des

1. komm in uns're Reih'n! Wer dei - nem Blick be - geg - net, der,
2. ginnst du dei - nen Lauf; vor dei - nem Fuss - tritt spros - sen Jas -
3. Len - zes schön - ste Zier; von ew' - ger Ju - gend glü - het die

1. Himm - li - sche, sei dein! der, Himm - li - sche, sei dein!
2. min und Ro - sen auf, Jas - min und Ro - sen auf.
3. hol - de Wan - ge dir, die hol - de Wan - ge dir.

4. Du spendest frohe Gaben, hilfst, wo die Unschuld weint; und deine Söhne laben, |: verzeihend, auch den Feind. :|

5. Du lehrest uns vollbringen, was biedre Herzen ehrt; um diesen Preis zu ringen, |: nur das macht deiner werth. :|

514.

114. Abendlied froher Landleute.

Friedrich Voigt. 1798.

Mel. von Friedrich Ludwig Seidel. 1801.

Mässig bewegt.
Zweistimmig.

dolce.

1. Kühl und la - bend sinkt der Thau auf die Flu - ren
2. Bald ent - zieht den letz - ten Strahl uns die schö - ne
3. Sü - sse Ru - he win - ket nun Flei - ssi - gen ent -

cresc.

1. nie - der, rings auf blu - men - rei - cher Au' tö - nen Hir - ten -
2. Son - ne, a - ber noch be - lebt das Thal Fröh - lich - keit und
3. ge - gen. Nach der Ar - beit ist gut ruhn, Schlummer ist dann

p

1. lie - der; Flö - ten - klang er - götzt das Ohr, A - bend - glöckchen
2. Won - ne. Sin - gend treibt der Hirt zur Nacht heim - wärts sei - ne
3. Se - gen. Un - schuld in der wei - chen Brust, schläft man oh - ne

poco cresc.

1. hal - len, und im Hai - ne schlägt ein Chor sanf - ter Nach - ti - gal - len.
2. Her - den, und ver - ges - sen, weg - gelacht sind des Tags Be - schwerden.
3. Sor - gen, und zu neu - er Le - benslust weckt uns je - der Mor - gen.

515.

115. Pilgerspruch.

Paul Fleming. Um 1633.

Felix Mendelssohn-Bartholdy. (1827.)
Op. 8. Nº 5.

Andante.

1. Lass dich nur Nichts nicht tau-ern mit Trauern, sei stil - le! Wie
2. Was willst du heu - te sor-gen auf mor-gen? Der Ei - ne steht

p

1. Gott es fügt, so sei ver-gnügt, so sei vergnügt mein Wil - le! so sei ___ ver -
2. Al-lem für; der gibt auch dir, der gibt auch dir das Dei - ne, der gibt ___ auch

cresc. p p

1. 2. | 3.

1. gnügt ___ mein Wil - - - - le!
2. dir ___ das Dei - - - - ne.

3. Sei nur in al - lem Handel ohn' Wandel, steh' fe - ste! Was Gott beschleusst, dass ist und heisst, das ist und heisst das Beste, das heisst ___ und ist ___ das Be - - - ste.

cresc. p cresc. p p p p pp

516.

116. Die Betende.

Friedrich von Matthisson. 1778.

Friedrich Wilhelm Rust. 1784.

Langsam, in andächtiger Rührung.

1. Lau - ra be - - tet! En - gel - har - fen hal - - len Frie - den Got - tes in ihr kran - kes Herz, und wie A - - bels O - pfer - düf - te wal - len ih - - - re Seuf - zer him - mel - wärts, ih - - - re Seuf - zer him - mel - wärts.

p *cresc.* *rf* *calando.* *p* *cresc.* *p* *cresc.* *rf* *f*

2. Wie sie kniet, in Andacht hingegossen, schön, wie Raphael die Unschuld malt! vom Verklärungsglanze schon umflossen, |: der um Himmelswohner strahlt. :|

3. O sie fühlt, im leisen, linden Wehen, froh des Hocherhabnen Gegenwart, sieht im Geiste schon die Palmenhöhen, |: wo der Lichtkranz ihrer harrt! :|

4. So von Andacht, so von Gottvertrauen ihre engelreine Brust geschwellt, betend diese Heilige zu schauen, |: ist ein Blick in jene Welt! :|

517.

117. Gebet.

Friedrich Kind. 1817.

Mel. von Karl Maria von Weber. 1820.

Langsam.

p

1. Lei - se, lei - se, from - - me Wei - - se,
2. Zu dir wen - de ich die Hän - - de,

pp

1. schwing dich auf zum Ster - nen - - krei - - - se!
2. Herr, ohn' An - fang und ohn' En - - - de!

pp

p *poco cresc.*

1. Lied, er - schal - le! fei - - ernd wal - le mein Ge -
2. Vor Ge - fah - ren uns zu wah - ren, sen - - de

p *poco cresc.*

f

1. bet zur Him - mels - hal - - le!
2. dei - ne En - gel - scha - - ren!

pf *pp*

Aus der Oper: „Der Freischütz."

118. Die Sterne des Lebens.

1816.

518.

Mässig langsam.

Gedicht und Melodie von Karl Friedrich Etzler. 1816.

1. Lie - - be und lei - - de!
2. Hof - - fe und glau - - be!
3. Sin - - ket die Blü - - te:
4. Rein sei der Wil - - le,

p

1. Arm ist die Freu - - - de, die nicht ent -
2. Ü - ber dem Stau - - - be schwebt mit dem
3. Wahr - heit und Gü - - - te, e wig ver -
4. kind - lich die Stil - - - le, was auch die

1. quillt aus der Lieb' und dem Lei - - de.
2. Öl - - - blatt trö - - stend die Tau - - be.
3. jüngt ihr ein zar - - tes Ge - - mü - - the.
4. Zu - kunft Ver - - borg' - - nes ent - - hül - - le!

519.

119. Im Frühling.

Agnes Franz. Vor 1843.

Wolfgang Amadeus Mozart. 1779. (3 Sonates. Op. 4. № 2.)

Andante grazioso.

1. Lie - der gib mir, sü - sse Lie - der, Herr, zu dei - ner
2. Möch - te mit den Vög - lein sin - gen, möch - te mit den
3. Lie - der gib mir, sü - sse Lie - der, Herr, zu dei - ner

mf

1. Früh - lings - pracht! dei - ne Son - ne strah - let wie - der auf die Wun - der
2. Blu - men blühn, möch - te mich zur Hö - he schwin - gen, wo die gold - nen
3. Früh - lings - pracht! gabst dem Vo - gel sein Ge - fie - der und des San - ges

cresc. *sf*

1. dei - ner Macht. Rings - um wal - tet se - lig Le - ben,
2. Wol - ken ziehn! Möch - te in den Him - mel flie - gen,
3. sü - sse Macht! Hast auch mir ein Herz ge - ge - ben,

dim. *pf*

1. al - le Kräf - te sind er - neut; Blü - ten sind dem Baum ge - ge - ben,
2. ba - den mich im Lich - te hell, und mit lan - gen, durst'- gen Zü - gen
3. das sich dei - ner Wun - der freut: O, so lass es auf - wärts schweben

sf *mf*

1. Krän - ze auf die Flur ge - streut, Krän - ze auf die Flur ge - streut.
2. trin - ken aus des Le - bens Quell, trin - ken aus des Le - bens Quell!
3. auf des San - ges Se - lig - keit, auf des San - ges Se - lig - keit!

cresc. *f* *dim.*

120. Lobt den Herrn.

520.

Joh. Samuel Patzke. 1769.

Mit Einfalt und Würde. Mel. von Joh. Heinrich Rolle. 1769.

1-3. Lobt den Herrn, lobt den Herrn! (Die Mor - gen - / In frü - hen / Aus sei - ner)

1. son - ne weckt ___ die Flur aus ih - rer Ruh;
2. Düf - ten lo - bet ihn der Blu - men Flor;
3. Höh - le brüllt ___ das Wild ihm sei - nen Dank:

1. und der ___ gan - zen Schö - pfung Won - ne strömt ___
2. auf den ___ Wi - pfeln, in den Lüf - ten sin -
3. O, vor ___ al - len, mei - ne See - le, tön' ___

1. ___ ver - jüngt uns wie - der zu!
2. - get ihm der Vö - gel Chor.
3. ___ ihm früh dein Lob - ge - sang!

Aus dem musikal. Drama: „Der Tod Abels."

521.

121. Trinklied.

Altes Volkslied. (1570.)

Mässig bewegt.

Mel. von Joh. Friedrich Reichardt. 1776.

1. Man sagt wol, in dem Mai-en da sind die Brünn-lein g'sund: ich
2. Nun bis (sei) mir gott-will-kom-men, du ed-ler Re-ben-saft! ich

1. glaub's nit, bei mein' Treu-en, es schwenkt eim nur den Mund
2. hab' gar wol ver-nom-men: du bringst mir sü-sse Kraft,

1. und thut im Ma-gen schwe-ben; drum will mir's auch nit ein: ich
2. lässt mir mein G'müth nit sin-ken und stärkst das Her-ze mein, drum

1. lob' die ed-len Re-ben, die brin-gen uns gut Wein, — ich
2. wol-len wir dich trin-ken und all-zeit fröh-lich sein, — drum

1. lob' die ed-len Re-ben, die brin-gen uns gut Wein.
2. wol-len wir dich trin-ken und all-zeit fröh-lich sein!

(Vgl. Uhland's Volkslieder. II, 585)

122. Gottergebenheit.

August Mahlmann. 1827.

Langsam. Volksweise: Eine Hand voll Erde. (1801.

p

1. Mei - ne Seel' ist stil - le, denn mein Va - ter lebt,
2. Sei - ne Gna - de wal - tet, sei - ne Lie - be wacht,
3. Nicht die Luft der Er - de schliesst mein Da - sein ein;
4. Strahl der ew' - gen Gna - de, Glau - bens - zu - ver - sicht,

1. des - sen heil' - ger Wil - le mein Ver - häng - nis webt.
2. wie sich auch ge - stal - tet, was mir Kum - mer macht.
3. ich bin sein, und wer - de mit ihm se - lig sein!
4. heil' - ge mei - ne Pfa - de durch dein gött - lich Licht,

1. Soll ich Schmerz er - lei - den, soll mir Freu - de blühn:
2. Reift nicht in Ge - wit - tern und im Sturm die Saat?
3. Him - mels - wol - ken zie - hen still durch mei - ne Nacht;
4. dass auf dun - keln We - gen mich der Trost um - schwebt,

cresc. *dim.*

1. ru - hig blickt in bei - den mein Ver - traun auf ihn.
2. Herz, du darfst nicht zit - tern, wenn sich Trüb - sal naht!
3. dort em - por zu blü - hen, ist mir zu - ge - dacht.
4. wie, zum Heil und Se - gen, mein Er - lö - ser lebt!

523.

123. Des Magyaren Heimweh.

Nach mündlicher Mittheilung von A. Methfessel aufgezeichnet.

Volkslied. (1851.)

Sehr langsam.

Mei - ner Hei - mat schö - ne Au - en, werd' ich je euch wie - der schau - en? Wo ich wand - le, wo ich ge - he, Hei - mat, nur dein Bild ich se - he! Je - den Vo - gel in den Hö - hen, je - des hol - den Lüft - chens We - hen frag' ich trau - ernd all - zu - mal: saht ihr denn nicht mein Hei - mat - thal?

dim. cresc. p rallent. a tempo.

524.

124. Palmsonntag.

Max von Schenkendorf. † 1817.

Luise Reichardt. 1806.
(Wohl dem Mann, der in der Stille.)

Mässig.

1. Mil - des war - - mes Früh - lings - wet - ter! weh' mich
2. Zu des al - - ten Do - mes Hal - len hell und
3. Ei - let, geht, ihm doch ent - - ge - gen, wan - delt

1. an, du lau - e Luft! Al - len Bäu - men wach - sen
2. men - - schen-reich der Pfad; fro - he Bot - schaft hör' ich
3. mit ihm Schritt vor Schritt auf den blut - be - spreng - ten

1. Blät - - ter, Veil - chen sen - - den sü - ssen Duft.
2. schal - - len, dass der Lie - - bes - kö - nig naht.
3. We - - gen, in dem Gar - - ten, wo er litt.

sf

dim.

4. Habt ihr auch die Mähr' vernommen, wie der Frühling mit ihm zieht, und im Herzen aller Frommen süsses Wunder schnell erblüht?

5. Kindlein stehn mit grünen Zweigen um den heiligen Altar, und die Engel Gottes neigen sich herab zur Kinderschar.

6. Blüht empor, ihr Himmelsmaien, Palmen, blüht aus meiner Brust, Christi Wege zu bestreuen, der euch hegt in Lieb' und Lust.

125. Hoffnung und Erinnerung.

Christoph August Tiedge. 1803.

525.

Langsam und edel.

Joh. Friedrich Reichardt. 1804.

1. Mir blüht ei - ne Stel - le, die weiht ein Al - tar; da

wan - delt ein heim - li - ches We - - hen; da lie - ssen, mit fest - li - chen

Kro - nen im Haar, Er - inn - rung und Hoff - nung sich se - - hen.

pf *dim.* *p* *pf* *f* *p* *pf* *p*

2. Die Hoffnung, im morgendlich blühenden Kranz, schien ernst, wie der heilige Wille; und sie, die Erinnrung, umleuchtete Glanz der abendlich dämmernden Stille.

3. Die Hoffnung lispelt: „Ich durfte durch's Land der seligen Träume dich leiten; jetzt nimm die Erinnrung, ihr reiche die Hand! sie möge dich ferner begleiten!

4. „Verdanke mir immer den rosigen Sinn der Stunden, voll Leben und Lieder. Leb' wohl! was geblühet hat, ist nun dahin! Am Grabe dort siehst du mich wieder!“

126. Mir ist leide.

526.

Graf Kraft von Toggenburg.
Minnesinger † 1259.

Langsam. E. Erk. 1868.

p

1. Mir ist lei - - de, dass der Win - ter
2. Sein Be - - zwin - - gen lässt nicht Blu - men

p

cresc.

1. bei - - - de, Wald und auch die
2. sprin - - - gen, noch die Vög - - lein

cresc.

dim.

1. Hei - de, hat ge - - ma - - chet fahl.
2. sin - gen den viel sü - - - ssen Schall.

dim.

527.

127. Frühlings-Ankunft.

Heinrich Hoffmann von Fallersleben. 1827.

Mässig geschwind.

Mel. von Friedrich Wilhelm Berner. 1819.

1. Nach die - sen trü - ben Ta - - gen, wie ist so hell das
2. Und Keim und Knos - pe mü - - het sich an das Licht her -
3. Ja auch so - gar die Ei - - chen und Re - ben wer - den

pf

1. Feld! zer - riss - ne Wol - ken tra - - gen die
2. vor, und man - che Blu - me blü - - het zum
3. grün! O Herz, das sei dein Zei - - chen! Herz,

cresc.

1. Trau - er aus der Welt.
2. Him - mel still em - por.
3. wer - de froh und kühn!

f

dim.

528.

128. Der Spaziergang.

Martin Opitz von Boberfeld. 1624.
Nach voriger Weise.

1. Kommt, lasst uns ausspazieren, zu hören durch den Wald die Vögel musicieren, dass Berg und Thal erschallt.

2. Wohl dem, der frei kann singen, wie ihr, ihr Volk der Luft; mag seine Stimme schwingen zu der, auf die er hofft.

3. Mehr wohl dem, der frei lebet wie du, du leichte Schar, in Trost und Angst nicht schwebet, ist ausser der Gefahr.

129. Neues Jahr, neues Jahr!

529.

H. Hoffmann von Fallersleben. 1841. (30. Dec.)

Gehalten.

Volksweise des 18. Jahrh. (1827.)

1. Neu - es Jahr, neu - es Jahr, sei uns was das al - te war!
Rath' uns al - len, warn' uns, wehr' uns,
mahn' uns vä - ter - lich und lehr' uns, gut und eh - ren - werth zu sein!

2. Neues Jahr, neues Jahr, schirm' und schütz' uns vor Gefahr! |: Lass für's Vaterland und jeden frei der Wahrheit Stimme reden in der Hütt' und vor dem Thron! :|

3. Neues Jahr, neues Jahr, sei uns gnädig immerdar! |: Allen Halben, Lauen, Flauen schenke Kraft und Selbstvertrauen und Gesinnung doch einmal! :|

4. Neues Jahr, neues Jahr, mach' uns unsre Hoffnung wahr! |: Siegen lass die gute Sache, dass der Schlechte, Feig' und Schwache niemals mehr das Haupt erhebt! :|

5. Neues Jahr, neues Jahr, mach' es endlich allen klar: |: dass wir mit dem Vaterlande haben Ehre, Ruhm und Schande, Segen, Glück und Heil gemein. :|

6. Neues Jahr, neues Jahr, bleib' uns gnädig immerdar! |: dass in deiner letzten Stunde dir noch schall' aus Aller Munde: tausend Dank dir, neues Jahr! :|

530.

130. Werth der Freundschaft.

(? Joh. Thimotheus Hermes.) 1783.

Volksweise.
Von Karl Gottlob König. 1788.

Mässig langsam.

dolce.

1. Nicht bloss für die - se Un - - ter - welt schlingt
2. Dort, wo der Freund - schaft Ur - - quell ist, nichts
3. Dort wird der Freund - schaft ho - - her Werth, den

p

1. sich der Freund - schaft Band; wenn einst der Vor - hang
2. un - ser Au - ge trübt, wo sich das vol - le
3. du und ich em - - pfand, von En - geln Got - tes

1. nie - - der - fällt, wird erst ihr Werth er - kannt.
2. Herz er - giesst und e - wig, e - wig liebt:
3. selbst ver - ehrt; dort ist ihr Va - ter - land.

4. Verwandte Seelen lieben sich zwar hier schon unverstellt; doch reiner noch, als du und ich, in einer bessern Welt.

5. Sieh, wie die letzte Stunde eilt; schon tönt ihr dumpfer Schlag! sie kommt, sie eilt, die nimmer weilt, und Grauen folgt ihr nach.

6. Wenn sie nun meinem Blick erscheint, wenn sie von dir mich trennt; wenn über mich dein Auge weint, und mein's dich kaum noch kennt.

7. Dann soll für dich mein letzter Blick, mein letzter Hauch noch flehn; dann tröstet mich das grosse Glück vom frohen Wiedersehn.

8. Wie heilig macht uns dies die Pflicht, wie Engel umzugehn! dass wir, wenn unser Auge bricht, uns ewig wiedersehn.

9. Komm, selger Trost vom Wiedersehn, auch über uns herab! und wenn wir Freunde scheiden sehn, wisch' unsre Thränen ab!

531.

131. Nur ein Wandern ist das Leben.

H. Hoffmann von Fallersleben. 1850.

Langsam. *dolce.*

L. Erk. 1857.

1. Nur ein Wan - dern ist das Le - - ben, und wir
2. Vie - les Schö - ne, was wir hat - - ten, sel' - ger
pf 3. Mag denn Al - les sein ge - - schie - den um uns

p

1. wan - - dern auf und ab, und wir höf - fen, seh - nen,
2. Stun - - den stil - les Glück, ging da - - hin wie Traum und
3. her auf un - serm Pfad, wenn uns Eins nur bleibt hie -

pf *pf*

p *pf*

1. stre ben, und das Ziel ist nur ein Grab — nur ein Grab für dich, o
2. Schat - ten, und wir blie - ben nur zu - rück. Und so schwin - det all - ge -
3. nie - den: das Be - wusst - sein ed - ler That; dann, o Tod, mag's mor - gen

p *pf*

dolce. *pf* *p*

1. Herz, dei - ne Freud' und dei - nen Schmerz, dei - ne Freud' und dei - nen Schmerz.
2. mach Al - les hin und wir ihm nach, Al - les hin und wir ihm nach.
3. sein, ru - hig, ru - hig harr' ich dein, ru - hig, ru - hig harr' ich dein.

dim. *dolce.* *p*

132. Die Liebe.

Gotthold Ephraim Lessing. 1751.

532.

Mel. von Joh. Philipp Kirnberger. 1762.

Bewegt.

1. Oh - ne Lie - be le - - be, wer da kann!
2. Sü - sse Lie - be, mach' mein Le - ben süss!
3. Schmach-ten las - sen sei der Schö - nen Pflicht!

1. Wenn er auch ein Mensch schon blie - be, bleibt er doch kein
2. Stil - le mir die re - gen Trie - be son - der Hin - der
3. Nur uns e - wig schmach - ten las - sen, die - ses sei sie

1. Mann.
2. nis.
3. nicht!

133. Jägerleben.

533.

Im Frühlinge.

H. Hoffmann von Fallersleben. 1828.

Gefühlvoll. Mel. vom Dichter. 1828.

1. O lie - - ber gu - ter Früh - ling komm, o Früh - ling, komm doch bald! mach' grün die wei - te wei - sse Flur und grün den lich - ten Wald!

2. Und hast du Alles nun bedacht, so denk' an uns auch dann! denn nicht der letzt' ist in der Welt ein braver Jägersmann.

3. Wir wollen ja, so bitten wir, nicht Ehre, Geld und Gut; gib uns, o lieber Frühling du, nur einen frohen Muth!

4. Dann sind wir armen Jäger reich, dann sind wir frisch und froh; wir singen durch die ganze Welt: Juchhe, hallo, hoh, hoh!

534.

134. Frühlingsfeier.

Joh. Friedrich Wilhelm Steinhausen. 1840.

Freudig und würdevoll.

Mel. von Friedrich Dietrich. 1853.

mf *cresc.*

1. O nimm mich auf in dei - ne heil'- gen Hal - - len, in dei - nen
2. Er - hab - ne Mut - ter al - ler ird'- schen We - - sen! un - wan - del -
3. O lass in from - mes Stau - nen mich er - ge - - hen; wie wagt' ich,

mf *cresc.*

1. Tem - pel nimm mich auf, Na - tur! Lass mich den Hain, das mun - tre Thal durch-
2. bar ver- folgst du dei - nen Lauf. Aus Win - ter - schlaf er-weckst du zum Ge -
3. dich zu sin - gen im Ge - dicht! Im Her - zen nur kann ich dich wahr ver-

mf *cresc.*

1. wal - len, be - wun - dern lass mich dei - ne Früh - lings -
2. ne - sen, rufst du den Staub zu neu - en Wun - dern
3. ste - hen; das Wort ver - stummt, denn es er - reicht dich

pf poco riten. *dim.*

1. flur! be - wun - dern lass mich dei - ne Früh - lings - flur!
2. auf, rufst du den Staub zu neu - en Wun - dern auf.
3. nicht! das Wort ver - stummt, denn es er - reicht dich nicht!

pf poco riten. *dim.*

535.

135. O Tannenbaum, du edles Reis.

Ludwig Uhland. 1809.

Friedrich Wollank. + 1831.

Bewegt.

1. O Tan-nenbaum, du ed-les Reis, bist Som-mer und Win-ter

grün: So ist auch mei-ne Lie-be, die grü-net im-mer-

hin. 2. O Tan-nenbaum, doch

kannst du nie in Far-ben freu-dig blühn: So ist auch mei-ne

Lie-be, ach, e-wig dun-kel-grün.

p

136. Der treue Johnie.

(Faithfull Johnie.)

536.

Übersetzt von Henriette von Montenglaut, geb. von Cronstain. 1823.

Schottisches Volkslied. (1825.)
„When will you come again."

Andantino.

1. O, wann kehrst du zurück, mein treuer Johnie? O, wann kehrst du zurück?— „Wenn das Korn ist eingebracht und verwelkt der Blätter Pracht, dann kehr' ich zurück, mein süsses Liebchen!"

2. Dann bläst der kalte Nord, mein treuer Johnie! dann bläst der kalte Nord!— „Birgt Gestöber auch den Tag, kaum den Pfad ich finden mag, komm' ich doch zu dir, mein süsses Liebchen!"

3. Dann willst du sein bei mir, mein treuer Johnie? dann willst du sein bei mir!— „Wär' es auch in heil'ger Nacht, wo manch grauser Spuck erwacht, komm' ich doch zu dir, mein süsses Liebchen!"

4. Nicht komm' nun Mitternacht, mein treuer Johnie! nicht komm' um Mitternacht!— „Schillern der Gespenster Reih'n bleicher auch im Irrlicht-schein, komm' ich doch zu dir, mein süsses Liebchen!"

5. Ach, scheiden wieder wir, mein treuer Johnie? ach, scheiden wieder wir?— „Nein so lang' mein Augenlicht spiegelt mir dein lieb Gesicht, scheiden nimmer wir, mein süsses Liebchen!"

p mf cresc. dim. pf p dim.

537.

137. Guckkasten-Lied.

1786 und 1796.

Mässig.

Volkslied des 18. Jahrh. (1786.)

1. Ra-ri-te-te sein ssu sehn, schö-ne Ra-ri-te-te! soll sick auf-mar-schie-re sehn, in die gru-sse Städ-te, Of-fi-ssier und Mus-ke-tier, schwarz 'U-sar und Gre-na-dier: lau-ter schö-ne Leu-te!

2. Raritete sein ssu sehn, allssuschöne Sake wie die Leut' auf Köpfe gehn und sick lustick make jung und alt, und gross und kle, schön geputzte Mannerle: präcktik aussuschaue!

3. Eine grusse Dansseplass mit viel Musikante; jeder da nimmt seine Schass wol vergnükt ssu 'Ande, tanss und sprinkt, und kuckt und lackt, dass davon die Bode knackt: wird mir angst und bange!

4. Raritete sein ssu sehn, auk das Paradiesel: Ev' und Adam drinne gehn, munter wie die Wiesel; und die Engel mit der Schwert, wie er ihne laufe lehrt: ist gar schön ssu sehe!

5. Auk die Arke Noah soll sick hier präsentiere: kribli wibli, alles voll von vierfüsske Thiere! Paar und Paar marschier sick ein, auk ssulest noch auf zwei Bein: die Familie Noah.

6. Wie Madame Potiphar Joseph will verführe; einmal sie gar 'eftik droh, dass er sie scharmiere; aber Joseph eschappier, lässt die Rocke-Ärmel ihr: 'eut ssu Tak geht's anders!

7. Moses schwimmt durch's rothe Meer mit die Israelite, Pharao kommt 'interher mit der ganze Suite; er will sie ge'aschet ha'n, und ersäuften Ross und Mann: präcktik aussuschaue!

8. Auk die Riese Goliath mit der Spiesse, leider! und die kleine David 'at nix als eine Schleuder: „Komm 'eraus, du Hunsefott!" da räckt David seine Spott, schmeisst die Kerl zu Bode!

9. David spielt vor Könik Saul auf das 'Arf recht süsse, aber Könik Saul nit faul greift sick nach der Spiesse, will ihn nakel an der Wand: o, die grusse Unverstand! thut mick sehr krepiere!

10. Ah, die schöne Bathseba ist in grosse Nöthe! 'usch, ist Könik David da, ihre Majestäte; muss ihm folken in der Still, alle Schritte, wie er will, die Amour ssu make.

11. Absalon kommt auk getrabt, bleib am Eikbaum bummle; 'ätt er ein Perück ge'abt, konnt er sick was tummle; aber ach, der arme Schurk! Joab stak ihn durk und durk: mak nit mit ihm tausche!

12. Ei, wie krickt Philister Bein, solke lange 'Acke! 'Err von Simson 'interdrein, klopf' sie auf die Nacke; mit der Esels-Kinneback gibt er ihne Schlack auf Schlack, dass sie purzle, käkle.

13. Kopf in Sack und Sack in Kopf, Mamsell Judith schicket, Sack in Kopf und Kopf in Sack, wie man 'ier erblicket. Kurios Possierlikeit! Kommt ssu mir, ihr liebe Leut, sollt in Kaste kucke!

138. Gesang der Mönche.

Aus „Wilhelm Tell:“ Fr. von Schiller. 1803.

Ziemlich langsam. M.M. ♪ = 126.

Ludwig van Beethoven. 1817.

Tenor.

Bass I.

Bass II.

sf *p*

Rasch tritt der Tod den Men - schen an, es ist ihm kei - ne Frist ge -

ge - ben; es stürzt ihn mit - ten in der Bahn, — es

cresc.

reisst ihn fort vom vol - len Le - ben. Be - rei - tet o - der nicht, zu

fp

ge - hen, er, er muss vor sei - nem Rich - ter ste - hen!

139. Mancherlei Boten.

Karl Schneider. 1848.
(Karl von Niebusch.)

539.

Mässig bewegt. dolce.

L. Erk. 1854.

1. „Rös - lein, Rös - lein, sag' mir fein, sag', was macht fern Lieb-chen mein?"–
2. „Vög - lein, Vög - lein, sag' mir fein, sag', was macht fein Lieb-chen mein?"–

dolce.

mf

cresc.

1. Träu - mig schaut's zur Er - - de nie - der, bringt mir kei - ne
2. Thut sich in den Lüf - ten wie - gen, son - der Gruss vor -

mf

cresc.

1. Grü - sse wie - der: das Rö - - - se - lein!
2. ü - ber-flie - gen: das Vö - - - ge - lein!

p

3. „Sternlein, Sternlein, sag' mir fein, sag', was macht fern Liebchen mein?"– Freundlich thut's da droben blinken, holden Gruss hernieder winken: das Sternelein!

4. „Liedlein, Liedlein, hör' mich fein: flieg' zum fernen Liebchen mein, thu' ihm Herzensgrüsse bringen und von treuer Liebe singen: du Liedelein!

140. Zum Abschied.

540.

Niederrheinisches Volkslied.

Mässig bewegt.

L. Erk, Deutscher Liederhort. 1856. S. 221. (1826.)

1. Schätz - chen, reich' mir dei - - ne Hand
2. Schei - den ist ein har - - tes Wort;
3. Wenn wir uns nicht wie - - der - sehn,
4. Auf dem Berg da fliesst ein Was - ser:
5. In dem Was - ser schwimmt ein Fisch:

1. zum Be - schluss und Un - ter - pfand! Zum Be - schluss
2. du bleibst hier und ich muss fort. Har - tes Wort!
3. bleibt doch un - sre Lie - be stehn. Liebst du mich,
4. Schätz - chen, wär' es küh - ler Wein! Küh - ler Wein
5. glück - lich ist wer das ver - gisst, glück - lich ist

1. ei - nen Kuss, weil ich von dir schei - den muss!
2. ich muss fort, hin nach ei - nem frem - den Ort.
3. wie ich dich, nim - mer - mehr ver - lass ich dich!
4. soll es sein: Schatz, du sollst mein ei - gen sein!
5. wer ver - gisst, was nicht mehr zu än - dern ist.

541. 141. Treue Liebe.

Volkslied des 18. Jahrh. (1791.)

Mässig langsam und innig.

Neuere Volksweise. (1822.)

dolce.

1. Schatz, mein Schatz, wa - rum so trau - rig? bin ich al - ler Freu - den voll!
2. Eh ich dich, mein Kind, soll las - sen, muss der Him - mel fal - len ein,
3. Sa - ssen da zwei Tur - tel - tau - ben, dro - ben auf dem dür - ren Ast;
4. Laub und Gras das mag ver - wel - ken, a - ber treu - e Lie - be nicht:

p

mf

1. Meinst, ich soll - te dich ver - las - sen? du ge - fällst mir gar so wohl.
2. und die Stern - lein sich er - blas - sen und der Mond ver - fin - stert sein. —
3. wo sich zwei Ver - lieb - te schei - den, da ver - wel - ket Laub und Gras.
4. Kommst mir zwar aus mei - nen Au - gen, doch aus mei - nem Her - zen nicht!

542. 142. Wiegenlied.

Anton André. (1818.)

Andantino quasi adagio. M. Wiesener.

Solostimme. Begleitung.

pp ten.

1–3. Schlaf, lieb Kind - lein, schlaf ein! schlaf ein! Schlaf, lieb Kind - lein, schlaf ein! schlaf ein!

ten. ten. Con moto. pp

1. Vög - lein, die heut so schön san - - gen,
2. Lämmlein sind auch schon im Stal - - le,
3. Mor - gen singt Vög - lein dir wie - - der,

Solostimme.

pp *ritard.*

1. Vög-lein sind schla-fen ge - gan - - gen, sind schla - - - fen ge -
2. schlos-sen die Äug-lein schon al - - le, schlossen die Äug-lein schon
3. Lämm-lein spielt auch mit dir wie - - der, spielt auch mit dir

fp *ten.*

pp a tempo.

1. gan - - - - gen.
2. al - - - - le.
3. wie - - - - der.

1–3. Schlaf, lieb Kindlein, schlaf ein, schlaf ein!

a tempo. *pp*

Begleitung. Solo. Begleitung.

schlaf, lieb Kindlein, schlaf ein! Schlaf ein! schlaf ein! schlaf ein, schlaf

ein! schlaf ein, schlaf ein! schlaf ein, schlaf ein! Schlaf ein, schlaf ein!

Solo. *pp* *ritard.*

143. Wiegenlied.

Friedr. Wilh. Gotter.

543.

Bernhard Flies
(fälschlich Mozart zugeschrieben.)

Andante.

1. Schla - fe, mein Prinzchen, es ruhn Schäf-chen und Vö - gel - chen
2. Auch in dem Schlos-se schon liegt al - les in Schlummer ge -
3. Wer ist be - glück-ter als du? Nichts als Ver - gnü - gen und

p

1. nun, Gar - ten und Wie - se ver - stummt,
2. wiegt; re - get kein Mäus-chen sich mehr,
3. Ruh! Spiel - werk und Zu - cker voll - auf,

1. auch nicht ein Bien-chen mehr summt; Lu - na mit sil - ber - nem
2. Kel - ler und Kü - che sind leer. Nur in der Zo - fe Ge -
3. und noch Ka - res - sen in Kauf! Al - les be-sorgt und be -

1. Schein gu - cket zum Fen - ster her - ein.
2. mach tö - net ein schmelzen - des Ach!
3. reit, dass nur mein Prinzchen nicht schreit.

1. Schla - fe beim sil - ber - nen Schein,
2. Was für ein Ach mag das sein?
3. Was wird da künf - tig erst sein!

1 – 3. Schla-fe, mein Prinz-chen, schlaf ein, schlaf ein, schlaf ein!

544.

144. Wiegenlied.

Volkslied. 1783.

Mel. von Karl Spazier. 1793.

Mässig.

p

Schlumm - re, lie - be Klei - - ne! e - ben schlägt es Neu - - ne; die - ses ist die Schlum-mer - zeit für die Klei - nen weit und breit. Ei - a, po - lei - a! ei - a, po - lei - a!

poco cresc. *sf* *p* *pp*

145. Die Unbeständige.

545.

Volkslied. 1747.

Volksweise des 18. Jahrh. (1806.)

Mässig.

1. Schö - ne Au - gen, schö - ne Strah - len, schö - ner ro - ther Wan - gen Prah - len, schö - ne ro - the Lip - pen, schö - ne Mar - mor - klip - pen liebt mein Ge - sicht.

mf *cresc.* *f*

2. Unter diesen Schönen allen thut mir Eine nur gefallen; aber ihretwegen Fesseln anzulegen, das thu' ich nicht!

3. Ich will stets in Freiheit bleiben, meine Zeit mit Lust vertreiben, auch in jungen Jahren mein Herz wohl bewahren vor Liebesschmerz.

4. Man kann denken wie es schmerzet, wenn ein Andrer mit ihr scherzet, mit den Augen zielet, mit den Lippen spielet, mir zum Verdruss!

5. Fahre hin, du falsche Seele! ich will mich um dich nicht quälen; willst du mich nicht lieben, sondern nur betrüben, bleib wer du bist!

6. Jetzt hab' ich mir vorgenommen, nimmermehr zu dir zu kommen; denn du bist von Flandern, liebst Einen um den Andern, drum hass' ich dich.

146. Schwesterlein, wann gehn wir nach Haus?

546.

Volkslied, von Wilh. von Zuccalmaglio umgedichtet. 1838.

Niederrheinische Volksweise. (1838.)

Mässig geschwind.

mf *dim.*

1. Schwe - ster - lein, Schwe - ster - lein, wann gehn wir nach Haus?
2. Schwe - ster - lein, Schwe - ster - lein, wann gehn wir nach Haus?
3. Schwe - ster - lein, Schwe - ster - lein, wol ist es Zeit!
4. Schwe - ster - lein, Schwe - ster - lein, was bist du blass?

pf *pf* *dim.* *ten.* *mf* *p* *poco riten.* *a tempo.*

1. „Mor - gen, wenn die Hah - nen krähn, wol - len wir nach Hau - se gehn, –
2. „Mor - gen, wenn der Tag an - bricht, eh' endet die Freu - de nicht,
3. „Mein Lieb - ster tanzt mit mir, geh' ich, tanzt er mit ihr;
4. „Das macht der Mor - gen - schein auf mei - nen Wän - ge - lein,

1. Brü - der - lein, Brü - der - lein, dann gehn wir nach Haus."
2. Brü - der - lein, Brü - der - lein, der fröh - li - che Braus."
3. Brü - der - lein, Brü - der - lein, lass du mich heut!"
4. Brü - der - lein, Brü - der - lein, die vom Thau - e nass!"

5. Schwe - ster - lein, Schwe - ster - lein, wankst du so matt!

5. „Su - che die Kam - mer - thür, su - che mein Bett - lein mir!

5. Brü - der - lein, es wird fein un - term Ra - sen sein!"

147. 's Lied vom Wiener Beddlmandl.

547.

Munter.

Volkslied.

1. 's Bed - dl - wei - bl wollt kiar - fir - t'n gehn, He, juch - he! 's Bed - dl - man - dl wollt ā mit - gehn, dei - di - d'l - dum, ā mit - gehn, dei - di - d'l - dum deh!

(wall - fahr - ten)

2. 's Beddlweibl spricht: z'Haus sollst blei'n, he, juchhe! sollst im Stall Stingeln (Stengel) schnei'n, (schneiden), deidid'ldum, Stingeln schnei'n, deidid'ldum deh!
3. 's Beddlmandl sägt: Lass mi mit Ruh, he, juchhe! das kämt eng (euch) Weibern zu. etc.
4. 's Beddlweibl nimt's Ofengābl her, he, juchhe! prügelt's Beddlmandl d'kreuz und d'quer. etc.
5. 's Beddlmandl fängt zu woānen an: he, juchhe! „Bin i nit a g'schlāgner Mann?“ etc.
6. 's Beddlweibl frāgt nix danach, he, juchhe! giebt ihm no oāns (eins) auf's Dach. etc.
7. 's Beddlmandl geht zum Nachbar klāg'n he, juchhe! dass ihn sein Weib hat g'schlāg'n. etc.
8. D'r Nachbar sāgt: darfst mir's nit klāg'n, he, juchhe! hat mi die män ā erst g'schläg'n. etc.
9. 's Beddlmandl geht zum Richter klāg'n, he, juchhe! dass ihn sein Weib hat g'schläg'n. etc.
10. D'r Richter sāgt: 's g'schicht eng recht, he, juchhe! warum seid's so a Weiberknecht! etc.

148. Die Abenddämmerung.

Ernst Anschütz. 1816.

548.

Mel. von Hans Georg Nägeli. 1815.
(Nacht und Still' ist um mich her.)

Langsam.

p

1. Seht, die Son - ne sinkt in's Meer,
2. Dei - ne En - gel sen - dest du,
3. Wer in Thrä - nen schlaf - los liegt

1. Thal und Feld wird men - schen - leer; al - les eilt der
2. ew' - ger Va - ter, nun uns zu; si - cher ruhn wir
3. wird von Träu - men ein - ge - wiegt; dei - ne En - gel

1. stil - len Ruh sei - ner trau - ten Hüt - te zu.
2. in der Nacht, treu von ih - rem Schutz be - wacht.
3. füh - ren ihn schon im Traum zum Him - mel hin.

4. Fallen einst zur ew'gen Ruh uns die müden Augen zu: unsern Geist befehlen wir, ew'ger Vater, dann auch dir.

5 Bricht der ew'ge Morgen dann nach des Lebens Wallfahrt an: o, so führe, Vater, du alle uns dem Himmel zu!

149. Liebe in Nöthen.

Mässig langsam.

Volkslied. (L. Erk, Deutscher Liederhort. S. 266.)

1. Sieh an, mein schön - stes Kind, was muss ich lei - - den!
2. Mit was für ei - nem Band bin ich ge - bun - - den!
3. Wenn man recht lie - ben will, wie muss man's ma - chen?
4. Es ist kein' gröss' - re Noth auf die - ser Er - - den,

p

poco cresc. *dim.*

1. die mir am lieb - sten ist, die muss ich mei - - den!
2. hab' we - der Tag noch Nacht kein' ruh' - ge Stun - den.
3. Muss öf - ters zu ihr gehn, muss freund - lich la - - chen;
4. als wenn zwei junge, jun-ge Leut' in' Eh - stand tre - - ten;

poco cresc. *dim.*

poco cresc.

1. Al - le Ge - le - gen - heit ist mir ge - nom - men:
2. Drum, Schatz, sei wohl - ge - muth, thu nur nicht wan - ken;
3. und wenn sie dann nicht will sich zu dir nei - - gen,
4. da findt man kei - ne Noth, kein Kreuz, kein Lei - - den;

p *poco cresc.*

pf

1. Hoff-nung, des tröst' ich mich, wird wie-drum kom-men.
2. es ist das Al - ler-best' lieb'n in Ge - dan - ken.
3. muss man bei - sei - te gehn, muss stil - le schwei-gen.
4. nichts als der bitt' - re Tod der kann sie schei - den.

pf *p*

150. Schäfer im Mai.

550.

Fr. Lange. 1815.

Munter.

Mel. von C.T. Moritz. 1815.

1. Siehst du das Vö - ge - lein ni - sten im Wald?
2. Früh, wenn der Mor - gen graut, trei - be ich aus,

1. Willst du mein Weib - chen sein? werd' es doch bald! Blu - men all -
2. su - che der lie - ben Braut Blu - men zum Strauss. Lieb - chen im

cresc. *mf*

1. ü - ber - all, thau - ig und frisch: hö - re, die Nach - ti - gall
2. Wie - sen - thal har - ret auf mich: Pfing - sten wird auch ein - mal,

dim. *pf*

1. singt im Ge - büsch!
2. Bräut - gam bin ich!

f

151. Von bösen Frauen.

Volkslied des 18. Jahrh. (1737.)

Volksweise. 1778.

Bedächtig.

1. 's ist ge - wiss und kein Ge - dicht, was das Buch der Weis-heit
2. A - dam d'r er - ste Va - ter mein, stimmt mit al - len ü - ber-
3. Frau - - en spot - ten im - mer - dar, wie die Sa - ra hat ge -
4. Ho - - lo - fer - nes, wer hat dich um - ge - bracht so jäm - mer -
5. 's ist noch ein E - xem - pel da von dem Haupt-mann Sis - se -

1. spricht: man soll kei - ner Frau - en trau - en und sein
2. ein: da die E - va ihn ver - - führ - te, wo der
3. than; sie sind gut zum Dis - pu - - ti - - ren und das
4. lich? 's kam von Ju - dith, ei - ner Frau - en, die dir'n
5. ra, dem der Na - gel nicht durch Haa - ren, son - dern

1. Glück auf Sand nicht bau - en. 's ist ge - wiss und kein Ge -
2. gan - ze Fall her - rühr - te. 's ist ge - wiss und kein Ge -
3. Wort al - lein zu - füh - ren. 's ist ge - wiss und kein Ge -
4. Kopf hat ab - ge - hau - en! 's ist ge - wiss und kein Ge -
5. durch den Kopf ge - fah - ren: Drum 's ist ge - wiss und kein Ge -

cresc.

1. dicht, drum traut nur kei - ner, drum traut nur kei - ner Frau - en nicht!
2. dicht, drum traut nur kei - ner, drum traut nur kei - ner Frau - en nicht!
3. dicht, drum traut nur kei - ner, drum traut nur kei - ner Frau - en nicht!
4. dicht, drum traut nur kei - ner, drum traut nur kei - ner Frau - en nicht!
5. dicht, ja was das Buch, ja was das Buch der Weis-heit spricht.

p *cresc.* *p*

152. Schwäbisches Bauernlied.

552.

Christian Friedrich Daniel Schubart. 1782.

Mel. von Chr. Fr. Dan. Schubart. 1783.

Naiv.

1. So her-zig, wie mein Lie - sel, gibt's halt nichts auf der Welt, vom Köpf-lein bis zum Fü - ssel ist sie gar wohl be - stellt: Die Wäng-lein weiss und roth, ihr Mund wie Zucker-brot. So her-zig, wie mein Lie-sel, gibt's halt nichts auf der Welt.

pf

2. Viel weicher, als die Seide, ist ihr kohlschwarzes Haar, und ihre Äuglein beide sind wie die Sternlein klar; sie blinzeln hin und her, sind schwarz, wie Vogelbeer. So herzig, wie mein Liesel, gibt's halt nichts auf der Welt.

3. Im Dörflein ist kein Mädchen so fleissig, wie mein' Braut: im Winter dreht sie's Rädchen, im Frühling pflanzt sie's Kraut; im Sommer macht sie Heu, trägt Obst im Herbst herbei. So herzig, wie mein Liesel, gibt's halt nichts auf der Welt.

4. Auch schreibt sie, 's ist ein Wunder; jüngst schickt' sie mir 'nen Brief, dass mir die Backen runter das helle Wasser lief; liest sie in der Postill, so bin ich mäusleinstill. So herzig, wie mein Liesel, gibt's halt nichts auf der Welt.

5. Ihr sollt sie tanzen sehen, mein trautes Lieselein; sie hüpft und kann sich drehen, als wie ein Wiselein; doch schleift und tanzt sie dir am liebsten nur mit mir. So herzig, wie mein Liesel, gibt's halt nichts auf der Welt.

6. O traute Liesel! länger renn' ich nicht hin und her; es wird mir immer bänger, wenn doch die Hochzeit wär'! Im ganzen Schwabenland kriegst keine treu're Hand! O du, mein' traute Liesel, wenn doch die Hochzeit wär'!

153. Spinnerlied.

Volkslied aus „Des Knaben Wunderhorn.“ 1808.

553.

Volksweise.

Mässig bewegt.

Nach einer Mel. von Joh. Rud. Berls. (1799.)

1. Spin - ne, Mägd - lein, spin - - ne, so wach - sen dir die Sin - - ne, wach - sen dir die gel - ben Haar,' kom - men dir die klu - gen Jahr'. Spin - ne, Mägd - lein, spin - - ne, so wach - sen dir die Sin - - ne.

2. Sin - ge, Mägd - lein, sin - - ge, und sei fein gu - ter Din - - ge; fang' dein Spin - nen lu - stig an, mach' ein from - mes End' da - ran! Sin - ge, Mägd - lein, sin - - ge, und sei fein gu - ter Din - - ge.

3. Ler - ne, Mägd - lein, ler - - ne, so hast du Glück und Ster - - ne; ler - ne bei dem Spin - nen fort, Got - tes - furcht und Got - tes - wort. Ler - ne, Mägd - lein, ler - - ne, so hast du Glück und Ster - - ne.

4. Glaube, Mägdlein, glaube, dein Leben sei nur Staube; dass du kommst so schnell ins Grab, als dir bricht der Faden ab. Glaube, Mägdlein, etc.

5. Lobe, Mägdlein, lobe, dem Schöpfer halte Probe, dass dir Glaub' und Hoffnung wachs' wie dein Garn und wie dein Flachs. Lobe, Mägdlein, etc.

6. Danke, Mägdlein, danke, dem Herrn, dass du nicht kranke, dass du kannst fein oft und viel treiben dieses Rockenspiel. Danke, Mägdlein, etc.

554.

154. Die Spinnerin.

Volkslied des 18. Jahrh.

Munter.

Volkslied aus dem Bergischen und Clevischen (1836.)

1. Spinn, spinn, mei - ne lie - be Toch - ter! ich kauf' dir'n Paar
2. Spinn, spinn, mei - ne lie - be Toch - ter! ich kauf' dir'n Paar
3. Spinn, spinn, mei - ne lie - be Toch - ter! ich kauf' dir ein
4. Spinn, spinn, mei - ne lie - be Toch - ter! ich kauf' dir ein'n

1. Schuh. „Ach ja, mei - ne lie - be Mut - ter, auch Schnal-len da -
2. Strümpf? „Ach ja, mei - ne lie - be Mut - ter, schö - ne Zwick-lein da -
3. Kleid. „Ach ja, mei - ne lie - be Mut - ter, nicht zu eng und nicht zu
4. Mann. „Ach ja, mei - ne lie - be Mut - ter, der steht mir wol

1. zu! Ich kann ja nicht spin - nen, es schmerzt mich mein
2. rin! Ich kann ja nicht spin - nen, es schmerzt mich mein
3. weit! Ich kann ja nicht spin - nen, es schmerzt mich mein
4. an! Nun kann ich schon spin - nen, es schmerzt mich kein

cresc.

(Nach E. Erk, Deutscher Liederhort.)

1. Fin - ger und thut, und thut, und thut mir so weh."
2. Fin - ger und thut, und thut, und thut mir so weh."
3. Fin - ger und thut, und thut, und thut mir so weh."
4. Fin - ger und thut, und thut. und thut mir nicht weh."

cresc. *dim.*

555. 155. Wiegenlied.

Mässig und sanft.

Älteres brandenburgisches Volkslied.

Su-se, le-we Su-se, wat ruschelt in't Stroh? Dät sind de le-we Gös-kens, de heb-ben kê-ne Schoh. Scho-ster hät Läd-der, kê-ne Lê-sten dôa-tô; drüm gôahn de le-we Gös-kens un hebben kê-ne Schoh. Schoh.

Gösken, Gänschen, kêne Lêsten, keine Leisten.

556. 156. Sommertag.

Pfälzisches Volkslied (1775.)

Karl Maria von Weber. 1817. 6. Jan. (Op. 64. No 2.)

Allegretto.

1-3. Tra-ri-ro, der Som-mer der ist do!
Wir wol-len 'naus in Gar-ten und
Wir wol-len hinter die He-cken und
Der Sommer hat's ge-won-nen, der

1. woll'n des Som-mers war - ten.
2. woll'n den Som-mer we - cken. Jo jo jo, der Som-mer der ist do!
3. Win-ter hat's ver - lo - ren.

4. Tra-ri - ro, der Som-mer der ist do! Zum Biere, zum Bie-re! Der Winter liegt ge-fan-gen, den schlagen wir mit Stangen.
5. Tra-ri - ro, der Som-mer der ist do! Zum Weine, zum Wei-ne! In meiner Mut-ter Kel-ler liegt gu-ter Mus-ka-tel-ler.

4. Jo jo jo, der Sommer der ist do!
5. Jo jo jo, der Sommer der ist do!
6. Tra-ri - ro, der Sommer der ist do! Wir wünschen dem Herrn ei-nen gol - de-nen Tisch, auf je-dem Eck ein'n ge-back-nen Fisch, und mit-ten drein hin - ein drei Kan-nen voll Wein, dass er da - bei kann fröh-lich sein. Jo jo jo, der Som-mer der ist do!

157. Süsse, heilige Natur.

Friedrich Leopold Graf zu Stolberg. 1775.

557.

Langsam. *dolce.*

Mel. von Joh. André. 1782.

1. Sü - sse, hei - li - ge Na - tur,
2. Wenn ich dann er - mü - det bin,
3. Ach, wie wohl ist mir bei dir!

p *sf*

1. lass mich gehn auf dei - ner Spur! lei - te mich an
2. sink' ich dir am Bu - sen hin, ath - me sü - sse
3. will dich lie - ben für und für. Lass mich gehn auf

sf *sf*

1. dei - ner Hand, wie ein Kind am Gän - gelband!
2. Him - melslust, han - gend an der Mut - terbrust.
3. dei - ner Spur, sü - sse, hei - li - ge Na - tur!

158. Abschiedsabend.

Johann Martin Miller. 1773.

558.

Langsam.

Nach der Mel. von Friedrich Wilhelm Weiss. 1775.

3. Zeuch in fernes Land, und denk' unsers Bunds hienieden! Dort am Sternenhimmel, Bester, knüpfet Ewigkeit ihn fester_ leb' indess in Frieden!

4. Edel warest du und treu, fromm und deutsches Herzens: bleib' es, Lieber!_ Edlen Seelen kann's an Freuden nirgends fehlen_ und vergiss des Schmerzens!

5. Heilig war uns mancher Tag, mancher Abend heilig! Freundschaft gab uns alles Gutes, Freundschaft macht' uns hohes Muthes_ Glück! und schwandst so eilig!

6. Nun noch Eins zu guter Letzt, unserm Freund zu Ehren! Heute sind wir noch vereinet, morgen, wenn die Stund' erscheinet, fliessen unsre Zähren!

159. Über Reisen kein Vergnügen.

Ludwig Tieck. 1797.

559.

Munter.

Mel. von Val. Strebel. Um 1842.

pf

1. Ü - ber Rei - sen kein Ver - gnü - gen, wenn Ge - sund - heit mit uns
2. Schau' dich um mit frei - em Bli - cke, sieh, da liegt die wei - te

pf

cresc. f

1. geht: Hin - ter mir die Städ - te lie - gen, Berg und Wal - dung vor mir
2. Welt! in der Stadt blieb Sorg' zu - rü - cke, die den Sinn ge - fan - gen

cresc. f

mf cresc.

1. steht. Jen - seit glänzt der Him - mel hei - ter, re - ge Sehn - sucht treibt mich
2. hält. End - lich wie - der grü - ne Flur, gross und lieb - lich die Na -

mf cresc.

f

1. wei - ter.
2. tur!

Ü - ber Rei - sen kein Ver - gnü - gen, kein Ver - gnü - - - gen!

f

560.

160. Sonne, Mond und Sterne.

Ernst Moritz Arndt. 1809.

Volksweise: Es ritten drei Reiter etc. (1773.)

Mässig bewegt.

1. Und die Son - ne, sie mach - te den wei - ten Ritt um die
2. Und die Stern - lein gin - gen zum lie - ben Mond in der
3. Nun will - kom - men, Stern - lein und lie - ber Mond, in der

1. Welt, und die Stern - lein spra - chen: wir rei - sen mit um die Welt!
2. Nacht, und sie spra-chen: du der auf Wol - ken thront in der Nacht,
3. Nacht! ihr ver - ste - het, was still in dem Her - zen wohnt in der Nacht.

1. Und die Son - ne, sie schalt sie: ihr bleibt zu Haus! denn ich brenn' euch die gol - de - nen
2. lass uns wan - deln mit dir! denn dein mil - der Schein, er ver - bren - net uns nim - mer die
3. Kommt und zün - det die himm - li - schen Lich - ter an, dass ich lu - stig mitschwärmen und

1. Äuglein aus bei dem feu - ri - gen Ritt um die Welt, bei dem feu - ri - gen Ritt um die Welt.
2. Äu - ge - lein. Und er nahm sie, Ge - sel - len der Nacht, und er nahm sie, Ge - sel - len der Nacht.
3. spielen kann in den freundli - chen Spie - len der Nacht, in den freund - li - chen Spie - len der Nacht.

561.

161. Alte Freundschaft, alter Wein.

Duett aus der Operette: „Das wütende Heer" von Christoph Friedrich Bretzner. 1779.

Mel. von Joh. André. 1781.

Allegretto.

Einzeln.

Oswald. 1. Uns-re Freundschaft zu er-neu-en, bring' ich die-ses Gläs-chen dir!
Robert. 2. Wie wir noch als Kna-ben spiel-ten, ach, da war's noch gu-te Zeit!
Beide. 3. Um das Le-ben zu ge-nies-sen, muss man sich beim Wein er-freun.

1. Lass uns heut des Le-bens freu-en, heu-te schmeckt's noch mir und dir!
2. Kei-ne Sor-ge um uns fühl-ten, nichts als Scherz und Fröh-lich-keit.
3. O, der kann es uns ver-sü-ssen, uns-re Gril-len bald zer-streun!

Beide.

1-3. Al-te Freundschaft, al-ter Wein, al-te Freundschaft, al-ter Wein,

ha, da muss ge-trun-ken sein! ha, da muss ge-trun-ken sein!

mf *cresc.* *poco cresc.* *f* *pf* *dim.*

162. Veilchen.

H. Hoffmann von Fallersleben. 1835.

562.

Mässig.

Mel. von Hans Georg Nägeli. 1810.

p

1. Veil - chen, wie so schweigend, wie so still dich nei - gend
2. „Lass mich! still und ban - ge lausch' ich dem Ge - san - ge

p

1. in das grü - ne Moos! Veil - chen, sag', was sinnst du,
2. je - ner Nach - ti - gall. Wann sie singt, so schweig' ich,

poco cresc. *p*

1. sag' mir, was be - ginnst du, scheinst so freu - den - los?
2. wann sie singt, so neig' ich ih - rem Sang und Schall."

poco cresc. *p*

163. Nachtlied.

Joseph von Eichendorff. 1815.

563.

Langsam und ruhig. — Mel. von Franz Kugler. 1833.

p

1. Ver - gan - gen ist der lieb - te Tag. von
2. Wo ist nun hin die bun - te Lust, des
3. Das nun so stil - le auf der Welt, ziehn
4. Wie weit die fal - sche Welt auch sei, bleibt

1. fer - ne kommt der Glo - cken Schlag; so reist die Zeit die
2. Freun - des Trost und treu - e Brust, des Wei - bes sü - sser
3. Wol - ken ein - sam ü - ber's Feld, und Feld und Baum be -
4. mir doch Ei - ner nur ge - treu, der mit mir weint, der

poco cresc.

1. gan - ze Nacht, nimmt Man - chen mit, der's nicht ge - dacht.
2. Au - gen - schein? Will Kei - ner mit mir mun - ter sein?
3. spre - chen sich, — o Men - schen - kind! was schau - ert Dich?
4. mit mir wacht, wenn ich nur recht an Ihn ge - dacht.

p

pf 5. Frisch auf denn, liebe Nachtigall, du Wasserfall mit hellem Schall! Gott loben wollen wir vereint, bis dass der lichte Morgen scheint!

164. Beim Rheinwein.

564.

Emil Rittershaus. 1876.

Hermann Gilbert. 1876.

Frisch bewegt.

1. Vom Fla-schenhaupt den Pfro-pfen fort und vom Hu-mor den Zü-gel! Frau Mu-si-ca, sie geb' dem Wort die leich-ten, flin-ken Flü-gel, und auf des Lie-des Schwingen, steig' das Herz zu die-ser Stun-de hin-auf zur Freu-de Sonnenreich in lust'-ger Ze-cher-run-de.

2. Und haben wir kein Flügelpaar, das trägt bis zu den Sternen_ vom Schmetterling, nicht nur vom Aar, lässt fliegen auch sich lernen. Der Falter soll uns Lehrer sein, der Sorgen gift'ge Nattern, des Lebens Staub und Dorn und Stein beim Wein zu überflattern.

3. Jung Röslein frisch, jung Röslein roth, du schönster Maigedanke, du bietest uns das Himmelsbrot zum duft'gen Himmelstranke. Du holdes Kind der Frühlingsflur, lass scherzen uns und kosen! Es brechen nicht, es küssen nur die Falter sacht die Rosen.

4. Vom Thaukelch trinkt der Schmetterling; die Römer uns gebühren_ Schon ziert des Bechers blanken Ring ein Kranz von Perlenschnüren. Wir schlürfen sie, und jeder Druck fällt von der Brust uns leise; es zieht der Geist in solchem Schmuck in sel'ge Götterkreise.

5. Die Götter trinken Brüderschaft mit uns, den Erdensöhnen, und hellen Klangs, mit voller Kraft soll unser Sang ertönen: Im gold'nen Wein ist Sonnenschein_ da ist das rechte Leben: gesegnet sei der Vater Rhein, gesegnet seine Reben!

165. Von dir geschieden, bin ich bei dir.

(1840.)

565.

Langsam.

Neuere Volksweise. (1807.)

1. Von dir ge - schie - den, bin ich bei dir, wo du nur
2. Nur dein ge - denk' ich, wenn ich er - wacht, du bist mein

1. wei - lest, bist du bei mir; von dir zu las - sen ver - mag ich
2. Traum - bild in stil - ler Nacht; am Him - mel such' ich dein theu - res

cresc.

1. nicht, o du mein Al - les, mein Le - bens - licht!
2. Bild, im Ster - nen - schim - mer strahlst du mir mild!

p *cresc.* *dim.*

166. Gelähmter Flug.

Aus „Des Knaben Wunderhorn" (1806.)
Nach einem Volksliede des 16. Jahrh. von Clemens Brentano od: Achim v. Arnim.

566.

Bewegt.

Joh. Friedrich Reichardt. 1776.

mf *cresc.* *f* *dim.*

1. Wär' ich ein wil - der Fal - ke, ich wollt' mich schwin - gen auf, und wollt' mich nie - der - las - sen vor mei - nes Gra - fen Haus.
2. Und wollt' mit star - kem Flü - gel da schla - gen an Lieb - chens Thür, dass sprin - gen sollt' der Rie - gel, mein Lieb - chen trät' her - für.
3. „Hörst du die Schlüs - sel klin - gen? dei - ne Mut - ter ist nicht weit; so zieh' mit mir von - hin - nen wohl ü - ber die Hei - de breit!"

4. Und wollt' in ihrem Nacken die goldnen Flechten schön mit wildem Schnabel packen, sie tragen zu dieser Höh'n.

5. Ja wohl zu dieser Höhen, hier wär' ein schönes Nest – Wie ist mir doch geschehen, dass ich gesetzet fest?

6. Ja trüg' ich sie im Fluge, mich schöss' der Graf nicht todt, seim Töchterlein zum Fluche das fiele sich ja todt.

7. So aber sind die Schwingen mir allesammt gelähmt; wie hell ich ihr auch singe, mein Liebchen sich doch schämt.

167. Die Vollendung.

Friedrich von Matthisson. 1785.

567.

Joh. Abraham Peter Schulz. 1792.

Langsam.

1. Wann ich einst das Ziel er - ran - gen ha - be in den
2. Sehn - suchts - voll, mit hol - der Ah - nungs - won - ne, ru - hig,
3. Eil', o ei - le mich em - por zu flü - geln, wo sich
4. Skla - ven - ket - ten sind der Er - de Lei - den; öf - ters,

1. Licht - ge - fil - den je - ner Welt. Heil! der Thrä - ne dann an mei - nem
2. wie der mond - be - glänz - te Hain, lä - chelnd, wie beim Nie - der - gang die
3. un - ter mir die Wel - ten drehn, wo im Le - bens - quell sich Pal - men
4. ach, zer - reisst sie nur der Tod! Blu - men - krän - zen glei - chen ih - re

1. Gra - be, die auf hin - ge - streu - te Ro - sen fällt.
2. Son - ne, harr' ich, gött - li - che Vol - len - dung, dein!
3. spie - geln, wo die Lie - ben - den sich wie - der - sehn!
4. Freu - den, die ein West - hauch zu ent - blät - tern droht!

568.

168. Trost für mancherlei Thränen.

Christian Adolf Overbeck. 1780.

Gemächlich.

Mel. von Joh. Abraham Peter Schulz. 1782.

1. Warum sind der Thränen unterm Mond so viel?
2. Aufgeschaut mit Freuden, himmelauf zum Herrn!
3. Nur dies schwach' Gemüthe trägt nicht jedes Glück,

1. und so manches Sehnen, das nicht laut sein will?
2. seiner Kinder Leiden sieht er gar nicht gern.
3. stösst die reine Güte selbst von sich zurück.

1. Nicht doch, lieben Brüder! ist dies unser Muth?
2. Er will gern erfreuen, und erfreut so sehr;
3. Wie's nun ist auf Erden, also sollt's nicht sein;

1. Schlagt den Kummer nieder: es wird Alles gut.
2. seine Hände streuen Segens g'nug umher.
3. lasst uns besser werden: gleich wird's besser sein.

4. Der ist bis zum Grabe wohl berathen hie, welchem Gott die Gabe des Vertrauns verlieh. Dem macht das Getümmel dieser Welt nicht heiss, wer getrost zum Himmel aufzuschauen weiss.

5. Sind wir nicht vom Schlummer immer noch erwacht? Leben und sein Kummer daur't nur Eine Nacht: Diese Nacht entfliehet, und der Tag bricht an, eh' man sich's versiehet; dann ist's wohlgethan.

169. „Küherlied der Emmenthaler."

569.

(Flieg.Bl.um 1780.)

Schweizerisches Volkslied.(1805.)

Gemächlich. (Mel. Lieber Weidersmann, edler Jäger-G'spann.)

1. { Was kann schö - ner sein, was kann ed - ler sein, als der lie - be Kü - her - stam - men?
{ Wann zur Früh - lings - zeit sich die Erd' er - neut, sind sie fröh - lich al - le - sam - men!

Wenn sie hörn die Vö-gel sin-gen, thut 'ne 's Herz im Leib aufsprin-gen, dass die Zeit ruckt an und die Er - de dann Laub und Gras her- für thut brin - gen.

mf

2. Wenn der Meien kommt, hört man, wie es brommt, lustig über alle Massen! Tringlen von Metall hört man überall klingen auf der Berge Strassen; Lustigers kann man nichts hören, wenn sie schön thun harmonieren! Jedermann hat dann seine Freud' daran; Fenster öffnet man und Thüren!

Tringlen, Glöckchen, Schellen, Viehglocken.

170. Abschied.

Ludwig Uhland. 1806.

Theilweise nach der Studenten Weise. (1838.)
L. Erk. 1878.

Mässig geschwind.

1. Was klin - get und sin - get die Stra - sse her - auf? Ihr
2. Wol jauch - zen die An - dern und schwin - gen die Hüt', viel
3. Wol klin - gen die Kan - nen, wol fun - kelt der Wein: „Trink
4. Und drau - ssen am al - - - ler - - letz - - ten Haus, da
5. Und drau - ssen am al - - - ler - - letz - - ten Haus, da
6. „Herr Bru - der! und hast du noch kei - - nen Strauss: dort
7. „„Ihr Brü - der! was soll - te das Sträuss - lein mir? ich
8. Und wei - ter, ja wei - ter mit Sang und mit Klang! und das
9. „„Da steh' ich, ach! mit der Lie - - - be mein, mit

pf *cresc.* *f.*

1. Jung - fern, ma - chet die Fen - ster auf! es zie - het der Bursch in die
2. Bän - der da - rauf und viel ed - - le Blüt; doch dem Burschen ge - fällt nicht die
3. aus und trink wie - der, lieb Bru - der mein!„Mit dem Ab - - schiedswei - ne nur
4. gu - cket ein Mägdlein zum Fen - ster her - aus, sie möcht' ih - re Thränen ver -
5. schlägt der Bur - sche die Au - - gen auf, und schlägt sie nie - der mit
6. win - ken und wan - ken viel Blu - men her - aus. Wol - - auf, du Schön - ste von
7. hab' ja kein lie - - bes Liebchen, wie ihr! An der Son - - ne würd' es ver -
8. Mägd - lein lau - schet und hor - chet noch lang: „O weh! er zie - het, der
9. Ro - - sen und mit Gelb - vei - - ge - lein: dem ich Al - - les gä - be so

mf

poco riten.

1. Wei - - te, sie ge - ben ihm das Ge - lei - - te.
2. Sit - - te, geht still und bleich in der Mit - - te.
3. flie - - het, der da in - nen mir bren - net und glü - - het!"'
4. de - - cken mit Gelb - - veig - lein und Ro - - sen - stö - - cken.
5. Schmer - - ze und le - get die Hand auf's Her - - ze.
6. Al - - len, lass ein Sträuss - lein her - un - - ter fal - - len!"
7. ge - - hen, der Wind, der würd' es ver - - we - - hen."'
8. Kna - - be, den ich stil - le ge - lie - - bet ha - - be!
9. ger - - ne, der ist nun in der Fer - - ne!"'

pf *poco riten.*

171. Froher Muth.

571.

Karl Christian Tenner. 1860.

Mässig langsam.

L. Erk. 1860.

dolce. *p*

1. Weiss nicht, was mir das Morgen beut, ob Sturm, ob Sonnenschein, und dennoch, dennoch schmeckt mir heut so süss der goldne Wein, so süss der goldne Wein!
2. Weiss nicht, wie bald auf Erden mir die letzte Rose blüht, und dennoch, dennoch sing' ich hier dem Vöglein gleich mein Lied, dem Vöglein gleich mein Lied!
3. Weiss nicht, wo's liebe Sternlein steht, zu dem der Tod mich trägt; und dennoch, dennoch früh und spät so froh das Herz mir schlägt, so froh das Herz mir schlägt!
4. Weiss nicht, wann ich die Lieben hier dort werde wiedersehn; und dennoch in dem Auge mir nur Freudenthränen stehn, nur Freudenthränen stehn!

572.

172. An Emma.

Friedrich von Schiller. 1796.

Langsam.

Karl Friedrich Zelter. 1797.

1. Weit in ne - bel - grau - er Fer - ne liegt mir
2. Deck - te dir der lan - ge Schlum - mer, dir der
3. Kann der Lie - be süss Ver - - lan - gen, Em - ma,

1. das ver - gang - ne Glück, nur an Ei - nem schö - nen
2. Tod die Au - - gen zu, dich be - sä - sse doch mein
3. kann's ver - gäng - lich sein? Was da - hin ist und ver -

1. Ster - ne weilt mit Lie - be noch der Blick; a - ber
2. Kum - mer, mei - nem Her - zen leb - - test du. A - ber
3. gan - gen, Em - ma, kann's die Lie - - be sein? Ih - rer

1. wie des Ster - nes Pracht ist es nur ein Schein der Nacht.
2. ach! du lebst im Licht, mei - ner Lie - be lebst du nicht.
3. Flam - me Him - mels - glut, stirbt sie wie ein ir - disch Gut?

573.

173. Weihnachtslied.

Friedrich Leopold Graf von Stolberg. 1793.

Langsam.

Luise Reichardt. 1823.

Einzeln.

1. Welche Morgenröthen wallen himmelab in stiller Nacht! Seh' ich Sonnen Gottes fallen? Nein, der Heere Gottes Macht hält bei frommen Hirten Wacht, und des Engels Worte schallen:

2. „Christus ward uns heut geboren, euer Heiland, euer Herr! Davids Stadt hat er erkoren, und in Windeln lieget er! in der Krippe liegt der Herr; jedem Volk ward er geboren,

3. Ach, was können wir dir geben, dir, dem Herrn der Herrlichkeit? Unsre Liebe soll dir singen, dir sei unser Herz geweiht, unser Wille dir bereit! Gib zum Wollen das Vollbringen!

Chor.

1. „Zaget nicht! denn grosse Freud' ist euch wiederfahren heut."

2. hochgelobet in der Zeit! hochgelobt in Ewigkeit."

3. Lass uns dein sein in der Zeit, dein, o Herr, in Ewigkeit!

574.

174. Wenn der Lenz erwacht.

Franz Kugler. 1830.

Mässig langsam.

Norwegische Volksweise. (1821.)

dolce. poco cresc.

1. Wenn der Lenz er-wacht und in Blü-ten-pracht An-ger, Feld und Hei-de ste-hen,
wenn im grü-nen Wald sü-sser Sang er-schallt und die war-men Lüf-te we-hen;
2. Wenn der Lenz er-wacht und wenn Lie-bes-macht dich ge-fes-selt hält mit Lei-de;
wand-le nicht al-lein Nachts im Mon-den-schein durch die grü-ne, grü-ne Hei-de!

p poco cresc.

dolce.

schlin-get sich bei mit-ter-nächt'-gem Mon-den-schein,
Lau-schest du dem El-fen-Rin-gel-Rin-gel-reih'n,

p

mf dim. dolce.

1. schlin-get sich der El-fen Rin-gel-Rin-gel-reih'n, — wenn der Lenz er-wacht
2. ziehts in sei-ne Schlingen zaubrisch dich hin-ein, — wenn der Lenz er-wacht

mf dim. p

poco cresc. dolce. cresc.

1. und in Blü-ten-pracht An-ger, Feld und Hei-de ste-hen!
2. und wenn Lie-bes-macht dich ge-fes-selt hält mit Lei-de!

poco cresc. p cresc.

575.

175. Kriegslied des Maies.

Ludwig Achim von Arnim. 1808.

Etwas lebhaft.

Mel. von Luise Reichardt. Um 1812.

1. Wenn des Früh - lings Wa - chen zie - hen, Ler - che frisch die Trom - mel rührt, ach da möch - te ich mit - zie - hen, ach da werd' ich leicht ver - führt

Etwas eilend.

Hand - geld, Druck und Kuss zu nehmen, und ich kann mich gar nicht schä - - - - men.

p

2. Wie die Waffen helle blinken, helle Knospen brechen auf, hohe Federbüsche winken, die Kastanie hält was drauf, blühen. duften, wehen, fallen, und ich muss so lockend schallen.

3. Wie gefährlich sind die Zeiten, wenn die Bäume schlagen aus, Nachtigall schlug drauf bei Zeiten; schiesst Salat und macht sich kraus, Kinder, ihr müsst ihn bestehen, die im Grünen sich ergehen.

4. Schwinge nur die bunten Fahnen, Apfelblüt' im Morgenschein, ja, wir schwören beid' und bahnen einen Weg, der uns verein'; was im Frühling treu verbunden, lebt zusamm' für alle Stunden.

176. Ständchen.

Heinrich Wilhelm von Stamford. 1776.

576.

Volksweise.

(? Friedrich Ludwig Aberdar von Seckendorff. 1785.)

Langsam.

*) dolce.

1. { Wenn die Nacht mit sü - sser Ruh' längst die Mü - den loh-net, }
{ geh' ich auf das Hütt - chen zu, wo mein Mäd - chen wohnet, }

p — dim.

wünsch' ihr noch um Mit - ter - nacht ei - - ne gu - - te.

sü - sse Nacht.

*) Die Takte 1 u. 2 werden auch so gesungen:

1. Wenn die Nacht mit sü - sser Ruh'

p

2. Flüstre: Liebchen, schlafe wohl! Ferne jeden Kummer: denn mein Herz ist liebevoll, selbst im tiefsten Schlummer; |: oft im Traume, glaube mir, schwör' ich treue Liebe dir! :|

3. Wenn die Sterne, gross und klein, dann am Himmel stehen, ich des Liebchens Äugelein kann im Schimmer sehen, |: und ein Küsschen noch zuletzt Mund und Herz und Seele letzt: :|

4. O, dann schlaf' ich ruhig ein, freue mich nicht wenig, bin vergnügt und kann es sein, mehr als unser König; |: seine Schätz' und seine Macht nähm' ich nicht für solche Nacht! :|

577.

177. Der letzte Abend.

(1826.)

Volkslied aus der Bergstrasse. (Hessen-Darmstadt.)
(L. Erk, Deutscher Liederhort. 1856.)

Gemässigt.

1. Wenn ich an den letz - ten A - bend gedenk', als ich Abschied von dir nahm, _ denn der Mond der scheint so hell, ich muss scheiden von ihr, doch mein Herz bleibt stets bei dir!
2. Mei - ne Mutter hat gesagt, ich sollt' 'ne Rei - che nehm'n, die da hat viel Sil - ber und Gold; ei, viel lie - ber will ich mich in die Ar - muth begeb'n, als ich dich ver - las - - sen sollt'!
3. Gro - sser Reich - thum bringt mir kei - ne Ehr', gro - sse Ar - muth kei - ne Schand'! Ei, so wollt' ich, dass ich tau - send Tha - ler rei - cher wär' und hätt' mein Schätzchen an der Hand!
4. Ich ge - denke noch ein - mal recht reich zu werd'n, a - ber nicht an Geld und Gut: woll - te Gott mir nur schen - ken das e - wi - ge Leb'n, ei so bin ich reich ge - - nug!
5. Das e - wi - ge Le - ben, viel Glück und Seg'n wünsch' ich dir viel tau - send Mal. Und du bist mein Schatz, und du bleibst mein Schatz bis in das küh - - le Grab!

1-5. Nun a - de, a - de, a - de, nun a - de, a - de, a - de! nun a - de, Schatz, le - be wohl!

Das 2te Mal *p.* — *mf* — *pf* — *p* — *cresc.* — *pf* — *dim.* — *Bei der Wiederholung pp.*

Die letzte Str. wird vom zweiten Theile an wiederholt.

178. Wenn ich Ihn nur habe.

578.

Friedrich von Hardenberg, gen. Novalis. Um 1800.

Nicht zu langsam.

Luise Reichardt. 1806.

179. Das Heimweh.

Peter Müller. 1811.

579.

Larghetto.

Mel. von Peter Müller. 1811.

p

1. Wenn in die Fer - - ne vom
2. Weckt die Er - - inn - - rung; ent - -
3. Früh, wenn von Lie - - dern er - -
4. Spät, wenn der Schlum - mer die
5. Ach, es ent - - schwan - den mir

1. Fel - sen ich seh', zieht mich's zur
2. flo - he - nes Glück drängt mir die
3. tö - net der Hain, keh - ret die
4. Er - de be - - thaut, träu - mend die
5. Hei - mat und Glück; und zu dem

1. Hei - mat so lieb - lich, so weh.
2. Thrä - ne zum Her - zen zu - rück.
3. Sehn - sucht im Bu - sen mir ein.
4. See - le zur Hei - mat noch schaut.
5. Grab ist ge - wen - det der Blick!

(Auf den Ruinen des Heidelberger Schlosses gedichtet.)

180. Wenn sich zwei Herzen scheiden.

580.

Emanuel Geibel. 1842-43.

Felix Mendelssohn-Bartholdy. 1845.
(Op. 99. Nº 5.)

Sostenuto.

1. Wenn sich zwei Her-zen schei-den, die sich der-einst ge-liebt, das ist ein gro-sses Lei-den, wie's grö-sser kei-nes giebt. Es klingt das Wort so trau-rig gar: fahr wohl, fahr wohl auf im-merdar: wenn sich zwei Her-zen scheiden, die sich der-einst ge-liebt.

2. Da ich zu-erst em-pfun-den, dass Lie-be bre-chen mag, mir war's, als sei ver-schwunden die Sonn' am hel-len Tag. Im Oh-re klang mir's wun-der-bar: fahr wohl, fahr wohl auf im-merdar: da ich zu-erst em-pfun-den, dass Lie-be bre-chen mag.

p cresc. f p cresc. sf p

181. Rechter Sache gutes Ende.

581.

Martin Opitz von Boberfeld. 1629.

Mel. von Karl Friedrich Zelter. 1810.
(In allen guten Stunden etc.)

Mässig.

1. Wer Gott das Herze giebet, so nie sich von ihm trennt, und eine Seele liebet, die keine Falschheit kennt: der mag ohn' Sorgen wachen, mag schlafen wie er will, weil seine rechten Sachen gehn auf ein gutes Ziel.

2. Lass böse Zungen sprechen, was ihnen nur gefällt, lass Neid und Eifer stechen, lass toben alle Welt; so wird er dennoch machen, was sein Gemüthe will, weil seine rechten Sachen gehn auf ein gutes Ziel.

3. Ich lege Neid und Hassen beständig unter mich und stelle Thun und Lassen, o Gott, allein auf dich: du wirst es Alles machen, thun, was mein Herze will, weil seine rechten Sachen gehn auf ein gutes Ziel.

182. Der feste Mann.

582.

Ernst Moritz Arndt. 1813.

Mässig langsam und kräftig.

Mel. von Hans Georg Nägeli. 1815.

f

1. Wer ist ein Mann? Wer be - ten kann und Gott dem Herrn ver - traut; wann
2. Wer ist ein Mann? Wer glau - ben kann in - brün - stig, wahr und frei; denn
3. Wer ist ein Mann? Wer lie - ben kann von Her - zen fromm und warm: die

cresc.

1. Al - les bricht, er za - get nicht: dem From - men nim - mer graut.
2. die - se Wehr trügt nim - mer - mehr, die bricht kein Mensch ent - zwei.
3. heil' - ge Glut gibt ho - hen Muth und stärkt mit Stahl den Arm.

f

4. Dies ist der Mann, der strei - ten kann für Weib und lie - bes Kind; der
5. Dies ist der Mann, der ster - ben kann für Frei - heit, Pflicht und Recht: dem
6. Dies ist der Mann, der ster - ben kann für Gott und Va - ter - land; er

cresc.

4. kal - ten Brust fehlt Kraft und Lust und ih - re That wird Wind.
5. from - men Muth däucht Al - les gut, es geht ihm nim - mer schlecht.
6. lässt nicht ab bis an das Grab mit Herz und Mund und Hand.

583.

183. Aufmunterung zur Freude.

Ludwig Heinrich Christoph Hölty. 1776.

Heiter, aber nicht zu geschwind. — Mel. von Joh. Friedrich Reichardt. 1779.

1. Wer wollte sich mit Grillen plagen, so lang uns Lenz und Jugend blühn?
Wer wollt' in seinen Blütentagen die Stirn' in düst're Falten ziehn?

3. Noch rinnt und rauscht die Wiesenquelle; noch ist die Laube kühl und grün;
noch scheint der liebe Mond so helle, wie er durch Adams Bäume schien!

2. Die Freude winkt auf allen Wegen, die durch dies Pilgerleben gehn: sie bringt uns selbst den Kranz entgegen, wenn wir am Scheidewege stehn.

4. Noch macht der Saft der Purpurtraube des Menschen krankes Herz gesund; noch schmecket in der Abendlaube der Kuss auf einen rothen Mund!

cresc.

5. Noch tönt der Busch voll Nachtigallen dem Jüngling hohe Wonne zu; noch strömt, wenn ihre Lieder schallen, selbst in zerrissne Seelen Ruh!

6. O wunderschön ist Gottes Erde, und werth darauf vergnügt zu sein! Drum will ich, bis ich Asche werde, mich dieser schönen Erde freun!

184. Gretchens Beichte.

H. Hoffmann von Fallersleben. 1819.

Ziemlich bewegt.

Schottische Volksweise. (1819.)

1. „Wie - der ist es lan - ge zehn_ sollst nie mehr spin - nen
2. „Wie? er - zäh - len_ ja das fehlt! Und was ist denn er -
3. „Gret - chen, a - ber nichts ver - hehlt! Wer hat denn das er -
4. „Das ist hübsch und das ist schön! sollst nie mehr spin - nen

1. 2.

1. gehn! gehn!“ Mut - ter, darfst mir heut nicht schmä - len,
2. zählt? zählt?“ Lau - ter ar - ti - ge hüb - sche Sa - chen
3. zählt? zählt?“ Nach - bars Hein - rich_ willst du's wis - sen_
4. gehn!_ gehn!“_ Mut - ter, soll ich's et - wa bü - ssen,

cresc. *riten.* *a tempo.*

1. sass so still und spann und spann; wenn die An - dern
2. von den Ni - xen, von den Fei'n, von den Rit - tern,
3. Kei - ner kann's so gut wie er; ach, und durft' er
4. was sich ziemt beim Pfän - der - spiel? Für drei Mähr - chen

cresc. *riten.* *a tempo.*

1. was er - zäh - len, bin ich schuld da - ran?
2. von den Dra - chen, von der Lie - be Pein.
3. mich dann küs - sen, wusst' er im - mer mehr.
4. Ein - mal küs - sen_ Mut - ter!_ ist's zu viel?

185. Schifffahrt.

Friedrich Rückert. 1838.

585.

Mel. von Joh. Georg Witthauer. 1787.
(Nacht und Still' ist um mich her.)

Mässig langsam.

p

1. Wie ein Schiff - lein auf dem Meer schwebt das
2. Ei - ne schwa - che Bre - ter - - wand tren - net
3. Sei - en Lüf - te noch so klar, sei die

p

1. Le - ben überm Tod. o - ben, un - ten, rings um -
2. dich von dei - nem Grab; ei - nes Hau - ches Un - be -
3. Tie - fe noch so still: in Ge - fahr ist im - mer -

1. her von Ge - - fah - ren stets um - - droht.
2. stand wiegt dich schau - kelnd auf und ab.
3. dar, wer durch's Le - ben schif - fen will.

dim.

586.

186. Abendruhe.

Um 1790.

Andante. *dolce.*

Mel. von Wolfgang Amadeus Mozart. †1791.

1. Wie herr - lich sind die A - bend - stun - den,
2. Welch sü - sser Trost ist uns be - schie - den,
3. Wie wohl ist mir! ich ath - me frei - er,

1. wie wohl ist dem, der sie em - pfun - den! O wel - che
2. Na - tur, in dei - nem heil' - gen Frie - den! Wen nicht die
3. be - ginnt der ew' - gen Ster - ne Fei - er. Drum, stil - ler

1. Won - ne füllt mir die Brust! mein Herz zer - fliesst in
2. Schuld des Ta - ges beugt, den stimmt der A - bend
3. A - bend, hol - de Zeit, sei freu - dig dir mein

1. rei - ner Lust, mein Herz zer - fliesst in rei - ner Lust.
2. froh und leicht, den stimmt der A - bend froh und leicht.
3. Lied ge - weiht! sei freu - dig dir mein Lied ge - weiht!

p *mf* *dim.*

187. Wie kommt's, dass du so traurig bist.

Volkslied. Aus Fr. Nicolai's feinem Almanach. 1778.

587.

Herzlich.

Mel. von Joh. Friedrich Reichardt. 1778.

Er. 1. Wie kommt's dass du so trau - rig bist und
Er. 3. Wenn ich in Freu - den le - ben will, geh'
Er. 5. Mein Schatz ein' hol - de Schäf' - rin ist, sie

1. gar nicht ein - mal lachst? Ich seh' dir's an den
3. ich in grü - nen Wald. da ver - geht mir all' mein
5. trägt ein wei - sses Kleid, sie hat zwei zar - te

1. Au - gen an. dass du ge - wei - net hast. 2. Und wenn
3. Trau - rig - keit und leb', wie's mir ge - fallt. 4. Mein Schatz
5. Wän - ge - lein, die mir mein Herz er - freun.

Sie. 2. Und wenn ich auch ge - wei - net hab', was
Sie. 4. Mein Schatz ein wack - rer Jä - ger ist, er

2. geht es dich denn an? Ich wein', dass du es
4. trägt ein grü - nes Kleid, er hat ein zart roth

2. weisst, um Freud', die mir nicht wer - den kann.
4. Mün - de - lein, das mir mein Herz er - freut.

Beide. 6. Bist du mein Schatz, bin ich dein Schatz, feins

Lieb, schön En - gels - kind, komm' zu der Heerd', auf

grü - nen Platz in Wald, wo Freu - den sind! komm' sind!

1. 2.

188. Wie ist doch die Erde so schön!

588.

Robert Reinick. 1833.

Mel. von Wilhelm Steifensandt. 1851.

Munter und frisch.

poco rit. *dim.*

1. Wie ist doch die Er - de so schön, so schön! das
2. Wie ist doch die Er - de so schön, so schön! das
3. Und Sän - ger und Ma - - ler wis - - sen's, es

f *poco rit.* *dim.*

1. wis - sen die Vö - ge - lein. Sie he - ben ihr leicht Ge -
2. wis - sen die Flüss' und Seen. Sie ma - len in kla - rem
3. wis - sen's viel an - dre Leut'! Und wer es nicht malt, der

cresc.

1. fie - - der und sin - gen so fröh - li - che Lie - der in den
2. Spie - - gel die Gär - ten und Städt' und Hü - gel und die
3. singt es, und wer es nicht singt, dem klingt es im

cresc.

f

1. blau - en Himmel hin - ein, in den blau - en Himmel hin - ein!
2. Wol - ken, die drü - ber gehn, und die Wolken, die drü - ber gehn!
3. Her - zen vor lau - ter Freud', im Herzen vor lau - ter Freud'!

f

589.

189. Das Waldhorn.

Christoph von Schmid. 1817.

Mel. von Friedrich Silcher. 1826.

Gemächlich.

1. Wie lieb - lich schallt durch Busch und Wald des
2. Und je - der Baum im wei - ten Raum dünkt
3. Und je - de Brust fühlt neu - e Lust beim

1. Wald - horns sü - sser Klang! des Wald - horns sü - sser
2. uns wol noch so grün, dünkt uns wol noch so
3. fro - hen Zwil - lings - ton, beim fro - hen Zwil - lings -

1. Klang! der Wie - der - hall im Ei - chen - thal hallt's
2. grün; es wallt der Quell wol noch so hell durch's
3. ton; es flieht der Schmerz aus je - dem Herz so -

1. nach so lang, so lang! hallt's nach so lang, so lang!
2. Thal da - hin, da - hin! durch's Thal da - hin, da - hin!
3. gleich da - von, da - von! so - gleich da - von, da - von!

190. Winterlied.

Friedrich Adolf Krummacher. 1810.

Nicht zu langsam.

Mel. von Augustin Harder. 1811.

dolce. p poco cresc. cresc. dim.

1. Wie ruhest du so stille, in deiner weissen Hülle, du mütterliches Land? Wo sind des Frühlings Lieder, des Sommers bunt Gefieder, und dein beblümtes Festgewand? und dein beblümtes Festgewand?

2. Du schlummerst nun entkleidet; kein Lamm noch Schäflein weidet auf deinen Au'n und Höhn. Der Vöglein Lied verstummet, und keine Biene summet; doch bist du auch im Schlummer schön, doch bist du auch im Schlummer schön!

3. Die Zweig' und Aestlein schimmern, und tausend Lichter flimmern, wohin das Auge blickt. Wer hat dein Bett bereitet? die Decke dir gespreitet, und dich so schön mit Reif geschmückt, und dich so schön mit Reif geschmückt?

4. Der gute Vater droben hat dir dein Kleid gewoben; er schläft und schlummert nicht. So schlummre denn in Frieden! der Vater weckt die Müden zu neuer Kraft und neuem Licht, zu neuer.... Licht!

5. Bald in des Lenzes Wehen wirst du verjüngt erstehen zum Leben wunderbar! Sein Odem schwebt hernieder; dann, Erde, stehst du wieder mit einem Blumenkranz im Haar, mit einem .... Haar!

191. Das buckliche Männlein.

591.

Volkslied aus „Des Knaben Wunderhorn." 1808.

Mässig langsam.

Volksweise. (1770 und 1810.)

1. Will ich in mein Gärt-lein gehn, will mein' Zwie-beln gie-ssen,
2. Will ich in mein Kü-chel gehn, will mein Süpp-lein ko-chen,
3. Will ich in mein Stüb-lein gehn, will mein Müs-lein es-sen,

p

1. steht ein buck-lich Männ-lein da, fängt als an zu nie-ssen.
2. steht ein buck-lich Männ-lein da, hat mein Töpf-lein bro-chen.
3. steht ein buck-lich Männ-lein da, hat's schon hal-ber ges-sen.

Langsamer.

Zur letzten Str.

poco riten.

9. „Lie-bes Kind-lein, ach ich bitt': bet' für's buck-lich Männ-lein mit!"

p *poco riten.*

4. Will ich auf mein'n Boden gehn, will mein Hölzlein holen, steht ein bucklich Männlein da, hat mir's halber g'stohlen.

5. Will ich in mein'n Keller gehn, will mein Weinlein zapfen, steht ein bucklich Männlein da, thut mir'n Krug wegschnappen.

6. Setz' ich mich an's Rädlein hin, will mein Fädlein drehen, steht ein bucklich Männlein da, lässt mir's Rad nicht gehen.

7. Geh' ich in mein Kämmerlein, will mein Bettlein machen, steht ein bucklich Männlein da, fängt als an zu lachen.

8. Will ich an mein Bänklein knie'n, will ein bisslein beten, steht ein bucklich Männlein da, fängt als an zu reden: (s. oben Str. 9.)

(Vgl. „Briefe Göthe's an Herder." S. 176. Vom J. 1771.)

192. Mailied.

Ludwig Heinrich Christoph Hölty. 1773.

592.

Joh. Abraham Peter Schulz. 1782.

Lebhaft.

1. Will - kom - men, lie - ber schö - ner Mai, der
2. Dir tönt der Vö - gel Lob - ge - sang; der
3. Roth stehn die Blu - men, weiss und blau, und
4. Ihr Bu - sen ist von Blüm - chen bunt; von

1. uns - re Flur ver - jüngt, dass rings - um Laub und
2. gan - ze Bu - chen - hain am Blu - men - thal ist
3. Mäd - chen pflü - cken sie und tan - zen auf der
4. schö - ner Me - lo - die er - tönt und lacht ihr

1. Blu - men neu aus vol - len Knos - pen dringt.
2. Sil - ber - klang und Bä - che mur - meln drein.
3. grü - nen Au: A - hi, Herr Mai, a - hi!
4. Ro - sen - mund: A - hi, Herr Mai, a - hi!

193. An den Frühling.

Friedrich von Schiller. 1782.

593.

Joh. Friedrich Reichardt. 1810.

Naiv.

1. Will - kom - men, schö - ner Jüng - ling! du Won - ne der Na - tur! Mit dei - nem Blu - men - körb - chen will - kom - men auf der Flur!

2. Ei, ei! da bist ja wieder, und bist so lieb und schön! und freu'n wir uns so herzlich, entgegen dir zu gehn.

3. Denkst auch noch an mein Mädchen? ei, Lieber, heute doch! Dort liebte mich das Mädchen, und 's Mädchen liebt mich noch!

4. Für's Mädchen manches Blümchen erbat ich mir von dir_ Ich komm' und bitte wieder, und du?_ du gibst es mir.

5. Willkommen, schöner Jüngling! du Wonne der Natur! mit deinem Blumenkörbchen willkommen auf der Flur!

194. Das Geständnis.

Wilhelm Gottlieb Becker. 1787.

594.

Allegretto moderato.

Anton André. (Um 1815.)

1. Wohl gibt es der Mädchen so vie - - le, gar schön von Ge - sicht und Ge -
2. Wohl sah ich der Mädchen so vie - - le, von mil - der und lieb - li - cher
3. Wohl weiss ich der Mädchen so vie - - le, em - pfäng - lich für zärt - li - chen

1. stalt; auch herrscht von der El - be zum Ni - - le all -
2. Art, sah man - chen Ge - lieb - ten am Zie - - le, wo
3. Gruss, so lo - ckend zu won - ni - gem Spie - - le, als

rfp

1. mäch - - ti - ger Lie - - be, all - mäch - ti - ger Lie - be Ge - walt.
2. Lie - - be mit Lie - - be, wo Lie - be mit Lie - be sich paart.
3. schmach - tend, als schmach - tend, als schmachtend nach herz - li - chem Kuss.

ad lib. ten.

4. Doch lieb' ich der Mäd-chen nur Ei - nes vom ganzen be-strickenden

fp fp fp

a tempo. ritard.

Schwarm: dies lieb' ich so herz - lich, dies lieb' ich so herzlich, sonst

a tempo. ritard.

rf

a tempo.

Kei - nes, dies lieb' ich so herz - lich und wünsche mir's lie-bend in

a tempo.

ad lib. ten.

Arm. Dies lieb' ich, sonst Kei - nes!

dim. a

rfp pp dolce.

tempo.

595.

195. Träumelein.

(Volkslied des 18. Jahrh.)

Mässig langsam.

Volksweise. (1800.)

1. „Wohl heu - te noch und mor - - - gen, da
2. „Wann kommst du a - ber wie - - - der, Herz -
3. „Es schnei - et kei - ne Ro - - - sen und
4. „Wann ich auch wied - rum kä - - - me, was

p

1. bleib' ich noch bei dir; wenn a - ber kommt der
2. al - ler - lieb - ster mein?" „Wann's schnei - et ro - the
3. reg - net auch kein' Wein: So kommst du auch nicht
4. würd' es hel - fen dich? Ich ha - be dich ge - - -

1. drit - te Tag, so muss ich fort von hier."
2. Ro - - sen und reg - - net küh - - len Wein."
3. wie - - der, Herz - - al - - ler - lieb - - ster mein."
4. lie - - bet, a - ber hei - ra - then thu ich dich nicht."

5. In meines Vaters Gärtelein legt' ich mich nieder und schlief; da träumet mir ein Träumelein von meinem Feinsherzlieb.

6. Und als ich nun erwachte, da war es lauter Nichts; es war'n die rothen Röselein, die blühten über mich.

7. Ich brach mir ab ein Zweiglein zu einem Ehrenkranz, ich bracht' ihn meiner Herzliebsten zu einem Abendtanz.

8. Und als der Tanz am besten war, da war das Geigen aus, da sollt' ich meinen Schatz heimführn, und hab' kein eigen Haus.

9. Ein Haus will ich mir bauen von Veiel und grünem Klee, mit Lilien will ich's decken, mit rothen Röslein schön.

10. Und als das Haus gebauet war, beschert' mir Gott was 'nein: Ein Bürschchen von achtzehn Jahren, das soll mein eigen sein!

(Wunderhorn II, 223.)

596.

196. Husarenliebe.

Volkslied.

Frisch und bewegt.

Volkslied des 18. Jahrh. (1838.)

Er. 1. Wol - an, die Zeit ist kom - men, mein Pferd das muss ge - sat - telt sein; ich hab' mir's vor - ge - nom - men, ge - rit - ten muss es sein.
2. So setz' ich mich auf's Pferd - chen und trink' ein Gläs - chen küh - len Wein, und schwör'bei mei - nem Bärt - chen, dir e - wig treu zu sein.
Sie. 3. Du denkst ich werd' dich neh - men, ich hab's noch nicht im Sinn Sinn Sinn; ich muss mich dei - ner schä - men, wenn ich in G'sell - schaft bin.
4. In mei - nes Va - ters Gar - ten da wächst ein' schö - ne Blum' Blum' Blum'; drei Jahr' soll ich noch war - ten, drei Jahr' sind bald her - um.

1-4. Geh du nur hin, ich hab' mein Theil, ich lieb' dich nur aus Nar - re - thei! oh - ne dich kann ich schon le - ben, oh - ne dich kann ich schon sein.

Er. 5. Du glaubst du bist die Schönste wol auf der ganzen weiten Welt, und auch die Angenehmste _ ist aber weit gefehlt. Geh du nur hin etc.

6. In meinen jungen Jahren da will ich allzeit lustig sein; kein'n Kreuzer will ich sparen, versoffen muss es sein! Geh du nur hin etc.

Schwüre bei dem Bart und mit Anmassung des Bartes kommen nicht in den Gesetzen vor, aber oft in den Liedern. Jac. Grimm, Rechtsalterthümer. S. 898.

Edition Peters.

597.

197. Steyrers Heimweh.

Andantino.

Neueres Volkslied. (1839.)

1. Wo-n-i geh' und steh', thut ma's Herz so weh um mei' Stey-er-mark, ja glabt ma's
2. Wer die Ge-gend kennt, wo ma's Ei-sen brennt, wo die Enns da-her rauscht unt'n im
3. Ja, es is a Freud, mei-ne lie-b'n Leut', wann da Bua schö' juch-azt in da

p

cresc.

1. g'wiss: wo das Büch-serl knallt un da Gams-bock fallt, und mei'
2. Thal; und vor lau-ter Lust schlagt o'an da die Brust, wie so
3. Weit'; wann da Hirsch auf-springt und wann d'Senn-rin singt, dass es

cresc.

(Jodler.)

1. lie-ba Her-zog Jo-hann is.
2. lu-sti Al-les ü-ber-all!
3. schal-l'n thut schö' weit und breit!

Ho li djo lo, ho li djo lo. o - - - - - - ho li djo lo, ho li djo lo, o o o o.

dim. *p* *cresc.* *cresc.* *poco ritard.* *p*

4. Ja, i sich mi scho' ganz verzuckt und froh mit mein' Herzog auf der Alma gehn; mit an frisch'n Muth in mein' Steyra-Hut aft'n stolz am Kog'l obmat stehn!

5. Auf da Fels'nwand, in an Steyrag'wand, wann i da mein lieb'n Herzog sich; wann sein Büchserl knallt und da Gamsbock fallt: war's a Wunda, wenn i's Ho'amweh krieg!

2. oan, einem. – 3. juchaz'n, jauchzen. – 4. i sich, ich sehe. Alma, die Alpe, Bergweide. aft'n, hernach, dann. Kog'l, kegelförmige Bergspitze. obmat, auf der Matte. – 5. war's, wär's. Wunda, Wunder. – Erzherzog Johann v. Österr. † zu Gratz 11. Mai 1859.

198. Zu Bacharach am Rheine.

(Lorelei.)

598.

Clemens Brentano. 1799.

Nach einer Mel. von 1867. L. Erk. (1877.)

Mässig.

1. Zu Ba - cha - rach am Rhei - - ne wohnt ei - ne Zau - be - rin, die war so schön und fei - - ne und riss viel Her - zen hin.

cresc. pf dim.

2. Und machte viel zu Schanden der Männer ringsumher, aus ihren Liebesbanden war keine Rettung mehr!

3. Der Bischof liess sie laden vor geistliche Gewalt, und musste sie begnaden, so schön war ihr' Gestalt!

4. Er sprach zu ihr gerühret: „Du arme Lorelei, wer hat dich denn verführet zu böser Zauberei?"

5. „Herr Bischof, lasst mich sterben, ich bin des Lebens müd', weil jeder muss verderben, der mir ins Auge sieht!

6. „Mein' Augen sind zwei Flammen, mein Arm ein Zauberstab – o legt mich in die Flammen, o brechet mir den Stab!""

7. „Ich kann dich nicht verdammen, bis du mir erst bekennt, warum in deinen Flammen mein eignes Herz schon brennt!"

599.

199. Beruf zur Freude.

Friedrich von Köpken. 1789.

Allegretto.

Mel. von August Bergt. 1801.

1. Zu des Le - bens Freu - den schuf uns die Na - tur;
2. Nur durch sei - nen Se - gen keimt und reift die Saat;
3. Und wir soll - ten sor - gen? grü - beln soll - ten wir?

mf

cresc.

1. a - ber Gram und Lei - den schaf - fen wir uns nur;
2. er gibt Sonn' und Re - gen ihr ohn' un - sern Rath;
3. ach, viel - leicht schon mor - gen sind wir nicht mehr hier!

cresc.

1. küm - mern uns und ha - ben un - sre gro - sse Noth,
2. klei - det auf dem Fel - de sei - ne Li - lien an;
3. Fort denn mit den Sor - gen für die Span - ne Zeit!

mf

cresc.

1. und doch gibt den Ra - ben täg - lich Gott ihr Brod.
2. was mit al - lem Gel - de doch kein Kö - nig kann.
3. Le - bet nicht erst mor - gen, Freun - de, le - bet heut!

cresc.

600.

200. Das Lied von den zwei Hasen.

Mässig. Volkslied. (18. Jahrh.)

1. Zwi - schen Berg und tie - fen tie - fen Thal sa - ssen einst zwei Ha - sen; fra - ssen ab das grü - ne grü - ne Gras, fra - ssen ab das grü - ne grü - ne Gras bis auf den Ra - sen.

2. Als sie sich nun satt ge - fres - sen hatt'n, satz - ten sie sich nie - der, bis dass der Jä - ger Jä - ger kam, bis dass der Jä - ger Jä - ger kam und schoss sie nie - der.

3. Als sie sich nun auf - ge - sam - melt hatt'n und sich be - san - nen, dass sie noch am Le - ben Le - ben warn, dass sie noch am Le - ben Le - ben warn, lu - fen sie von dan - nen.